

123

Politikberatung kompakt

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

2017

IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten
2016: Studiendesign, Feldergebnisse sowie
Analysen zu schulischer wie beruflicher
Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie
kognitiven Potenzialen

Herbert Brücker, Nina Rother und Jürgen Schupp (Herausgeber)

IMPRESSUM

© DIW Berlin, 2017

DIW Berlin
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49 (30) 897 89-0
Fax +49 (30) 897 89-200
www.diw.de

ISBN 978-3-946417-14-9
ISSN 1614-6921

Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck oder vergleichbare
Verwendung von Arbeiten
des DIW Berlin ist auch in
Auszügen nur mit vorheriger
schriftlicher Genehmigung
gestattet.

DIW Berlin: Politikberatung kompakt 123

Herausgegeben von

Herbert Brücker*

Nina Rother**

Jürgen Schupp***

IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016: Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen

Korrigierte Fassung vom 20. Februar 2018

Diese korrigierte Fassung ersetzt die seit 20. Dezember 2017 nicht mehr verfügbare Version des Berichts. Anlass der notwendig gewordenen Korrekturen war die Löschung von gut 200 nicht sachgemäß durchgeführten Haushaltsinterviews. Die korrigierte Fassung basiert auf der Datenversion SOEP.v33.1

http://www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw_01.c.574033.de

Berlin, 30. August 2017

* Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

** Forschungszentrum des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ), Nürnberg

*** Forschungsbasierte Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin

Danksagung

Die Autorinnen und Autoren bedanken sich an erster Stelle ganz herzlich bei allen Geflüchteten, die an der Befragung im Jahr 2016 teilgenommen haben. Dafür, dass sie bereit waren, den Interviewerinnen und Interviewern Auskünfte zu erteilen und Einblicke in ihre Biografien, Bildungs- und Qualifikationswege sowie ihre allgemeinen objektiven wie subjektiven Lebensbedingungen in Deutschland zu gewähren. Besonderer Dank gilt der Bundesagentur für Arbeit, die sich bereits im Frühsommer 2015 dafür entschieden hat, die erste Hälfte der im Bericht analysierten Befragungstranche aus ihrem Forschungshaushalt zu finanzieren. Gleiches gilt für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), das den zweiten Teil der Befragung im Rahmen einer Projektförderung finanzierte. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) dankt ferner dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), das durch seine finanzielle Unterstützung die Durchführung von Analysen auf Grundlage der Befragung ermöglicht hat. Die Infrastruktureinrichtung SOEP am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) ist zudem dem BMBF und den Bundesländern zu Dank verpflichtet, die diese im Rahmen der institutionalisierten Förderung der Leibniz-Gemeinschaft ermöglichten, mit Grundmitteln sehr rasch den Aufbau dieser Forschungsdateninfrastruktur ermöglichen zu können.

Dem Bundesministerium des Inneren (BMI) sind wir ebenfalls zu Dank verpflichtet; es hat der Forschungsk Kooperation des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), des Forschungszentrums des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) durch seine Zustimmung die Nutzung der Daten des Ausländerzentralregisters ermöglicht.

Wir danken auch den zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Ausländerbehörden und im Referat Ausländerzentralregister des BAMF, die durch die Bereitstellung der AZR-Daten bzw. der Adressen das Forschungsvorhaben erst praktisch möglich gemacht haben und somit die Grundlagen für eine hochwertige Stichprobe geschaffen haben. Wir schließen auch die Träger der Unterbringung Geflüchteter wie Kreis- und Gemeindeverwaltungen sowie Wohlfahrtsverbände für die vielfach unbürokratische Unterstützung bei der Durchführung der Face-to-Face-Befragungen in ihren Einrichtungen in unseren Dank ein. Das Team von Kantar Public (früher: TNS Infratest Sozialforschung) in München und seine speziell für diese Studie tätigen rund 290 Interviewerinnen und Interviewer in ganz Deutschland haben durch ihren engagierten Einsatz die zeitgerechte und qualitativ hochwertige Durchführung der Befragung sichergestellt. Auch ihnen gilt unser besonderer Dank. Schließlich ist den vielen Kolleginnen

und Kollegen in den beteiligten Forschungseinrichtungen zu danken, die das Projekt inhaltlich durch viele kritische Anregungen und Kommentare begleitet und es nicht zuletzt im Bereich des Managements und der Administration tatkräftig unterstützt haben.

Zusammenfassung

Die Befragung

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten ist eine jährliche Wiederholungsbefragung, die erstmals im Jahr 2016 durchgeführt wurde. Interviewt wurden 4.527 erwachsene Personen in 3.336 Haushalten sowie Basisangaben von in diesen Haushalten lebenden 5.438 Minderjährigen erhoben. Die Studie ist als Längsschnitt konzipiert, im Jahr 2017 erfolgt die zweite Erhebungswelle derselben Haushalte und Personen. Befragt werden Geflüchtete, die vom 1. Januar 2013 bis zum 31. Januar 2016 in Deutschland eingereist sind und einen Asylantrag gestellt haben, sowie ihre Haushaltsmitglieder. Die Ziehung der Zufallsstichprobe Geflüchteter erfolgte auf Basis des Ausländerzentralregisters (AZR). Hier konnten im Zeitraum von Juni bis Dezember 2016 für 48,5 Prozent aller im Feld bearbeiteten Adressen ein erfolgreiches Interview realisiert werden. Die Ergebnisse der Studie erlauben nach entsprechender Gewichtung verallgemeinernde Aussagen über Geflüchtete, die zwischen dem 1. Januar 2013 bis 31. Januar 2016 nach Deutschland eingereist sind.¹ Die Daten werden ab November 2017 in anonymisierter Form der interessierten (inter-)nationalen Forschungsgemeinschaft für Sekundäranalysen zur Verfügung gestellt.

Bildung im Herkunftsland

Das im Herkunftsland erworbene schulische und berufliche Bildungsniveau der geflüchteten Männer und Frauen in Deutschland ist stark polarisiert. Einerseits haben 40 Prozent der Geflüchteten (41 Prozent der Männer sowie 38 Prozent der Frauen) eine weiterführende Schule besucht und 35 Prozent haben hier einen Abschluss erworben (35 Prozent der Männer und 33 Prozent der Frauen). Andererseits haben rund 12 Prozent der Geflüchteten lediglich eine Grundschule besucht und weitere 13 Prozent (11 Prozent der Männer und 19 Prozent der Frauen) gaben an, in ihrem Heimatland keine Schule besucht zu haben. Am anderen Ende des Bildungsspektrums verfügen 11 Prozent der Geflüchteten (10 Prozent der Männer und 13 Prozent der Frauen) über einen (Fach-)Hochschulabschluss oder eine Promotion.

Um die im Herkunftsland erworbenen Bildungsqualifikationen, die aufgrund der zahlreichen Herkunftsländer in sehr unterschiedlichen institutionellen Kontexten erworben wurden, mit-

¹ Eine Ausnahme bildet die, von der Befragung ausgeschlossene Gruppe der unbegleiteten geflüchteten Jugendlichen. Für sie sind keine Aussagen möglich.

einander vergleichen zu können, wurden die Befragungsergebnisse im Datensatz in die *International Standard Classification of Education (ISCED)* eingeordnet. Hierbei wird ausschließlich der höchst genannte schulische und berufliche Abschluss zum Zeitpunkt des Zuzugs nach Deutschland betrachtet. Es zeigt sich, dass das durchschnittliche Bildungsniveau von etwa 52 Prozent der Geflüchteten als vergleichsweise gering einzustufen ist (ISCED 0, 1 oder 2), rund 27 Prozent der Befragten weisen ein mittleres Bildungsniveau auf (ISCED 3 oder 4) und ca. 11 Prozent der Geflüchteten über ein höheres Bildungsniveau im tertiären Bereich verfügen (ISCED 6, 7, 8). Bei der Interpretation der Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass in etwa einem Zehntel aller befragten Geflüchteten die ISCED-Klassifikation aufgrund fehlender Angaben derzeit auf Schätzungen beruhen.

Große Diversität an Muttersprachen

Zwar dominiert unter den befragten Geflüchteten insgesamt wie erwartet die arabische Sprache mit insgesamt 42 Prozent aller MuttersprachlerInnen jedoch wird auch eine Vielzahl anderer Muttersprachen genannt. Insgesamt geben die Geflüchteten sehr gute Kenntnisse in ihrer Muttersprache an. Die mündlichen Sprachkenntnisse (ca. 98 Prozent bewerten diese als (sehr) gut) werden dabei besser als die schriftsprachlichen Kompetenzen eingeschätzt (hier geben nur knapp 80 Prozent gute oder sehr gute Kompetenzen an). Unterschiede lassen sich vor allem durch die Schulbildung erklären.

Fast ein Fünftel der Befragten spricht (sehr) gut Englisch und knapp 40 Prozent haben weitere Sprachkenntnisse

Rund 19 Prozent der Geflüchteten berichten einerseits, über (sehr) gute englische Sprechkompetenzen zu verfügen. Andererseits geben mehr als die Hälfte der Geflüchteten an, gar nicht oder eher schlecht Englisch sprechen zu können (ca. 60 Prozent). Englische Schreib- und Lesekompetenzen werden im Vergleich zu den Sprechkompetenzen von mehr Geflüchteten als gut oder sehr gut eingeschätzt. So geben hier ca. 26 Prozent gute Lesekompetenzen und ca. 22 Prozent gute Schreibkompetenzen an. Neben Kenntnissen in der Mutter- bzw. Landessprache sowie in Englisch, geben 38 Prozent der Befragten an, über Kenntnisse in mindestens einer weiteren Sprache zu verfügen. 9 Prozent der Befragten geben an, Französischkenntnisse zu besitzen. Des Weiteren werden hier häufig Sprachen genannt, die in den Herkunftsländern bzw. Herkunftsregionen verbreitet sind. Ein nicht unbeträchtlicher Anteil der Befragten ver-

fügt demnach bereits über Erfahrung mit Zwei- oder Mehrsprachigkeit was sich als Vorteile beim Erwerb deutscher Sprachkenntnisse herausstellen dürfte.

Nur wenige AnalphabetInnen

Die Befragungsdaten erlauben es, eine grobe Abschätzung des Anteils an primären und funktionalen AnalphabetInnen² unter den Geflüchteten vorzunehmen. Rund 4 Prozent der Befragten können der Gruppe der primären und weitere ca. 4 Prozent der Gruppe der funktionalen AnalphabetInnen zugerechnet werden. Zusammen ist bei rund 9 Prozent der befragten Geflüchteten anzunehmen, dass besondere Einschränkungen in der schriftsprachlichen Teilnahme am Alltag vorliegen, die einer speziellen Förderung bedürfen. Besonders hohe Anteile an primären und funktionalen AnalphabetInnen wurden bei Personen aus Afghanistan sowie bei kurdischen MuttersprachlerInnen aus dem Irak und Syrien identifiziert.

Ein Sechstel aller Befragten gibt an, (sehr) gut Deutsch sprechen zu können

Im Durchschnitt geben rund 16 Prozent der Geflüchteten an, gut oder sehr gut Deutsch zu sprechen, während ca. 50 Prozent der Geflüchteten berichten, nicht oder eher schlecht Deutsch sprechen zu können. Weitere 19 Prozent der Geflüchteten berichten von guten deutschen Schreib- und rund 23 Prozent von guten deutschen Lesekenntnissen. Die deutschen Sprachkompetenzen zum Zeitpunkt der Befragung variieren deutlich unter anderem nach Geschlecht, Aufenthaltsdauer, Asylstatus und Bildungsniveau. So gab fast ein Fünftel der männlichen Befragten an, gut bzw. sehr gut Deutsch sprechen zu können, während nur ca. 8 Prozent der Frauen ihre Sprachkompetenzen als gut bis sehr gut einstufen. Geflüchtete, die bereits länger in Deutschland leben und damit auch mehr Zeit zum Deutschlernen hatten und häufig bereits einen Integrationskurs besucht haben, verfügen ebenfalls durchschnittlich über bessere Deutschkenntnisse. Während ca. 8 Prozent der Geflüchteten, die weniger als ein Jahr in Deutschland leben, gut oder sehr gut Deutsch sprechen, geben ca. 19 Prozent der Geflüchteten die zwei Jahre und ca. 27 Prozent der Geflüchteten die bereits drei Jahre in Deutschland leben, entsprechend gute Deutschkenntnisse an. Darüber hinaus berichten besonders häufig Geflüchtete, deren Fluchtstatus bereits anerkannt ist, besser Deutsch zu sprechen. Mehr als ein Viertel der Geflüchteten, die über einen ausländischen Ausbildungs- oder Hochschulabschluss verfügen, stufen ihre Deutschkenntnisse zum Befragungszeitpunkt als sehr gut oder gut ein.

² Primäre AnalphabetInnen sind Personen, die weder in ihrer Muttersprache noch einer etwaigen offiziellen Landessprache sowie in Englisch und Französisch schreiben und lesen können; funktionale Analphabeten sind Personen, die sämtliche mit Skalenniveau abgefragte Sprachen im Schreiben und Lesen „eher schlecht“ oder „gar nicht“ beherrschen. Sie haben bereits erworbene schriftsprachliche Fähigkeiten wieder verlernt.

Geschlechterunterschiede bei der Teilnahme an Bildung und bei Maßnahmen zum Spracherwerb in Deutschland

Neben den bereits bestehenden Deutschkenntnissen zum Zeitpunkt der Migration spielt vor allem die Sprachförderung in Deutschland eine zentrale Rolle. Sie zählt zu den Grundsteinen einer erfolgreichen Integration in Arbeitsmarkt und Gesellschaft. Zum Befragungszeitpunkt 2016 haben bereits 34 Prozent der Geflüchteten einen vom BAMF angebotenen Integrationskurs durchlaufen oder befinden sich aktuell noch in dieser Sprachmaßnahme. Dieser Anteil verteilt sich jedoch nicht gleichmäßig auf Männer und Frauen. Mit 25 Prozent nehmen deutlich weniger Frauen als Männer (37 Prozent) an einem BAMF-Integrationskurs teil. Vergleichbare Geschlechterunterschiede zeigen sich ebenfalls für andere Arten von Deutschsprachkursen. So geben 42 Prozent der männlichen im Vergleich zu 30 Prozent der weiblichen Geflüchteten an, einen sonstigen Deutschkurs³ bereits abgeschlossen zu haben oder aktuell noch zu besuchen. Berücksichtigt man die familiäre Konstellation, wie z.B. mindestens ein Kind ohne externe (formelle und informelle) Betreuung im Haushalt, steigt die Sprachkursteilnahme von Frauen ohne Kinder oder mit Kindern, die in externer Betreuung sind. Auch in der multivariaten Analyse wird bestätigt, dass die Geschlechterunterschiede in der Teilnahme, unter Kontrolle der familiären Konstellation, sinken. Somit stellt eine fehlende Kinderbetreuung eine der wesentlichen Determinanten für die Geschlechterunterschiede hinsichtlich der Teilnahme an einer Maßnahme zur Sprachförderung dar. Zudem unterscheiden sich die Teilnahmequoten nach dem höchsten erreichten Bildungsabschluss vor dem Zuzug. Es zeigt sich zudem, dass die besser gebildeten Geflüchteten zu höheren Anteilen Sprachkurse besucht beziehungsweise diese bereits abgeschlossen haben, als die schlechter gebildeten Geflüchteten. Des Weiteren zeigt sich, dass der Bildungserwerb von Geflüchteten nicht mit dem Zuzug abgeschlossen ist sondern in der Regel in Deutschland fortgesetzt wird. Zwar ist die Partizipation an formeller Bildung noch relativ gering, dennoch berichten bereits rund ein Viertel der Geflüchteten mindestens eine Stunde pro Tag mit „Ausbildung, Weiterbildung, Lernen, Schule, Studium oder Promotion“ zu verbringen. Wie bei der Sprachförderung, ergeben sich auch hier ausgeprägte Geschlechterunterschiede, die vor allem durch die fehlende Kinderbetreuung getrieben werden.

³ Zu sonstigen Deutschkursen zählen u.a. Kurse von Ehrenamtlichen oder Universitäten.

Anerkennung beruflicher Qualifikationen

Bisher hat ein Viertel der Geflüchteten mit einem im Ausland erlernten Beruf die Anerkennung der mitgebrachten beruflichen Qualifikationen beantragt. Die Anteilswerte variieren stark in Hinblick auf die Aufenthaltszeit. So hat von denjenigen, die maximal ein Jahr in Deutschland sind, bereits ein gutes Fünftel der Personen mit einem Berufsabschluss einen Antrag auf Anerkennung gestellt, während es bei denen, die bereits zwei bis maximal drei Jahre in Deutschland sind, mit rund 30 Prozent rund 10 Prozentpunkte mehr sind. In der Befragung zeigt sich zudem, dass zwei Drittel derjenigen, die eine Anerkennung beantragt haben, dabei Hilfe erhielten. Weitere 13 Prozent haben keine Hilfe erhalten bzw. benötigt, während 20 Prozent der Betroffenen keine Hilfe erhalten haben, obwohl sie diese benötigt hätten.

Rund die Hälfte derjenigen, die einen Antrag auf Anerkennung ihrer beruflichen Qualifikation gestellt haben, hat bereits eine Rückmeldung zu ihrem Antrag erhalten, die in fast allen Fällen (rund 93 Prozent) mindestens eine teilweise Anerkennung beinhaltet (eine vollständige Anerkennung haben knapp drei Viertel der Befragten erhalten; eine teilweise Anerkennung 15 Prozent).

Bildungsaspirationen

Knapp die Hälfte der Geflüchteten ist daran interessiert, einen Schulabschluss in Deutschland zu machen, deutlich mehr, nämlich knapp zwei Drittel, streben einen beruflichen Abschluss an. Aufgrund der hohen Bedeutung von Bildungszertifikaten für die Arbeitsmarktintegration ist die hohe Bildungsmotivation der Geflüchteten durchaus positiv hervorzuheben. Die Studie zeigt auch, dass insbesondere Personen aus Eritrea, Somalia, Afghanistan und dem Irak und insbesondere junge und geringer qualifizierte Geflüchtete vergleichsweise stark an allgemeinbildender sowie beruflicher Aus- und Weiterbildung interessiert sind, jedoch seltener akademische Abschlüsse anstreben. Demgegenüber streben Personen aus Syrien, die relativ häufig bereits hohe Qualifikationen mitgebracht haben, besonders akademische Abschlüsse an. Sicherlich wird nur ein Teil der Geflüchteten ihre Bildungsabsichten tatsächlich auch realisieren können und in Deutschland schulische, betriebliche oder Hochschulabschlüsse erwerben. Dennoch deuten die Zahlen darauf hin, dass sich die derzeitige Qualifikationsstruktur der Geflüchteten mittelfristig deutlich verändern wird, selbst wenn nur ein Teil der Befragten tatsächlich in Allgemein- und Berufsbildung investiert.

Kognitive Potenziale von Geflüchteten

In der Erhebung wurde zur Ermittlung des Qualifikationspotentials und der Kompetenzen neben der Abfrage des schulischen und beruflichen Bildungsniveaus auch ein standardisierter Kurz-Test zur Identifizierung kognitiver Potenziale angewendet (Zeichen-Zahlen-Test). Dieser nur wenige Minuten dauernde Test dient als Maß der Wahrnehmungsgeschwindigkeit, die als eine Komponente der sogenannten Mechanik der Intelligenz betrachtet wird. Über drei Viertel der Befragten haben am Kognitionstest teilgenommen; hier zeigt sich, dass Geflüchtete mit gar keiner, geringer oder unbekannter formaler Bildung (ISCED 0, 1, 2 oder unbekannt) eher die Teilnahme am Test ablehnen als Befragte mit einem mittleren Bildungsniveau und Befragte mit höheren Bildungsabschlüssen (ISCED 4 und höher). Im Rahmen von Regressionsanalysen zeigt sich, dass die Leistung im Zeichen-Zahlen-Test statistisch signifikant von zentralen sozio-demographischen Merkmalen, hier v.a. dem Alter der Befragten (mit einem schlechteren Ergebnis für Ältere) beeinflusst wird. Hinsichtlich des Geschlechts können keine signifikanten Differenzen ermittelt werden. Auch bezüglich des zum Zeitpunkt der Befragung höchsten Bildungsniveaus werden die vermuteten Zusammenhänge bestätigt: Während Teilnehmende mit gar keiner, geringer oder unbekannter formaler Bildung (ISCED 0, 1, 2 oder unbekannt) durchschnittlich die geringsten Testwerte erreichen, fallen Testwerte derjenigen mit einem mittleren Bildungsniveau (ISCED 3, d.h. (Fach-)Abitur) und insbesondere derjenigen mit höheren Bildungsabschlüssen (ISCED 4, 6, 7, oder 8) durchschnittlich deutlich höher aus. Insgesamt bestätigen erste Analysen, dass der Zeichen-Zahlen-Test bei den Teilnehmenden der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten als geeigneter Kurzindikator zur Messung kognitiver Potenziale eine sinnvolle Ergänzung zur Einschätzung des Bildungspotenzials Geflüchteter darstellen kann und kognitive Potenziale einen Beitrag zum Integrationserfolg leisten können. Dies belegen multivariate Analysen zur Ermittlung von Bestimmungsgründen für gute oder sehr gute Deutschkenntnisse der Geflüchteten. Dabei zeigt sich, dass die Leistungen im Zeichen-Zahlen-Test signifikant positiv in Zusammenhang mit Sprachkompetenzen in Deutsch stehen und die Testergebnisse substantiell zu einer zusätzlichen Varianzaufklärung von fast sechs Punkten beitragen.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	I
Zusammenfassung	III
Inhaltsverzeichnis	IX
Verzeichnis der Tabellen	XI
Verzeichnis der Abbildungen	XIII
Einleitung	1
1 Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Studiendesign und Feldergebnisse der Welle 1 (2016)	4
1.1 Einleitung	4
1.2 Grundgesamtheit der Schutzsuchenden der Jahre 2013 bis 2016	5
1.3 Das Ausländerzentralregister (AZR) als Stichprobenbasis	6
1.4 Stichprobengröße und Zusammensetzung	9
1.5 Ausschöpfung der Stichprobe	12
1.6 Die Befragung: Bundesweite Face-to-Face-Interviews	13
1.7 Inhalte in der Befragung in den Wellen 1 und 2	14
1.8 Inhalte und Befragung in den Wellen 3+	15
1.9 Zuspätschicken von Registerdaten der Integrierten Erwerbsbiographien (IEB)	16
1.10 Datengrundlage des Berichts und Scientific Use File	17
2 Bildung, Sprache und kognitive Potenziale	19
2.1 Einleitung	19
2.2 Bildung im Herkunftsland	20
2.2.1 Höchste schulische Bildungs- und berufliche Ausbildungsabschlüsse	20
2.2.2 Zuordnung und Überführung erworbener Bildungsabschlüsse in das internationale Bildungsklassifikationssystem (ISCED)	22
2.3 Sprachpotenziale: Sprachkenntnisse und Alphabetisierungsgrad von Geflüchteten	29
2.3.1 Große Diversität an Muttersprachen	30
2.3.2 Schriftsprachliche Beherrschung der Muttersprache vor allem abhängig von Bildungsniveau	30
2.3.3 Beherrschung der offiziellen Landessprachen bei abweichender Muttersprache zeigt heterogenes Bild	33
2.3.4 Fast ein Fünftel der Befragten spricht gut oder sehr gut Englisch	34

2.3.5	Knapp 40 Prozent der Befragten geben Kenntnisse in weiteren Sprachen an	35
2.3.6	Analphabetismus vor allem bei Minderheiten mit eingeschränktem Zugang zu Bildungseinrichtungen zu verzeichnen	35
2.3.7	Ein Sechstel aller Befragten gibt an, gut oder sehr gut Deutsch sprechen zu können	39
2.3.8	Vor allem Geflüchtete mit höheren Bildungsabschlüssen sprechen die deutsche Sprache besser	40
2.4	Bildung in Deutschland	42
2.4.1	Teilnahme an Maßnahmen zum Spracherwerb sowie zur Bildungsbeteiligung in Deutschland	42
2.4.2	Anerkennung beruflicher Qualifikationen	55
2.4.3	Bildungsaspirationen	60
2.5	Kognitive Potenziale von Geflüchteten	67
2.5.1	Zum theoretischen Hintergrund des Zeichen-Zahlen-Tests	67
2.5.2	Fast drei Viertel der Befragten nehmen am Kognitionstest teil	69
2.5.3	Die Leistungen im Kognitionstest stehen sowohl mit Bildung und Sprachkenntnissen als auch mit gesundheitlichen und situativen Aspekten im Zusammenhang	72
2.5.4	Die Ergebnisse des Zeichen-Zahlen-Test erklären Unterschiede in den Deutschkenntnissen der Geflüchteten über andere Indikatoren hinaus	75
2.5.5	Für einen Integrationserfolg sollten Geflüchtete schnellstmöglich Zugang zu adäquaten (Bildungs-)Angeboten bekommen	78
2.6	Fazit	78
Anhang		81
Literatur		83

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1-1:	Anzahl erwachsener Geflüchteter nach Aufenthaltsstatus und Jahr der Einreise	6
Tabelle 1-2:	Ziehungstranchen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten	7
Tabelle 1-3:	Anzahl minderjähriger und erwachsener Geflüchteter nach Herkunftsland, Geschlecht und Alter in der Grundgesamtheit und der IAB-BAMF-SOEP-Befragung.....	10
Tabelle 1-4:	Ausschöpfung der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, in Prozent (Fallzahlen in Klammern)	13
Tabelle 1-5:	Genutzte Sprachversionen der schriftlichen Übersetzung im Personeninterview, in Prozent.....	14
Tabelle 1-6:	Einverständnis der TeilnehmerInnen zur Verknüpfung der Befragungsdaten mit den integrierten Erwerbsbiographien des IAB, in Prozent (Fallzahlen in Klammern)	17
Tabelle 2-1:	Schulische Ausbildung	21
Tabelle 2-2:	Berufliche Ausbildung	22
Tabelle 2-3:	ISCED-P 2011 und ISCED-A 2011 zum Zeitpunkt der Befragung im Vergleich. Anteile der 18-Jährigen und Älteren in Prozent	25
Tabelle 2-4:	ISCED-A und ISCED-P zum Zeitpunkt der Befragung im Vergleich. Anzahl der 18-Jährigen und Älteren.....	25
Tabelle 2-5a:	ISCED-A 2011 bei Zuzug nach Geschlecht und Herkunftsland. Anteile an den 18-Jährigen und Älteren in Prozent	26
Tabelle 2-5b:	ISCED-A 2011 bei Zuzug nach Geschlecht und Herkunftsland. Anteile an den 18-Jährigen und Älteren in Prozent	28
Tabelle 2-6:	Verteilung (sehr) guter Kenntnisse der Muttersprache bei Geflüchteten, die ab 2013 in Deutschland angekommen sind, in Prozent	32
Tabelle 2-7:	Verteilung von primärem und funktionalem Analphabetismus bei Geflüchteten, die ab 2013 in Deutschland angekommen sind, in Prozent	37
Tabelle 2-8:	Erklärung von primärem und funktionalem Analphabetismus bei Geflüchteten, die ab 2013 in Deutschland angekommen sind.....	38
Tabelle 2-9:	Verteilung sehr guter und guter Deutschkenntnisse (Sprechen) bei Geflüchteten, die ab 2013 in Deutschland angekommen sind, in Prozent	41
Tabelle 2-10:	Teilnahmewahrscheinlichkeit an Maßnahmen zum Spracherwerb	49
Tabelle 2-11:	Bildungsbeteiligung, multivariate Schätzergebnisse	53

Tabelle 2-12:	Beantragte Anerkennung der Abschlüsse nach Aufenthaltsdauer, in Prozent	56
Tabelle 2-13:	Beantragte Anerkennung der Abschlüsse nach Aufenthaltstitel, in Prozent	57
Tabelle 2-14:	Verteilung der Abschlüsse und Beantragung der Anerkennung, in Prozent	58
Tabelle 2-15:	Beantragte Anerkennung der Abschlüsse nach Geschlecht, in Prozent	58
Tabelle 2-16:	Beantragte Anerkennung der Abschlüsse nach Herkunftsland, in Prozent	59
Tabelle 2-17:	Erhaltene Hilfe und Ergebnis des Anerkennungsprozesses, in Prozent.....	59
Tabelle 2-18:	Angestrebte Schul- und berufliche Bildungsabschlüsse, Erwachsene in Prozent	64
Tabelle 2-19:	Anteile mit einer Einschätzung von mehr als 50 Prozent Wahrscheinlichkeit in den nächsten 2 Jahren in Deutschland eine Schule zu besuchen bzw. Berufsausbildung zu absolvieren, Erwachsene in Prozent	65
Tabelle 2-20:	Teilnahmehäufigkeit im Zeichen-Zahlen-Test in Prozent. Vergleich nach Geschlecht, Herkunftsland, Bildungsstand und Lesekompetenz in Deutsch.....	70
Tabelle 2-21:	Logistische Regressionen zur Vorhersage der Teilnahme am Zeichen-Zahlen-Test.....	71
Tabelle 2-22:	Multivariate Regressionen zur Vorhersage der Scores im Zeichen-Zahlen-Test nach 90 Sekunden	74
Tabelle 2-23:	Multivariate Regressionen zur Vorhersage der selbsteingeschätzten Sprachkompetenz in Deutsch (lesen, schreiben, sprechen)	77
Tabelle A1:	Übersicht über die in der Befragung enthaltenen Teilgruppen nach Status.....	81
Tabelle A2:	Schulische Bildung.....	82

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1-1: Erwachsene und minderjährige Geflüchtete und Fallzahlen der Befragung nach Bundesländern	12
Abbildung 2-1: Englischkenntnisse Geflüchteter zum Zeitpunkt des Interviews	34
Abbildung 2-2: Deutschkenntnisse Geflüchteter zum Zeitpunkt der Befragung.....	40
Abbildung 2-3: Teilnahme an Sprachmaßnahmen, getrennt nach Geschlecht, in Prozent; Mehrfachnennungen möglich	43
Abbildung 2-4: Teilnahme an Sprachmaßnahmen, nach Geschlecht und Kindern im Haushalt, in Prozent	44
Abbildung 2-5: Teilnahme an Sprachmaßnahmen für Personen mit mindestens einem Kind im Haushalt, nach Geschlecht und Kinderbetreuung, in Prozent.....	45
Abbildung 2-6: Höchstes im Ausland erreichtes Bildungsniveau der MaßnahmeteilnehmerInnen, Anteile in Prozent	46
Abbildung 2-7: Bildungsbeteiligung nach Geschlecht, in Prozent; Mehrfachnennungen möglich	51
Abbildung 2-8: Bildungsbeteiligung nach Geschlecht und Kindern im Haushalt, in Prozent	52
Abbildung 2-9: Bildungsbeteiligung von Personen mit mindestens einem Kind im Haushalt nach Geschlecht und Kinderbetreuung, in Prozent.....	52

Einleitung

Das Jahr 2015 war geprägt durch eine sprunghafte Erhöhung der Einreise von Schutzsuchenden nach Deutschland. Laut Bundesministerium des Inneren kamen im Jahr 2015 insgesamt 890.000 Geflüchtete und im Jahr 2016 weitere 280.000 Personen nach Deutschland (BMI, 2017). Der Anstieg der Fluchtmigration stellt die Akteure in Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft vor große Herausforderungen. Die Aufgaben reichen von der Steuerung der humanitären Migration, der Registrierung, Unterbringung und Versorgung Geflüchteter, über rechtsstaatliche und humane Durchführung der Asylverfahren, Integration Geflüchteter in das Bildungssystem und den Arbeitsmarkt bis hin zur sozialen und kulturellen Teilhabe an allen gesellschaftlichen Bereichen. Um diese Aufgaben bewältigen zu können, sind die Akteure in Politik, Verwaltung und vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen und nicht zuletzt auch die breite Öffentlichkeit auf belastbare Informationen zu Geflüchteten angewiesen. An dieser Stelle ist die empirische Sozialforschung mit ihren amtlichen wie wissenschaftsgetragenen statistischen Forschungsdaten gefordert, entsprechende empirische Datengrundlagen zu schaffen.

Um eine umfassende und repräsentative Datengrundlage über die in Deutschland lebenden Geflüchteten aufzubauen, sind das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), das Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) sowie das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) im Jahr 2015 eine Forschungskooperation eingegangen. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit steht die Durchführung einer repräsentativen Wiederholungsbefragung der Geflüchteten. Die Befragung von rund 3.300 Haushalten sowie 4.500 erwachsenen Geflüchteten im Jahr 2016 umfasst Menschen, die von Januar 2013 bis Januar 2016 nach Deutschland eingereist sind und einen Asylantrag gestellt haben. Neben Migrations-, Bildungs- und Erwerbsbiografien der Geflüchteten, den Fluchtursachen und -wegen werden in der Befragung Persönlichkeitsmerkmale, Einstellungen und Informationen zum Gesundheitszustand der Geflüchteten erhoben. Andere wichtige Teile der Studie sind die Unterbringung, Asylverfahren, Integration in den deutschen Arbeitsmarkt, das Bildungssystem und in andere gesellschaftliche Bereiche sowie die Wirkung begleitender Politikmaßnahmen. Insgesamt umfasst der Personenfragebogen rund 450 Fragen. Zusätzlich wird der Haushaltsvorstand zu weiteren 100 Fragen zur gegenwärtigen Wohnsituation befragt. Die Befragungsdaten können zudem bei Zustimmung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Integrierten Erwerbsbiografien des IAB (IEB) verknüpft werden. Diese Verknüpfung ermöglicht es, Beschäftigung, Verdienste und andere Arbeitsmarktmerkmale präzise im Zeitverlauf in den Registerdaten der

BA nachzuvollziehen. Die Studie wurde so angelegt, dass sie in die seit mehr als 30 Jahre laufende Leibniz-Langzeitstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) integriert werden kann, so dass ein Vergleich mit den in Deutschland lebenden Personen mit oder ohne Migrationshintergrund möglich ist. Insgesamt entsteht so eine weltweit einmalige Datenbasis, auf deren Grundlage die unterschiedlichsten Aspekte von Flucht und Integration Geflüchteter untersucht werden können. Dieses Forschungsvorhaben wird sowohl aus dem Forschungshaushalt der Bundesagentur für Arbeit (BA) als auch durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zunächst für die Dauer von drei Jahren gefördert.

Nachdem im November 2016 bereits der erste Teil der Befragung auf Basis von etwa der Hälfte aller bearbeiteten Interviews vorgestellt wurde (Brücker et al. 2016) liefert der folgende Bericht nun erstmals eine vollständige methodische Dokumentation der Studie sowie Informationen zu Feldergebnissen des gesamten Erhebungsjahres 2016. Im methodischen Abschnitt sind u.a. die Grundgesamtheit der Stichprobe, das Ziehungsdesign, die Ausschöpfung der Stichprobe, die Befragungsmethodik und die Inhalte der Befragung beschrieben. Zudem wird über die Bereitstellung eines Scientific Use File informiert, sowie über Möglichkeiten für Forschende, Vorschläge zum Erhebungsprogramm des Jahres 2018 zu unterbreiten.

Das Kapitel Bildung, Sprache und kognitive Potenziale beschreibt die Struktur der im Herkunftsland erworbenen Schul- und Berufsbildung der Geflüchteten, untersucht ihre Sprachkenntnisse und insbesondere ihre bisher erworbenen Deutschkenntnisse sowie den Alphabetisierungsgrad Schutzsuchender. Des Weiteren wird die Entwicklung ihrer deutschen Sprachkompetenz seit dem Zuzug beleuchtet und Informationen zur Teilnahme an Maßnahmen zum Spracherwerb sowie zur Anerkennung beruflicher Qualifikationen geliefert. Auch das Thema Bildungsaspirationen wird ausführlich für unterschiedliche Teilgruppen der Geflüchteten beleuchtet. Der Beitrag endet mit einer Dokumentation zum Einsatz eines Kurz-Tests zur Erfassung des kognitiven Leistungspotenzials Geflüchteter. Zusammengefasst vervollständigt das Kapitel damit zum einen die im November 2016 präsentierten Ergebnisse zu „Bildung und Sprache“ (Romiti et al. 2016), differenziert zum anderen die damaligen Ergebnisse nach weiteren sozio-demographischen Merkmalen und zeigt zudem Ergebnisse weiterer erstmals diskutierter bildungsrelevanter Indikatoren.

Vor dem Hintergrund des großen Umfangs des Frageprogramms gibt dieser Bericht allerdings überwiegend erste deskriptive Einblicke in die Ergebnisse der Befragung, die sich nahezu aus-

schließlich auf die Gruppe der Geflüchteten beschränken. Tiefere Einsichten sind von der künftigen Forschung auf Grundlage dieser umfassenden Datenbasis zu erwarten, insbesondere wenn sie mit anderen schon länger in Deutschland lebenden MigrantInnen oder zur deutschen Wohnbevölkerung vergleichend analysiert werden.

Im Spätsommer 2017 werden die freiwillig an der Studie teilnehmenden Geflüchteten zum ersten Mal wiederbefragt. Auch dieser Schritt wird erneut eine große methodische Herausforderung sein, sowohl hinsichtlich der Ermittlung des aktuellen Wohnort der Vorjahresbefragten als auch der Motivation zur erneuten Teilnahme an der Studie. Vor diesem Hintergrund werden zum wissenschaftlichen Forschungsprogramm der noch kommenden IAB-BAMF-SOEP-Befragungen von Geflüchteten vor allem längsschnittliche Fragestellungen sowie Erkenntnisse zur Entwicklung des weiteren Lebensverlaufs der Geflüchteten zählen.

Abschließend bleibt anzumerken, dass bei Feldstart der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten Ende Juni 2016 noch nicht alle Personen, die im relevanten Zeitraum mit dem Ziel eingereist waren Asyl zu beantragen, ihren Asylantrag gestellt hatten. Diese Personengruppe kann in den Analysen auch nicht berücksichtigt werden. Im Sommer 2017 erfolgt deshalb die Integration einer weiteren Stichprobe (M5) mit weiteren rund 1.500 Haushalten, die genau diese Population in der Stichprobe ergänzen wird.

1 Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Studiendesign und Feldergebnisse der Welle 1 (2016)

Martin Kroh, Axel Böhm, Herbert Brücker, Jannes Jacobsen, Simon Kühne, Elisabeth Liebau, Jana A. Scheible, Jürgen Schupp, Manuel Siegert und Parvati Trübswetter

1.1 Einleitung

Dieses Kapitel stellt die methodischen Grundlagen und wesentlichen Inhalte der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016 in Deutschland dar und dient gleichzeitig als Aktualisierung einer früheren Publikation zu einem Teil der nun vollständig vorliegenden Stichprobe (vgl. Kroh et al. 2016). Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung teilt sich in zwei Unterstichproben, M₃ und M₄. Die erste Stichprobe M₃ wurde maßgeblich durch das IAB finanziell gefördert und die zweite Stichprobe M₄ durch das BMBF. Beide Stichproben haben in etwa die gleiche Zahl an realisierten Haushalten sowie das identische Fragebogenprogramm. Da die Stichproben darauf ausgelegt sind, gemeinsam genutzt und analysiert zu werden, basieren die hier abgebildeten Zahlen auf der Gesamtstichprobe.

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung stützt sich auf die Grundgesamtheit der Geflüchteten unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus, die vom 1. Januar 2013 bis 31. Januar 2016 nach Deutschland eingereist ist (Abschnitt 1.2). Die Datengrundlage für die Ziehung der Stichprobe bildet das Ausländerzentralregister (AZR). Die Erfassung und Verteilung der Geflüchteten im AZR und das Ziehungsdesign der Stichprobe werden in Abschnitt 1.3 erläutert. Die Befragung wurde „Face-to-Face“ mit Hilfe von Laptops durchgeführt, der Fragebogen in sieben Sprachen übersetzt, teilweise wurden SprachmittlerInnen eingesetzt. Um den besonderen Bedingungen der Zielgruppe Rechnung zu tragen, wurden darüber hinaus innovative audiounterstützte Erhebungsinstrumente entwickelt (Abschnitt 1.6). Der Fragebogen setzt sich aus einem Personen- und Haushaltsfragebogen sowie einem Fragebogen für InterviewerInnen zusammen. Allein der Personenfragebogen enthält rund 450 Fragen. Weiterhin besteht die Möglichkeit, Befragungsdaten bei Zustimmung der TeilnehmerInnen mit den Integrierten Erwerbsbiographien (IEB) des IAB zu verknüpfen, die es ermöglichen, die Erwerbsverläufe und Verdienste der Befragten detailliert nachzuvollziehen (Abschnitt 1.5). Die Befragungsdaten werden in den Forschungsdatenzentren (FDZ) des SOEP und des IAB nutzerfreundlich für interessierte Forscherinnen und Forscher voraussichtlich ab November 2017 bereitgestellt, die verknüpften Daten voraussichtlich 2018 (Abschnitt 1.9).

1.2 Grundgesamtheit der Schutzsuchenden der Jahre 2013 bis 2016

Die Grundgesamtheit der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten bilden Personen (Erwachsene und Minderjährige), die in der Zeit vom 1. Januar 2013 bis einschließlich 31. Januar 2016 nach Deutschland einreisten und einen formellen Asylantrag beim BAMF stellten oder im Rahmen von speziellen Programmen des Bundes oder der Länder aufgenommen wurden.⁴

Hinsichtlich des jeweils aktuellen Status berücksichtigt die Studie erstens Personen, die sich noch im Asylverfahren befinden (Asylbewerberinnen und -bewerber), zweitens solche, denen bereits ein Schutzstatus zuerkannt wurde – insbesondere Asylberechtigte nach § 16a des Grundgesetzes und Flüchtlinge nach der Genfer Flüchtlingskonvention sowie subsidiär Geschützte –, aber auch drittens Personen, deren Asylantrag abgelehnt wurde, deren Ausreise bzw. Abschiebung jedoch aus unterschiedlichen Gründen ausgesetzt wurde und die daher überwiegend eine Duldung erhalten haben (vgl. Tabelle A1 im Anhang zu einer detaillierten Darstellung der einzelnen Gruppen). Damit werden alle wichtigen Gruppen, die für das Fluchtgeschehen in Deutschland eine Bedeutung haben, erfasst. Geduldete wurden bewusst in die Untersuchung mit einbezogen, weil sie sowohl einen nicht unbeträchtlichen Anteil (siehe Tabelle 1-1) an den in Deutschland lebenden Geflüchteten darstellen und sie sich auch häufig für längere Zeit in Deutschland aufhalten. Der Begriff „Geflüchtete“ wird hier also nicht im juristischen Sinne, sondern als Sammelbegriff für den oben genau eingegrenzten Kreis von Personen verwendet.

Tabelle 1-2 enthält die Anzahl der Schutzsuchenden in den drei Gruppen, die im oben genannten Zeitraum nach Deutschland eingereist sind. Gemäß einer Sonderauszählung aus dem AZR zum Stand 30. Juni 2016 hielten sich zum Beginn der Feldzeit im Juni 2016 735.010 Geflüchtete in Deutschland auf, die vom 1. Januar 2013 bis zum 31. Januar 2016 eingereist waren und einen Asylantrag gestellt hatten. Diese Personengruppe umfasst 529.078 erwachsene Personen sowie 205.932 Minderjährige.⁵

Fast zwei Drittel der Personen reisten im Jahr 2015 in Deutschland ein (468.199 Personen). Zu Beginn der Feldzeit waren 55 Prozent der untersuchten Geflüchteten noch Asylbewerberinnen und -bewerber (405.191 Personen), d.h. über ihren Antrag auf Asyl wurde noch nicht entschieden.

⁴ Hierzu gehören insbesondere Personen, die im Rahmen einer Neuansiedlung aufgenommen werden (Resettlement) sowie Kontingentflüchtlinge (§ 23 Abs. 1, 2 und 4 AufenthG).

⁵ Die Differenz zwischen den 735.010 gemäß der Sonderauszählung des AZR im Juni 2016 in Deutschland noch ansässigen Geflüchteten (Summe aus Erwachsenen und Minderjährigen) und der höheren Zahl von 890.000 alleine im Jahr 2015 ankommenden Geflüchteten ergibt sich u.a. aus Rück- und Weiterwanderungen Geflüchteter sowie statistischer Unsicherheiten bzgl. der Anzahl an Personen, die noch keinen Antrag stellen konnten (vielfach auch als „EASY-Gap“ bezeichnet). Siehe auch BMI (2016) und BAMF (2016).

den. In weiteren 35 Prozent der Fälle (255.868 Personen) handelte es sich um Personen, denen bereits ein Schutzstatus zuerkannt wurde (insbesondere Asylberechtigte, Flüchtlinge nach der Genfer Flüchtlingskonvention sowie subsidiär Geschützte). Die verbleibenden 10 Prozent (73.951 Personen) verteilen sich auf geduldete Personen und Personen mit sonstigem Aufenthaltsstatus.

Tabelle 1-1:

Anzahl erwachsener Geflüchteter nach Aufenthaltsstatus und Jahr der Einreise

	Status im Juni 2016			
	AsylbewerberInnen	Schutzstatus zuerkannt	Abgelehnte AsylbewerberInnen mit Duldung oder Aufenthaltstitel aus anderen Gründen	Insgesamt
Jahr der Einreise				
2013	26.679	30.933	15.921	73.533
2014	65.557	73.929	23.780	163.266
2015	286.297	149.102	32.890	468.199
Januar 2016	26.748	1.904	1.360	30.012
Insgesamt	405.191	255.868	73.951	735.010
In Prozent	55,1	34,8	10,1	100

Quelle: AZR-Sonderauszählung zum Stand 30. Juni 2016.

1.3 Das Ausländerzentralregister (AZR) als Stichprobenbasis

Die Ziehung der Zufallsstichprobe Geflüchteter erfolgte auf Basis des AZR.⁶ Im AZR sind bundesweit alle Personen erfasst, die nicht Deutsche im Sinne des § 116 Abs. 1 GG sind, d.h. nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen⁷ oder Bürger eines der Staaten der Europäischen Union sind, und sich nicht nur vorübergehend in Deutschland aufhalten (Babka von Gostomski/Pupeter 2008).

⁶ Die registerführende Behörde ist das BAMF. Dem Forschungszentrum des BAMF (BAMF-FZ) ist es gestattet, das AZR im Rahmen seiner gesetzlichen Aufgaben zur Stichprobenziehung zu nutzen (siehe § 24a AZRG). Forschende außerhalb des BAMF können das AZR zur Stichprobenziehung nur im Rahmen einer Kooperation mit dem BAMF-FZ nutzen.

⁷ Personen, die neben der deutschen eine weitere Staatsangehörigkeit besitzen, sind entsprechend nicht im AZR enthalten.

Tabelle 1-2:

Ziehungstranchen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten

Sample/Tranche	Ziehungspopulation (Ankerpersonen)	Erwachsene (realisiertes N)	Minderjährige (realisiertes N)	Total (realisiertes N)
Tranche 1 (M3)	Erwachsene Personen mit Asylantragsstellung bis 31. Januar 2016.	1.759	1.389	3148
Tranche 2 (M3)	Erwachsene Personen mit Asylantragsstellung zwischen 01. Februar und 30. April 2016.	483	382	865
Tranche 3 (M4)	Erwachsene Personen mit Asylantragsstellung bis 30. April 2016.	865	681	1.546
Tranche 4 (M4)	Minderjährige Personen mit Asylantragsstellung bis 30. Juni 2016.	1.420	2.986	4.406
Total (netto)		4.527	5.438	9.965

Anmerkungen: Minderjährige in M3 sowie Tranche 1 von M4 sind über das Haushaltskonzept in die Stichprobe eingegangen. Lediglich in Tranche 4 (M4) waren Minderjährige selbst Ankerpersonen. In Welle 1 (2016) stehen zu Minderjährigen lediglich Proxy-Angaben durch den Haushaltsvorstand zur Verfügung. Erst ab Welle 2 (2017) werden Jugendliche mit altersspezifischen Instrumenten persönlich befragt.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten setzt sich aus zwei Unterstichproben – M₃ und M₄ – zusammen. Während Stichprobe M₃ insbesondere erwachsene Geflüchtete betrachtet, stehen mit der Unterstichprobe M₄ Minderjährige und Familien im Mittelpunkt. Beide Stichproben können zusammen analysiert werden und erlauben Aussagen über die Gesamtheit der im Zeitraum vom 1. Januar 2013 bis 31. Januar 2016 nach Deutschland geflüchteten Personen.

Personen, die mit dem Ziel nach Deutschland einreisen, Asyl zu beantragen, wurden bis einschließlich März 2016 erst dann im AZR erfasst, wenn sie einen formellen Asylantrag beim BAMF stellten. Allerdings konnten auch viele der im Jahr 2015 eingereisten Schutzsuchenden nicht direkt im Anschluss an ihre Einreise einen Asylantrag beim BAMF stellen. Um diese verzögerte Erfassung im AZR zu berücksichtigen, wurde die Stichprobenziehung der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten auf vier zeitlich versetzte Tranchen aufgeteilt, da die Ende 2015 im AZR noch nicht erfassten Personen im Laufe des Jahres 2016 durch das BAMF sukzessive nacherfasst wurden (siehe Tabelle 1-2). Dadurch lassen sich auch solche Geflüchtete

berücksichtigen, die erst zeitlich verzögert einen Antrag auf Asyl stellen konnten. Somit wurde die erste Tranche (M₃) zum Stand 31. Januar 2016, die zweite (M₃) und dritte (M₄) zum Stand 30. April 2016 gezogen und die vierte Tranche (M₄) zum Stand 30. Juni 2016.

Innerhalb der Tranche 1 (M₃) wurden erwachsene Geflüchtete mit Einreise zwischen dem 01. Januar 2013 und 31. Januar 2016 aus dem Ausländerzentralregister gezogen, die jeweils als Ankerpersonen ihren Haushalt repräsentieren, wobei alle volljährigen Haushalts-/Familienmitglieder befragt wurden.⁸ Im Rahmen der zweiten Tranche (M₃) zum Stand 30. April 2016 wurden für die Stichprobenziehung dann jeweils nur jene erwachsenen Personen berücksichtigt, die zwar in der Zeit vom 1. Januar 2013 bis zum 31. Januar 2016 nach Deutschland eingereist waren, jedoch erst im Zeitraum 01. Februar bis 30. April 2016 einen formellen Asylantrag gestellt hatten.

Die dritte Tranche (M₄) fokussierte erwachsene Geflüchtete im definierten Einreisezeitraum, die bis zum 30. April 2016 ihren formellen Asylantrag gestellt hatten. Mit der vierten Tranche Ende Juni 2016 sollte darüber hinaus der Anteil geflüchteter Familien und Minderjähriger in der Befragung erhöht werden. Dies entspricht dem Fokus der vom BMBF geförderten Unterstichprobe M₄ der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Als Ankerpersonen für die Haushaltsbefragung wurden daher nun lediglich minderjährige Geflüchtete berücksichtigt, wodurch der Anteil Minderjähriger in Tranche 4 im Vergleich zu den Tranchen 1 bis 3 deutlich erhöht werden konnte. Durch geeignete Gewichtungsverfahren sind beide Unterstichproben M₃ und M₄ sowie alle Tranchen zusammen analysierbar und repräsentativ für die oben genannte Grundgesamtheit.

Es bleibt anzumerken, dass jedoch auch Ende Juni 2016 noch nicht alle Personen, die im relevanten Zeitraum mit dem Ziel eingereist waren Asyl zu beantragen, ihren Asylantrag gestellt hatten. Diese Personengruppe kann in den Analysen nicht berücksichtigt werden. Für das Erhebungsjahr 2017 planen wir die Integration einer weiteren Stichprobe (M₅), die genau diese Population in der Stichprobe ergänzt.

Auch sind unbegleitete Kinder und Jugendliche aus forschungsethischen und datenschutzrechtlichen Gründen von der Stichprobenziehung ausgeschlossen. Somit besteht die Tranche 4 nur aus solchen minderjährigen Ankerpersonen, die gemeinsam mit erwachsenen Personen nach Deutschland eingereist sind. Diese Gruppe deckt im Untersuchungszeitraum etwa 95 Prozent aller minderjährigen Geflüchteten ab.

⁸ Ausgeschlossen wurden Personen ohne Migrationshintergrund, die mit den gezogenen Ankerpersonen zusammenleben. Dies traf in 106 Fällen zu.

1.4 Stichprobengröße und Zusammensetzung

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten ist als längsschnittliche, jährliche Wiederholungsbefragung angelegt. Aus diesem Grund wurden überproportional viele Personen in die Stichprobe gezogen, die bereits einen positiv beschiedenen Asylantrag aufweisen oder eine günstige Bleibeperspektive in Deutschland haben. Personen mit geringerer Bleibewahrscheinlichkeit wurden jedoch nicht von der Ziehung ausgeschlossen, sondern lediglich in der Stichprobe in geringeren Anteilen als in der Grundgesamtheit berücksichtigt. Weiterhin wurden überproportional viele Frauen sowie Personen über 30 Jahre in der Stichprobenziehung berücksichtigt, um diese relativ kleinen Gruppen der Grundgesamtheit mit hinreichenden Fallzahlen in der Studie berücksichtigen zu können. Innerhalb der Gruppe der Minderjährigen wurden Mädchen zwischen 10 und 13 Jahren sowie Mädchen und Jungen zwischen 14 und 17 Jahren überproportional berücksichtigt. Diese Disproportionalitäten der Stichprobenziehung werden jedoch in den Ergebnissen dieses Berichts mittels geeigneter Gewichtungsverfahren statistisch ausgeglichen, so dass die Ergebnisse als repräsentative Befunde interpretiert werden können.

Tabelle 1-3 stellt die Verteilung der Geflüchteten in der Grundgesamtheit gemäß der AZR-Sonderauszählung zum Stand 30. Juni 2016 nach Herkunftsland, Geschlecht und Alter jeweils für minderjährige sowie für erwachsene Geflüchtete dar. Mit etwa 40 Prozent bilden Personen aus Syrien die relativ größte Gruppe der an der Studie teilnehmenden Schutzsuchenden (4.863 Personen). Fast drei Viertel der erwachsenen Geflüchteten in der Grundgesamtheit sind Männer. Darüber hinaus sind Geflüchtete vergleichsweise jung: So liegt der Anteil von Erwachsenen im Alter von 30 Jahren und darunter bei 58 Prozent.

Im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten stehen Befragungsdaten zu 2.229 erwachsenen Syrerinnen und Syrern zur Verfügung. 1.716 Interviews wurden mit geflüchteten Frauen geführt und etwas mehr als die Hälfte aller 4.527 Interviews mit Personen über 30 Jahren. Insgesamt wurden 5.438 Kinder und Jugendliche als Haushaltsmitglieder in der Befragung erfasst.

Tabelle 1-3:

Anzahl minderjähriger und erwachsener Geflüchteter nach Herkunftsland, Geschlecht und Alter in der Grundgesamtheit und der IAB-BAMF-SOEP-Befragung

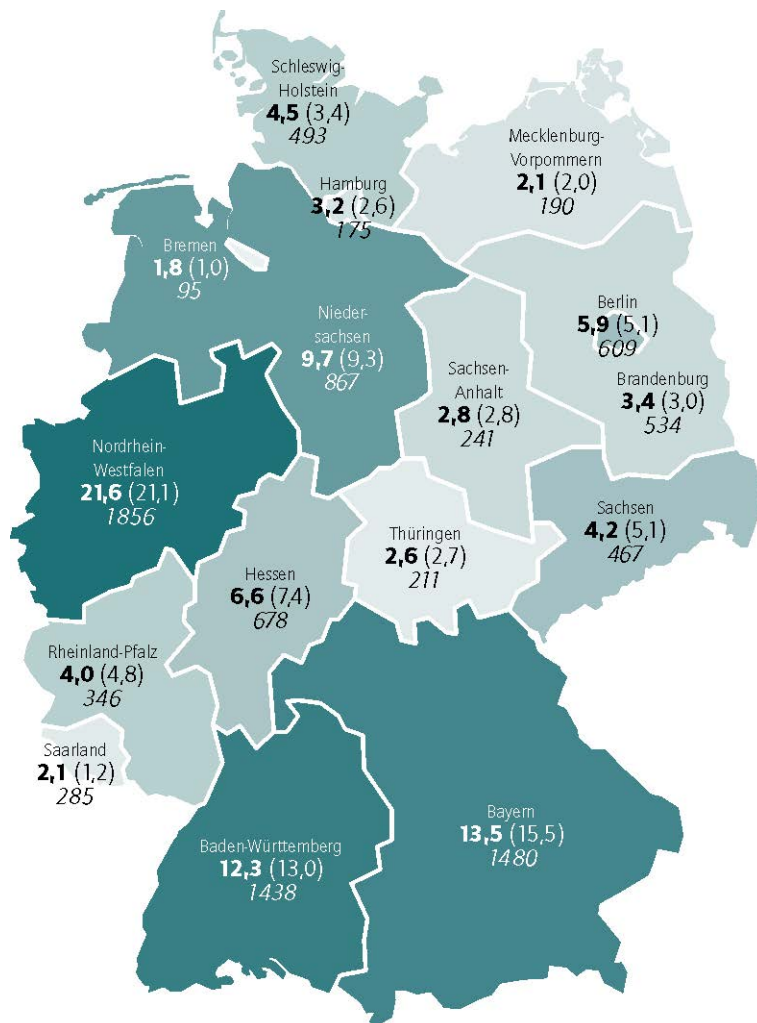
	Minderjährige					
	Jungen		Mädchen		Insgesamt	Anteil der Grundgesamtheit (in %)
	Bis 10 Jahre	Über 10 Jahre	Bis 10 Jahre	Über 10 Jahre		
Herkunftsland						
Syrien	27.275 (984)	19.705 (430)	23.928 (877)	10.168 (343)	81.076 (2.634)	39,4
Afghanistan	8.040 (267)	12.466 (114)	7.079 (253)	3.480 (106)	31.065 (740)	15,1
Irak	7.200 (275)	4.130 (121)	6.235 (225)	2.317 (105)	19.882 (726)	9,7
Albanien, Serbien, Kosovo	7.368 (85)	4.037 (52)	6.974 (113)	3.448 (48)	21827 (298)	10,6
Eritrea, Somalia	1.717 (49)	1.829 (12)	1.524 (32)	544 (7)	5.614 (100)	2,7
Iran, Pakistan	3.499 (29)	1.408 (10)	3.199 (20)	1.037 (7)	9.143 (66)	4,4
Sonstige	13.726 (271)	6.950 (206)	12.242 (229)	4.407 (168)	37.325 (874)	18,1
Subtotal	68.825 (1.960)	50.525 (945)	61.181 (1.749)	25.401 (784)	205.932 (5.438)	100,0
	Erwachsene					
	Männer		Frauen		Insgesamt	Anteil der Grundgesamtheit (in %)
	Bis 30 Jahre	Über 30 Jahre	Bis 30 Jahre	Über 30 Jahre		
Herkunftsland						
Syrien	96.608 (567)	66.638 (839)	26.282 (295)	30.145 (528)	219.673 (2.229)	41,5
Afghanistan	28.600 (172)	9.482 (179)	7.607 (109)	6.020 (113)	51.709 (573)	9,8
Irak	20.776 (182)	10.569 (190)	6.866 (89)	5.927 (133)	44.138 (594)	8,3
Albanien, Serbien, Kosovo	8.084 (35)	9.234 (62)	6.264 (28)	7.522 (48)	31.104 (173)	5,9
Eritrea, Somalia	21.918 (153)	4.862 (46)	6.585 (71)	1.669 (32)	35.034 (302)	6,6
Iran, Pakistan	11.252 (44)	7.923 (55)	1.859 (11)	3.031 (28)	24.065 (138)	4,5
Sonstige	50.548 (117)	38.223 (170)	14.943 (70)	19.641 (161)	123.355 (518)	23,3
Insgesamt	237.786 (1.270)	146.931 (1.541)	70.406 (673)	73.955 (1.043)	529.078 (4.527)	100
Fallzahlen insgesamt	(5.716)		(4.249)		(9.965)	100

Quelle: AZR-Sonderauszählung zum Stand 30. Juni 2016 und IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten zum Stand Dezember 2016 (Fallzahlen in der Befragung in Klammern).

Die erste Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten wurde von Ende Juni bis Ende Dezember 2016 in persönlichen Interviews durch etwa 290 geschulte InterviewerInnen des Instituts KANTAR Public (ehemals TNS Infratest Sozialforschung) durchgeführt. Dies geschah in 169 zufällig ausgewählten Befragungsregionen, sogenannten Sample Points, repräsentativ über das gesamte Bundesgebiet verteilt. Diese Sample Points bestehen aus den Adressen, die durch eine einzelne Ausländerbehörde geliefert werden oder fassen die Adressen mehrerer Behörden zu einer geographisch geklumpten Einheit zusammen. Abbildung 1-1 stellt die prozentuale Verteilung der Geflüchteten in der Befragung in den Bundesländern dar (gewichtet). Die Zahl in Klammern repräsentiert die prozentuale Zuweisung von Geflüchteten nach dem Königsteiner Schlüssel. Die gewichtete Verteilung der Befragten in den Bundesländern weicht nur in geringem Maße von der Zuweisung durch den Königsteiner Schlüssel ab.⁹ Die dritte Zahl in der Grafik (kursiv) stellt die Netto-Fallzahl aller Erwachsenen und Minderjährigen in der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016 dar.

⁹ Abweichungen ergeben sich einerseits aus dem zufälligen Stichprobenfehler. Ein weiterer Grund sind Weiter- und Umzüge von Geflüchteten in andere Bundesländer oder ins Ausland.

Abbildung 1-1:

Erwachsene und minderjährige Geflüchtete und Fallzahlen der Befragung nach Bundesländern

Anmerkungen: Anteil an Geflüchteten in der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet; eigene Berechnungen (fett gedruckte Zahl). Anteil an Geflüchteten nach der BAMF-EASY-Verteilungsquote nach dem Königsteiner Schlüssel (Zahl in Klammern; vgl. <http://www.bamf.de/DE/Fluechtlingsschutz/AblaufAsylv/Erstverteilung/erstverteilung-node.html>). Netto-Fallzahl in der IAB-BAMF-SOEP-Befragung (kursive Zahl).

Quelle: Eigene Darstellung.

1.5 Ausschöpfung der Stichprobe

Bei den Befragungen zeigte sich eine im Vergleich zu anderen befragungsbasierten Studien in Deutschland überraschend hohe Ausschöpfungsquote von rund 50 Prozent (siehe Tabelle 1-4). Unter den 6.848 Adressen, die durch das Befragungsinstitut KANTAR ins Feld gegeben wurden, konnten 1.412 Ankerpersonen nicht aufgefunden werden und weitere 617 nicht erreicht werden. Dies entspricht in etwa den Erfahrungen aus Einwohnermeldeamtsstichproben und deutet auf eine insgesamt hohe Adressqualität hin. Sehr gering fällt insbesondere die harte Verweigerung der Teilnahme an der Studie aus, die lediglich in 296 Fällen durch InterviewerInnen vermerkt wurde.

Tabelle 1-4:

Ausschöpfung der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, in Prozent (Fallzahlen in Klammern)

	Anteile (Fallzahlen in Klammern)
Realisierte Ankerpersonen-Interviews	48,7 (3.336)
Ausfall	51,3 (3.512)
<i>davon</i>	
Haushalt nicht auffindbar	40,2 (1.412)
Haushalt nicht erreichbar	17,6 (617)
Krankheit oder Pflegefall	1,7 (61)
Sprachliche Probleme	8,9 (311)
Zeitmangel	18,4 (645)
Derzeit nicht bereit	4,8 (170)
Verweigerung der Teilnahme	8,4 (296)
	100 (3.512)
Insgesamt	100 (6.848)

Anmerkung: Die Berechnung der Rate der Teilnahmebereitschaft orientiert sich an der Systematisierung der American Organisation of Opinion Research (AAPOR 2016). Qualitätsneutrale Ausfälle und Haushalte, die aufgrund der hohen Teilnahmebereitschaft nicht mehr ins Feld gegeben wurden, werden in der Tabelle nicht ausgewiesen. Hinzukommend werden Ankerpersonen, die zum Befragungszeitpunkt nicht mehr in Deutschland leben, nicht beachtet, da sie nicht mehr zur Grundgesamtheit gehören.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Hinweise auf selektive Teilnahmebereitschaften, die sich im Rahmen der Analysen zeigen, fließen ebenfalls in die Erstellung der finalen Gewichtungsfaktoren ein, die mit der Veröffentlichung der Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten bereitgestellt werden.

1.6 Die Befragung: Bundesweite Face-to-Face-Interviews

Im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten werden alle näheren erwachsenen Familienmitglieder (u.a. PartnerInnen, Eltern, erwachsene Kinder und Geschwister) einer aus dem AZR gezogenen Befragungsperson (Ankerperson) interviewt, sofern sie in einem gemeinsamen Haushalt in Deutschland leben. Zusätzlich stehen durch die erwachsenen Befragungspersonen Angaben zu mitgereisten minderjährigen Familienmitgliedern zur Verfügung. Bei drei Viertel der 4.527 Interviews, die geführt wurden, handelt es sich um die Ankerpersonen. Bei dem verbleibenden Viertel handelt es sich um Angaben der mitgereisten erwachsenen Familienmitglieder.

Die Befragungen wurden in Privathaushalten Geflüchteter, in Sammelunterkünften oder auch in Erstaufnahmeeinrichtungen durchgeführt. Dabei standen die beiden Erhebungsinstrumente (Personenfragebogen und Haushaltsfragebogen) den Befragten in sieben Sprachversionen (Arabisch, Kurmandschi, Farsi/Dari, Urdu, Paschtu, Deutsch und Englisch) sowohl schriftlich

(über den in den Interviews eingesetzten Laptop) als auch mündlich zur Verfügung. Weiterhin wurde das Interview insbesondere für TeilnehmerInnen mit geringer Lesekompetenz durch eingesprochene Audiodateien unterstützt. Darüber hinaus kamen auch andere Personen (wie Familienangehörige) sowie in untergeordnetem Maße auch professionelle Dolmetscherinnen und Dolmetscher als SprachmittlerInnen zum Einsatz. Etwa zwei Drittel aller Interviews wurden in der deutsch/arabischen Sprachfassung durchgeführt (Tabelle 1-5).

Tabelle 1-5:

Genutzte Sprachversionen der schriftlichen Übersetzung im Personeninterview, in Prozent

Sprachversion	Anteil der Sprachversion (absolut)
Deutsch / Englisch	16,1 (728)
Deutsch / Arabisch	65,2 (2.952)
Deutsch / Farsi	12,6 (571)
Deutsch / Paschtu	1,0 (47)
Deutsch / Urdu	1,7 (77)
Deutsch / Kurmandschi	3,4 (152)
Insgesamt	100 (4.527)

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

1.7 Inhalte in der Befragung in den Wellen 1 und 2

Mit Hilfe von drei Erhebungsinstrumenten, dem Personenfragebogen, dem Haushaltsfragebogen und einem Fragebogen, der sich an InterviewerInnen richtet, wurden im Jahr 2016 (erste Erhebungswelle) vielfältige Informationen zu folgenden Themenkomplexen erhoben:

- Herkunft und der Weg nach Deutschland
- Stand des Asylverfahrens
- Unterkunft in Deutschland
- Materielle Ausstattung und gesellschaftliche Teilhabe
- Bekanntheit, Bedarf und Nutzung von Unterstützungs- und Beratungsangeboten
- Sprachkenntnisse und Sprachkursbesuch
- Schul-, Hochschul- und Berufsbildung im Ausland und in Deutschland
- Erwerbstätigkeit und Einkünfte im Ausland sowie in Deutschland
- Gesundheitszustand
- Persönlichkeit
- Einstellungen und Werte
- Soziale Netzwerke
- Familiäre Situation

- Bildungsbeteiligung von Kindern
- Einverständniserklärung zur Registerverknüpfung, Evaluation des Interviews und der Übersetzungsmethoden

Im Jahr 2017 (zweite Erhebungswelle) werden sich die eingesetzten Erhebungsinstrumente und jeweiligen Befragungsinhalte dem SOEP-Standard weiter annähern. So kommen neben dem Personen- und Haushaltsfragebogen altersspezifische Kinderinstrumente zum Einsatz. In der Regel werden von den Müttern zu im Haushalt lebenden Kindern spezifischer Geburtsjahrgänge (2016/2017, 2014, 2011, 2009, 2007) neben deren Bildungsbeteiligung in Deutschland Informationen erfragt, welche den SOEP-Standard der Mutter-Kind-Erhebungsinstrumente und geflüchteten-spezifische Ergänzungen, wie die Bildungsverläufe vor der Flucht nach Deutschland, den Spracherwerb und psychische Erkrankungen, umfassen. Darüber hinaus werden, mit Einverständnis der Eltern, spezifische Geburtsjahrgänge (2005, 2003 und 2000) der heranwachsenden Kinder/Jugendlichen in den teilnehmenden Geflüchteten-Haushalten selbst befragt. Hier dienen ebenfalls die altersspezifischen SOEP-Standard-Instrumente (Schüler, frühe Jugend und Jugend) als Vorlage. Neben spezifischen Erweiterungen für Geflüchtete durchlaufen die Heranwachsenden einen vom Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) entwickelten Test kognitiver Grundfähigkeiten.

Die Fragenauswahl im Personenfragebogen, der sich an alle erwachsenen Geflüchteten richtet, soll es ermöglichen, den Integrationsverlauf in vielfältigen Bereichen nachzuzeichnen, auch vergleichend zu anderen Bevölkerungsgruppen. So werden geflüchteten-spezifische Themen der ersten Erhebungswelle fortgeschrieben, wie z.B. der aktuelle Stand im Asylverfahren oder die Sprachkursbeteiligung. Klassische SOEP-Themen, wie Fragen zur derzeitigen Erwerbstätigkeit, erhalten mehr Raum. Fluchtspezifische Neuerungen, die sich in den jüngeren Zuwanderererstichproben (IAB-SOEP-Migrations-Befragungen M1 und M2 aus den Jahren 2013 und 2015) etabliert haben, wie die Erfassung des im Ausland erworbenen Bildungsabschlusses mit Hilfe des CAMCES-Tools¹⁰ und das Fragenmodul zum Anerkennungsbestreben der im Ausland erworbenen Abschlüsse, kommen ebenfalls 2017 im Personenfragebogen zum Einsatz.

1.8 Inhalte und Befragung in den Wellen 3+

Zusätzlich zu den längsschnittlichen Inhalten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten gibt es die Möglichkeit für externe, grundlagenorientierte ForscherInnen, Einfluss auf die dritte Befragungswelle im Jahr 2018 zu nehmen. Interessierte WissenschaftlerInnen haben die

¹⁰ Das CAMCES-Tool erfragt datenbankgestützt die Originalbezeichnung der Abschlüsse in der jeweiligen Herkunftssprache.

Gelegenheit eigene Fragestellungen sowie auch neue Items einzelner Fragebatterien in die IAB-BAMF-SOEP-Befragung 2018 einzubringen. Diese können sowohl Bestandteil anderer SOEP-Stichproben oder früherer Befragungsjahre des SOEP, als auch ganz neue Fragen und Items sein.

Vorschläge für die dritte Befragungswelle sind dem SOEP-Survey-Team bis zum 30. September 2017 kurz vorzustellen. Wird das Vorhaben als survey-methodisch durchführbar erachtet, werden die ForscherInnen informiert und gebeten anschließend eine vollständige Bewerbung einzureichen. Nähere Informationen zum Vorgehen sind auf der SOEP-Homepage zur IAB-BAMF-SOEP-Befragung¹¹ zu finden.

1.9 Zuspielen von Registerdaten der Integrierten Erwerbsbiographien (IEB)

Ein wichtiges Thema in der derzeitigen Diskussion um die Integration Geflüchteter ist deren Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Um genaue Informationen über den Verlauf der Arbeitsmarktintegration zu erhalten, werden die TeilnehmerInnen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten gefragt, ob die erhobenen Daten mit Daten aus den Integrierten Erwerbsbiographien (IEB) des IAB zusammengespielt werden dürfen (siehe als Beispiel Eisnecker et al. 2017). Die IEB enthalten Verlaufsdaten aus fünf verschiedenen Datenquellen der BA-Statistik. Diese Datenquellen enthalten tagesgenaue Lohn- und Beschäftigungsdaten, Arbeitslosigkeitszeiten, Zeiten in der Grundsicherung, Meldungen zur Arbeitssuche und Informationen über die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit, die in den IEB zusammengeführt werden.

Somit wird eine einmalige Datenbasis geschaffen, die neben den in der Befragung erhobenen detaillierten Informationen über die Personen auch genaue Informationen über den Verlauf ihrer Arbeitsmarktintegration in Deutschland enthält. Final haben wir hierfür eine Zustimmungquote von knapp 80 Prozent erreicht, so dass mit der Auswertung dieses Datensatzes auch verallgemeinerbare Ergebnisse erzielt werden können. Nur knapp 9 Prozent der TeilnehmerInnen lehnen eine Verknüpfung der Daten ab, während etwas über 11 Prozent die Frage nicht verstanden haben. Die Zahlen können noch geringfügig von den abschließenden Zustimmungsraten abweichen, da die schriftlichen Einverständniserklärungen noch abschließend auf Gültigkeit geprüft werden.

¹¹ http://www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw_01.c.559134.de

Tabelle 1-6:

Einverständnis der TeilnehmerInnen zur Verknüpfung der Befragungsdaten mit den integrierten Erwerbsbiographien des IAB, in Prozent (Fallzahlen in Klammern)

Record Linkage	Anteil (Fälle)
Bin einverstanden	78,4 (3.547)
Bin nicht einverstanden	9,3 (421)
Nicht verstanden, worum es geht	12,4 (559)
Insgesamt	100 (4.527)

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, vorläufige Auszählungen.

1.10 Datengrundlage des Berichts und Scientific Use File

Mit Abschluss der Feldzeit der ersten Welle im Dezember 2016 wurde damit begonnen die Befragungsdaten nutzerfreundlich aufzubereiten. Diese stehen ab November 2017 der nationalen und internationalen Forschung als Scientific Use File zur Verfügung. Die Daten werden unter Berücksichtigung des Datenschutzes durch die Forschungsdatenzentren (FDZ) des SOEP sowie der BA im IAB interessierten Forscherinnen und Forschern weitergegeben. Eine Nutzung der verknüpften Daten für Forschungszwecke wird aus Datenschutzgründen nur am FDZ der Bundesagentur für Arbeit im IAB im Rahmen eines Gastaufenthalts mit anschließender Datenfernverarbeitung voraussichtlich ab 2018 möglich sein.

Die Analysen dieses Berichts beruhen auf den finalen Daten der ersten Welle (2016) der beiden Teilstichproben M3 und M4. Da die folgenden Analysen mit einer vorläufigen Gewichtung berechnet wurden, können die Ergebnisse leicht von dem im November 2017 ausgelieferten Scientific Use File abweichen. Die Gewichte berücksichtigen unterschiedliche Ziehungswahrscheinlichkeiten im Sampling-Design und passen die Verteilung in der Stichprobe darüber hinaus an ausgewählte Randverteilungen der Grundgesamtheit an (Sonderauszählung des AZR zum Stand 31. Juni 2016). Finale Gewichtungsfaktoren inklusive einer (Non-)Response-Analyse werden mit der Datenauslieferung bereitstehen.

Im Zuge der Durchführung der Wiederholungsbefragung wurde im Herbst 2017 festgestellt, dass eine Interviewerin die Befragungen der von ihr vermeintlich im Jahr 2016 durchgeführten 218 Haushalte nicht ordnungsgemäß durchgeführt hat. Nachdem dies vom Befragungsinstitut im Rahmen der Feldarbeiten sowie Qualitätskontrollen der zweiten Befragungswelle festgestellt wurde, erfolgte die Löschung der Daten sowie eine Revision der entsprechenden Gewich-

tungs- und Hochrechnungsroutinen. Die aktualisierten Daten stehen der scientific community in der Datenlieferung SOEP.v33.1 für Sekundäranalysen zur Verfügung.

2 Bildung, Sprache und kognitive Potenziale

Jürgen Schupp, Herbert Brücker, Hanna Brenzel, Jannes Jacobsen, Jana Jaworski, Yuliya Kosyakova, Elisabeth Liebau, Lisa Pagel, David Richter, Nina Rother, Diana Schacht, Jana A. Scheible, Manuel Siegert

2.1 Einleitung

Aufgrund ihrer spezifischen Gründe ihr Herkunftsland zu verlassen (vor allem Krieg, Verfolgung oder Flucht¹²) haben Geflüchtete häufig keine abgeschlossene Bildungsbiographie oder mussten ihre Bildungsbiografien vorzeitig abbrechen. Es ist deshalb zu erwarten, dass sie bisher weniger als andere in den letzten Jahren nach Deutschland gekommene Migrantinnen und Migranten in Bildung und Ausbildung sowie in die Sprachkompetenz des Ziellandes investieren konnten. Die Ergebnisse der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten belegen gleichwohl, dass sie über Bildungserfahrungen und -abschlüsse, Sprachkenntnisse und andere Kompetenzen verfügen die sowohl für die Integration und Teilhabe am Bildungssystem und Arbeitsmarkt als auch an allen anderen gesellschaftlichen Bereichen in Deutschland zentral sind. Bei der Interpretation der im Folgenden dargestellten deskriptiven Befunde ist zudem zu berücksichtigen, dass viele Geflüchtete über ein vergleichsweise geringes Durchschnittsalter verfügen.

Vor diesem Hintergrund wird untersucht, welche Voraussetzungen die Geflüchteten hinsichtlich ihrer Sprachkenntnisse, Bildung und Ausbildung mitbringen, ob und in welchem Umfang sie in Deutschland in Bildung investieren wollen und welche ersten Entwicklungen sich in Bezug auf den Erwerb von deutschen Sprachkenntnissen und Bildungsabschlüssen abzeichnen.

¹² Vgl. hierzu Sirries et al. 2016.

2.2 Bildung im Herkunftsland

2.2.1 Höchste schulische Bildungs- und berufliche Ausbildungsabschlüsse¹³

Hanna Brenzel, Yuliya Kosyakova

Die Erhebung der im Ausland erworbenen schulischen und beruflichen Bildungsabschlüsse erfolgte in der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten mithilfe einer Skala, die die Art der Abschlüsse umschreibt und somit über verschiedene Herkunftsländer hinweg eingesetzt werden kann. Damit wurde auch umgegangen, dass die Geflüchteten ihre Abschlüsse in das deutsche Bildungssystem einordnen müssen, mit dem viele aufgrund der erst geringen Aufenthaltsdauer in Deutschland wenig vertraut sein dürften.

Wie aus den Tabellen 2-1 und 2-2 zu ersehen ist, sind die im Herkunftsland erworbenen schulischen und beruflichen Bildungsniveaus der geflüchteten Männer und Frauen stark polarisiert. 41 Prozent der Männer haben eine weiterführende Schule besucht und 35 Prozent hier einen Abschluss erworben, wohingegen nur 31 Prozent der Männer eine Mittelschule besucht und 24 Prozent diese abgeschlossen haben. Für Frauen zeigt sich ein ähnliches Bild (vgl. Tabelle 2-1). So haben einerseits 29 Prozent der Frauen eine Mittelschule besucht und 21 Prozent haben diese abgeschlossen. Andererseits haben 38 Prozent der Frauen eine weiterführende Schule besucht und 33 Prozent hier einen Abschluss erworben. 8 Prozent der Befragten haben keine Angaben zu den Schulabschlüssen und 7 Prozent keine Angaben zum Schulbesuch gemacht.¹⁴ Unter der Annahme, dass diese Gruppe unterdurchschnittlich qualifiziert ist, könnten die hier präsentierten Angaben die Schulabschlüsse und den Schulbesuch leicht überschätzen.

Schaut man sich das berufliche Bildungsniveau der Geflüchteten an, lassen sich erkennbare Unterschiede zwischen den Geschlechtern im Bereich der betrieblichen Ausbildung und der Hochschulbildung feststellen (vgl. Tabelle 2-2).¹⁵ Der Anteil derjenigen die eine Universität oder eine andere Hochschule besucht haben, ist für Frauen (17 Prozent) und Männer (16 Prozent) gleich. Jedoch weisen 13 Prozent der Frauen im Vergleich zu nur 10 Prozent der Männer einen Fach-/Hochschulabschluss auf oder besitzen einen Dokortitel. Hinsichtlich der betrieb-

¹³ Die Auswertungen im folgenden Kapitel schließt Personen, die nach ihren Angaben kein Asylverfahren durchlaufen sowie Personen, die einen sonstigen Aufenthaltstitel angegeben haben, aus der Stichprobe aus. Die Ergebnisse, die auf der gleichen Stichprobenabgrenzung wie der Gesamtbericht basieren, zeigen keine qualitativen Unterschiede. Beobachtbare Abweichungen sind alle im Rahmen üblicher statistischer Ungenauigkeit deutbar (siehe z.B. Tabelle A2 zur Schulbildung).

¹⁴ Rund 1 Prozent der Befragten hat angegeben noch eine Schule zu besuchen. Diese wurden ebenfalls aus der Analyse herausgenommen.

¹⁵ Keine Angaben hinsichtlich der beruflichen Bildung haben rund 2 Prozent der befragten Personen gemacht.

lichen Ausbildung gibt es ausgeprägte Geschlechterunterschiede, sowohl hinsichtlich der Teilnahme (Männer 8 Prozent, Frauen 5 Prozent) als auch hinsichtlich der Abschlüsse (Männer 6 Prozent, Frauen 4 Prozent). Insgesamt lässt sich der relativ geringe Anteil von rund 5 Prozent an Geflüchteten mit einem betrieblichen Ausbildungsabschluss durch ein fehlendes Berufsbildungssystem, wie es in Deutschland existiert, erklären. Kein Herkunftsland der Geflüchteten hat ein Ausbildungssystem, das mit dem deutschen System vergleichbar wäre.

Tabelle 2-1:
Schulische Ausbildung

Schultyp	Anteil an 18-Jährigen und Älteren in %					
	Schulbesuch			Schulabschluss		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
Keine Schule	11	19	13	–	–	–
Grundschule	13	11	12	–	–	–
Mittelschule	31	29	31	24	21	23
Weiterführende Schule	41	38	40	35	33	35
Sonstige Schule	4	3	4	3	2	3
Insgesamt	100	100	100	62	56	61
N	2.552	1.514	4.066	2.585	1.528	4.113
Darunter k. A. in %	7	9	7	8	9	8

Schultyp	durchschnittliche Zahl der Schuljahre					
	alle SchulbesucherInnen			mit Abschluss		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
Keine Schule	–	–	–	–	–	–
Grundschule	5	5	5	–	–	–
Mittelschule	10	9	10	10	10	10
Weiterführende Schule	12	12	12	12	12	12
Sonstige Schule	10	10	10	10	10	10
Insgesamt	10	10	10	11	11	11
N	2.177	1.169	3.346	2.193	1.175	3.368

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Im Durchschnitt haben Frauen wie Männer zehn Jahre eine Schule besucht. Im Bereich der betrieblichen Ausbildung lassen sich auch bei der Dauer kaum Geschlechterunterschiede feststellen (vgl. Tabelle 2-1). Sowohl Männer als auch Frauen benötigen durchschnittlich drei Jahre für einen Abschluss einer betrieblichen Ausbildung und fünf Jahre für einen Fach-/Hochschulabschluss (vgl. Tabelle 2-2).

Tabelle 2-2:
Berufliche Ausbildung

Ausbildungstyp	Anteil an 18-Jährigen und Älteren in %					
	Teilnahme			mit Abschluss		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
keine Ausbildung	75	78	76	–	–	–
Betriebliche Ausbildung	8	5	7	6	4	5
Fach-/Hochschule, Promotion	16	17	17	10	13	11
Insgesamt	100	100	100	16	17	16
N	2.583	1.527	4.110	2.583	1.527	4.110
Keine Angaben	2	2	2	2	2	2

Ausbildungstyp	durchschnittliche Zahl der Bildungsjahre					
	alle TeilnehmerInnen			Personen mit Abschluss		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
Keine Ausbildung	–	–	–	–	–	–
Betriebliche Ausbildung	3	2	3	3	3	3
Fach-/Hochschule, Promotion	4	4	4	5	5	5
Insgesamt	4	4	4	4	4	4
N	635	292	927	635	292	927

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

2.2.2 Zuordnung und Überführung erworbener Bildungsabschlüsse in das internationale Bildungsklassifikationssystem (ISCED)

Jana Jaworski, Lisa Pagel, Jürgen Schupp

Um Bildungsqualifikationen, die in unterschiedlichen institutionellen Kontexten in verschiedenen Ländern erworben wurden, miteinander vergleichen zu können, müssen diese in eine einheitliche Systematik überführt werden. Dies zu erreichen, stellt die Sozialforschung vor Herausforderungen, die von der UNESCO anhand eines vergleichenden Klassifikationssystems versucht werden zu lösen. Zur Einordnung von Abschlüssen aus unterschiedlichen Schulsystemen und Schultypen hat sich das *International Standard Classification of Education*, mittlerweile in der Version des Jahres 2011 (ISCED 2011; UNESCO 2012), als Maß etabliert. Dieses ermöglicht Vergleiche von institutionalisierten Bildungsabschlüssen im internationalen Rahmen. Obwohl die Einordnung der Bildungsabschlüsse in die ISCED-Klassifikation nicht frei von Problemen ist und eine Fülle an Annahmen enthält (vgl. z.B. Ortmanns/Schneider 2016; Schröder/Ganzeboom 2013), stellt es die bisher am ehesten sachgemäße Möglichkeit dar, Bildungsabschlüsse aus verschiedenen Ländern miteinander zu vergleichen. Auch in den von der

OECD verantworteten Bildungsberichten (OECD 2016) werden standardmäßig Ländervergleiche anhand der ISCED-Klassifikation vorgenommen.

Im Folgenden werden die Bildungsabschlüsse der Befragten aus der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten deshalb in das Kategorienschema des ISCED 2011 überführt und dargestellt, wobei der Besonderheiten der Stichprobe sowie den Befragten aus unterschiedlichen Herkunftsländern Rechnung getragen wird. Folgende ISCED Kategorien werden in der Version von 2011 unterschieden (UNESCO 2012):

ISCED 2011 (ISCED11) – Kategorie	Beschreibung	Entsprechende Einordnung in Deutschland
ISCED 0 Elementarbereich	Keine abgeschlossene Grundschulbildung; gar kein Schulbesuch	Krippen-/ Kitabereich
ISCED 1 Primarbereich	Üblicherweise 4-6 Jahre Schulbildung	Grundschule
ISCED 2 Sekundarbereich I	Insgesamt (ab ISCED 1) üblicherweise 8 bis 11 Jahre Schulbildung; Abschluss oft Ende des Pflichtschulbereichs	Haupt- oder Realschule; Unterstufe: Gesamtschule, Gymnasium; mittlerer Schulabschluss
ISCED 3 Sekundarbereich II	Insgesamt (ab ISCED 1) üblicherweise 12 bis 13 Jahre Schulbildung; berufsvorbereitend oder vorbereitend auf tertiäre Bildung	Oberstufe: Gesamtschule, Gymnasium; (Fach)Abitur; Lehre
ISCED 4 Postsekundärer nicht-tertiärer Bereich	Typischerweise berufsvorbereitende Programme oder Programme, die auf tertiäre Bildung vorbereiten; ISCED 3 als Eingangskriterium	Abitur und Lehre
ISCED 5 Kurzes Tertiäres Bildungsprogramm	Tertiäre Bildungsprogramme, die üblicherweise 2 bis unter 3 Jahre dauern und berufsvorbereitend sind	Meisterausbildung
ISCED 6 Bachelor bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Tertiäre Bildungsprogramme, die üblicherweise 3 bis 4 Jahre dauern	Bachelorstudium an Universitäten oder Hochschulen
ISCED 7 Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Tertiäre Bildungsprogramme, die üblicherweise 1 bis 4 Jahre dauern und ISCED 6 oder 7 als Einstiegsvoraussetzung haben	Master- oder Diplomstudium an Universitäten oder Hochschulen
ISCED 8 Promotion	Tertiäre Bildungsprogramme, die zu einer höheren Forschungsqualifikation führen; mind. 3 Jahre Dauer (insg. mind. 7 Jahre Bildung im tertiären Bereich), ISCED 7 Einstiegsvoraussetzung	Promotionsstudium

Bei der Bildung des ISCED 2011 im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten wurden einerseits die Angaben der Geflüchteten zu ihrem höchsten Bildungsabschluss genutzt. Andererseits wurden aber auch vorhandene Angaben allein zu den Schulbesuchsjahren sowie dem zuletzt besuchten Schultyp herangezogen, um eine genauere Klassifikation zu ermöglichen und der Tatsache gerecht zu werden, dass viele Geflüchtete unterbrochene Bildungsbiografien haben. Aus dem Besuch eines höheren Bildungsprogramms wurde der Abschluss des vorhergehenden geschlossen und bei der Generierung angenommen. Des Weiteren wurde der Bildungsstand von Personen, die keinen Schulabschluss angegeben haben, aber mindestens 6 Jahre die Schule besucht haben, mit ISCED 1 klassifiziert. Aufgrund der Erhebungsmodalitäten kann ISCED 5 bei den Geflüchteten nicht abgebildet werden und die Kategorien 6 und 7 wurden zusammengefasst. Zudem ist zu berücksichtigen, dass rund 9 Prozent der Geflüchteten für die Datengenerierung nicht ausreichend verwertbare Angaben zu ihrem Schulbesuch sowie Bildungsabschlüssen gemacht haben. Die Ursachen, warum keine Angaben zu den jeweiligen Bildungsangaben vorliegen, sind vielfältig: fehlende oder nicht vollständige Angaben ggf. durch Schwierigkeiten bei der Einordnung erworbener Abschlüsse in die vorgegebenen Kategorien, bis hin zu Sprachproblemen während der Befragung. Diese Gruppe wurde in den Tabellen 2-3 sowie 2-5b jeweils proportional den Geflüchteten zugeordnet, die geantwortet haben. Die Auswertungen im Text basieren auf dieser Annahme.

Betrachtet man den ISCED₁₁-Attainment (ISCED₁₁-A) der Geflüchteten, welcher die Bildung nach erreichten Abschlüssen beschreibt, zeigt sich, dass das durchschnittliche Bildungsniveau von etwa 52 Prozent der Geflüchteten als vergleichsweise gering (ISCED 0, 1 oder 2) einzustufen ist. In der deutschen Wohnbevölkerung haben laut OECD-Bericht (OECD 2016) aktuell etwa 13 Prozent einen höchsten Bildungsstand, der maximal der Kategorie ISCED 2 entspricht. Bei den höheren Bildungsabschlüssen haben etwa 11 Prozent der Geflüchteten einen Abschluss im tertiären Bereich (ISCED 6, 7 oder 8), was auf etwas mehr als ein Viertel (27 Prozent) der deutschen Wohnbevölkerung zutrifft (OECD 2016).

Tabelle 2-3:

ISCED-P 2011 und ISCED-A 2011 zum Zeitpunkt der Befragung im Vergleich. Anteile der 18-Jährigen und Älteren in Prozent

	ISCED11-P	ISCED11-A	ISCED11-P	ISCED11-A	ISCED11-A Deutschland ¹
ISCED 0 - Weniger als Primarbereich	10	15	11	17	-
ISCED 1 - Primarbereich	12	19	14	21	3
ISCED 2 - Sekundarbereich I	25	18	27	19	10
ISCED 3 - Sekundarbereich II	23	23	25	26	48
ISCED 4 - Postsekundärer nichttertiärer Bereich	4	4	5	5	12
ISCED 6 oder 7 - Bachelor oder Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	16	10	17	11	26
ISCED 8 - Promotion	1	1	1	1	1
ISCED fehlende Angaben	9	10	-	-	-
<i>Anteil mit Bildungsabschluss</i>	-	56	-	61	97
Insgesamt	100	100	100	100	100

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016; gewichtete Werte. ¹ OECD (2016).

Da aufgrund der speziellen Situation Geflüchteter davon auszugehen ist, dass viele ihre (Schul-)Bildung abbrechen mussten, haben wir außerdem die Angaben der Geflüchteten zu besuchten Bildungsgängen in das ISCED-Programm (ISCED11-P) überführt, bei dem bereits der Besuch eines Bildungsprogrammes, welches zu einem entsprechenden Abschluss führt, für eine Einordnung in die entsprechende Kategorie ausreicht. Dieser wird in Tabelle 2-3 dem ISCED11-A gegenübergestellt. Die Daten zeigen, dass einige Personen in ISCED11-P in höhere Kategorien eingeordnet werden als in ISCED11-A, was dafür spricht, dass sie Bildungsgänge begonnen, aber nicht abgeschlossen haben.

Tabelle 2-4:

ISCED-A und ISCED-P zum Zeitpunkt der Befragung im Vergleich. Anzahl der 18-Jährigen und Älteren

ISCED11-P	ISCED11-A								
	0	1	2	3	4	6/7	8	Fehlende Angaben (99)	Insgesamt
0	439	0	0	0	0	0	0	0	439
1	229	322	0	0	0	0	0	0	551
2	4	380	703	0	0	0	0	8	1.095
3	4	152	71	766	0	0	0	4	997
4	0	0	0	23	168	0	0	0	191
6, 7	0	0	0	238	13	439	0	0	690
8	0	0	0	0	0	8	36	0	44
99	0	0	0	0	0	0	0	408	408
Insgesamt	676	854	774	1.027	181	447	36	420	4.415

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Tabelle 2-4 ermöglicht eine genauere Betrachtung der Unterschiede zwischen den ISCED₁₁-A und ISCED₁₁-P Zuordnungen. Über alle ISCED-Kategorien hinweg zeigt sich eine Verschiebung in die jeweils höheren Kategorien. So zeigt sich im Vergleich von ISCED-A und ISCED-P bei der Primarbildung, dass 532 Personen Bildung über die üblichen sechs Jahre Primarbereich hinaus genossen haben, diese jedoch nicht abschließen konnten. Auch am Übergang zum post-sekundären Bereich bestätigt sich diese Beobachtung: 261 Personen (ein gewichteter Anteil von ca. 6 Prozent) haben Bildung in diesem Bereich erworben (ISCED-P 4 oder 6/7), welche sie nicht erfolgreich beenden konnten (ISCED-A 3). Zudem haben ca. 6 Prozent der Personen (251 Personen) einen Bildungsgang im Hochschulbereich (ISCED-P 6/7) begonnen, aber nicht abgeschlossen (ISCED-A 3 oder 4).

Tabelle 2-5a:

ISCED-A 2011 bei Zuzug nach Geschlecht und Herkunftsland. Anteile an den 18-Jährigen und Älteren in Prozent

	ISCED11 0	ISCED11 1	ISCED11 2	ISCED11 3	ISCED11 4	ISCED11 6 / 7	ISCED11 8	ISCED Fehlende Angaben
Insgesamt	16	19	18	23	3	10	1	11
Geschlecht								
Männlich	14	20	19	23	3	9	1	11
Weiblich	21	16	15	23	1	12	1	11
Staatsangehörigkeit								
Syrien	8	18	19	29	2	14	1	10
Afghanistan	30	18	12	18	4	3	0	15
Irak	22	23	17	16	1	10	1	10
Albanien, Serbien, Kosovo	12	22	22	12	19	1	0	12
Eritrea, Somalia	17	36	22	12	1	4	0	8
Iran, Pakistan	9	9	24	38	2	9	0	9
Sonstige	21	16	17	22	3	11	1	9

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Aufgrund der kurzen Zeit, die die Geflüchteten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung in Deutschland sind, haben erwartungsgemäß bisher nur wenige Personen Bildungsabschlüsse in Deutschland erworben (s. auch Bildungsbeteiligung in Deutschland, Kapitel 2.4.1). Dies zeigt sich auch im Vergleich der ISCED₁₁-A-Werte bei Zuzug und zum Zeitpunkt der Befragung (vgl. Tabelle 2-3 und 2-5a bzw. 2-5b). Die Werte stimmen mit einer Abweichung von maximal einem Prozentpunkt überein. Die ISCED-Werte vor Zuzug beziehen sich dabei auf die Bildungsabschlüsse, die die Personen zum Zeitpunkt ihrer Migration nach Deutschland mitgebracht

haben. Da für viele Fragestellungen der Bildungsstand zum Zeitpunkt des Zuzugs relevant ist, wird dieser in die Analysen der folgenden Kapitel mit einbezogen.

Nach den Ergebnissen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten verfügen etwa 61 Prozent der Erwachsenen, über einen Schulabschluss (vgl. Tabelle 2-5b). Die Darstellung des ISCED₁₁-Wertes nach Geschlecht spiegelt im Wesentlichen die Darstellung der höchsten Bildungsabschlüsse (Kapitel 2.2.2) wider, wobei der ISCED schulische und berufliche Bildung vereint. Mehr Frauen als Männer haben weniger als Primarbildung oder nie eine Schule besucht und ihr Bildungsstand wurde daher ISCED 0 zugeordnet. In den anderen ISCED-Kategorien zeigen die Frauen, die nach Deutschland geflüchtet sind, annähernd einen gleichen Bildungsstand wie die Männer. Frauen verfügen zu 58 Prozent zumindest über einen Schulabschluss und Männer zu 62 Prozent.

Es zeigen sich wesentliche Unterschiede im Bildungsstand je nach Herkunftsland, vor allem im unteren und oberen Qualifizierungsbereich. Bei Personen aus Syrien, den Staaten des westlichen Balkan und dem Iran oder Pakistan sind die Anteile von Personen, deren Bildungsstand maximal ISCED 1 beträgt, geringer (max. 38 Prozent bei den Westbalkanstaaten) als bei Geflüchteten aus Afghanistan, dem Irak und Eritrea oder Somalia. Dabei liegt der Anteil derer, die weniger als Primarbildung haben, in Afghanistan mit etwa einem Drittel (34 Prozent) am höchsten. Im Bereich der post-sekundären Bildung geben etwas mehr als ein Zehntel der Geflüchteten aus Syrien und dem Iran bzw. Pakistan an, einen Hochschulabschluss zu besitzen. Eine Besonderheit fällt bei der Kategorie ISCED 4 für Geflüchtete aus dem Westbalkan auf: Während diese Kategorie für alle anderen Herkunftsländer sehr gering besetzt ist, werden 21 Prozent der Bildungsabschlüsse der Geflüchteten aus dem Westbalkan in ISCED 4 eingestuft. Darin zeigen sich Unterschiede in den Bildungssystemen. In Albanien, Serbien und dem Kosovo gibt es doppelqualifizierende Bildungsgänge, in denen eine berufliche Erstausbildung mit dem gleichzeitigen Erwerb eines allgemeinbildenden Abschlusses (Hochschulreife) erfolgt, was zu einer Einstufung in ISCED 4 führt.

Tabelle 2-5b:

ISCED-A 2011 bei Zuzug nach Geschlecht und Herkunftsland. Anteile an den 18-Jährigen und Älteren in Prozent. Missings als zufällig betrachtet

	ISCED11 0	ISCED11 1	ISCED11 2	ISCED11 3	ISCED11 4	ISCED11 6 / 7	ISCED11 8	Anteil mit Schul- abschluss ^a
Insgesamt	17	21	20	26	3	11	1	61
Geschlecht								
Männlich	16	22	21	26	4	10	1	62
Weiblich	23	18	16	26	1	14	1	58
Staatsangehörigkeit								
Syrien	8	20	20	32	2	15	2	71
Afghanistan	34	21	14	20	4	4	0	42
Irak	24	26	19	17	1	11	1	49
Albanien, Serbien, Kosovo	14	24	25	14	21	1	0	60
Eritrea, Somalia	19	39	24	13	1	4	0	42
Iran, Pakistan	10	10	26	42	3	9	0	79
Sonstige	23	18	18	24	4	12	1	59

Anmerkung: ^a Schulabschluss, wenn ein ISCED-A 2011 von mindestens Kategorie 2 (Abschluss des Sekundarbereichs 1) erreicht wurde.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Sowohl in den höchsten Bildungsabschlüssen als auch in den ISCED-Werten spiegelt sich die politische Situation in den Herkunftsländern wider: Während es in Syrien bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges 2011 ein funktionierendes Bildungssystem gab, zeigen sich für Afghanistan und Eritrea oder Somalia die Auswirkungen von jahrzehntelanger Instabilität und Bürgerkrieg auch in den Bildungsabschlüssen der 18-Jährigen und Älteren. Für Geflüchtete aus dem Irak zeigt sich eine etwas größere Polarisierung der Bildungsabschlüsse: Es finden sich sowohl vergleichsweise viele Personen mit geringem Bildungsstand (50 Prozent ohne Schulabschluss) in der Stichprobe als auch 12 Prozent mit post-sekundärem Abschluss. Die Tatsache, dass einigen Personengruppen der Zugang zu (höherer) Bildung auch aufgrund von ethnischer Diskriminierung in ihren Herkunftsländern vielfach verwehrt ist, kann zur Erklärung der unterschiedlichen Verteilungen beitragen. Davon betroffen sind z.B. ethnische Minderheiten wie die Roma aus dem Westbalkan oder die Jesiden aus dem Irak und Syrien.

Bei den Auswertungen ist zu berücksichtigen, dass in etwa einem Zehntel der Fälle der ISCED aufgrund fehlender Angaben nicht eindeutig gebildet werden kann. Es ist zu vermuten, dass ein großer Teil dieser fehlenden Angaben sich dadurch erklären lässt, dass die meisten Länder kein formales Ausbildungssystem, wie z.B. das deutsche Bildungssystem, kennen. Dort werden handwerkliche, technische und kaufmännische Berufe oft ohne formelle Ausbildung ausgeübt,

was die Einordnung in die post-sekundären ISCED-Kategorien erschwert. So könnten viele Geflüchtete über auch in Deutschland verwertbare Berufserfahrungen verfügen, die schlichtweg nicht formal zertifiziert abgeschlossen worden sind (von Radetzky/Stoewe 2016). Auf keinen Fall erscheint aber gerechtfertigt, fehlende Angaben zu einzelnen Bildungsvariablen so zu interpretieren, dass diese Gruppe vollständig der Gruppe derjenigen zugeordnet wird, die über keine Bildungsabschlüsse verfügen (vgl. etwa Schier 2017). Die hier präsentierten Auswertungen basieren daher auf der Annahme, dass die Personengruppe mit fehlenden Angaben zu den Bildungsabschlüssen eine vergleichbare Verteilung aufweist, wie die Personengruppe der Geflüchteten, die ausreichende Angaben gemacht hat. Um die Güte der Bildungsqualifikationsangaben sowohl generell als auch speziell für diese Gruppe zu erhöhen, wird in der zweiten Erhebungswelle auf ein computergestütztes Klassifikationstool (CAMCES¹⁶) zurückgegriffen werden. Anhand dieser Angaben wird dann auch die Möglichkeit bestehen, die bislang getroffenen Schätzannahmen bei der Zuordnung fehlender Angaben auf die übrigen Abschlusskategorien empirisch zu überprüfen.

2.3 Sprachpotenziale: Sprachkenntnisse und Alphabetisierungsgrad von Geflüchteten

Nina Rother, Diana Schacht, Jana A. Scheible

Die Sprache des Aufnahmelandes zu beherrschen ist ein sehr bedeutender Integrationsfaktor – für sich alleine genommen, aber auch als Grundlage beispielsweise für die soziale oder die Arbeitsmarktintegration. Durch die Öffnung der Integrationskurse für Geflüchtete mit guter Bleibeperspektive¹⁷ ab Herbst 2015 wird dem Rechnung getragen und der Erwerb von Deutschkenntnissen bereits während des Asylverfahrens systematisch gefördert. Neben der Teilnahme an Deutschkursen gibt es eine Reihe weiterer Faktoren, die den Deutscherwerb begünstigen oder erschweren (Scheible/Rother 2017). Hierzu zählen unter anderem eine Alphabetisierung sowie das vorhandene „Sprach-Potenzial“, d.h. über die Alphabetisierung hinausgehende Kenntnisse in der Muttersprache sowie weiterer Sprachen, die im Kontext landesspezifischer bzw. gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit oder etwa im Rahmen von Fremdsprachenunterricht erworben wurden.

¹⁶ <https://www.gesis.org/forschung/drittmittelprojekte/projektuebersicht-drittmittel/camces/>

¹⁷ Aktuell zählen dazu Syrien, Irak, Iran, Eritrea und Somalia.

Offizielle Zahlen zur Beherrschung von Muttersprachen, von weiteren Sprachen sowie zu mitgebrachten Deutschkenntnissen bei Geflüchteten liegen jedoch nicht vor, da diese für das Asylverfahren nicht relevant sind. Zwar wird die Muttersprache erhoben um den Dolmetschereinsatz zu steuern, jedoch nicht differenziert nach Grad der Beherrschung. Daten zum Alphabetisierungsgrad liegen auf offizieller Ebene ebenfalls nicht vor, erste Hinweise gibt die Auswertung des ersten Teils der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016 (Romiti et al. 2016). Im Folgenden wird daher ein umfassender Überblick über die diversen Sprachkenntnisse sowie den Alphabetisierungsgrad der über 4.000 befragten Geflüchteten gegeben.

Die Teilnehmenden der IAB-BAMF-SOEP-Befragung wurden gebeten, ihre Kenntnisse in der Muttersprache, der offiziellen Landessprache (sofern von der Muttersprache abweichend), in Englisch und in Französisch auf einer Fünf-Punkte-Skala von „sehr gut“ bis „gar nicht“ jeweils hinsichtlich der Kompetenzen Sprechen, Schreiben und Lesen selbst einzuschätzen. Darüber hinausgehende Kenntnisse in weiteren Sprachen wurden nur nominal erfasst, d.h. ob in einer weiteren Sprache Kenntnisse vorliegen, aber nicht in welchem Ausmaß.

2.3.1 Große Diversität an Muttersprachen

Die befragten Geflüchteten geben eine Vielzahl an Muttersprachen an. Zwar dominiert insgesamt die erwartete Schwerpunktsprache Arabisch mit insgesamt 42 Prozent MuttersprachlerInnen, jedoch zeigen sich in Abhängigkeit vom Herkunftsland interessante weitere Sprachverteilungen; meist zeigt sich eine gewisse Zweiteilung. Bei der Gruppe der geflüchteten SyrerInnen nennen z.B. 78 Prozent Arabisch und weitere 20 Prozent Kurdisch-Kurmandschi als Muttersprache. Auch bei Geflüchteten aus Afghanistan zeigt sich diese Zweiteilung mit ca. 76 Prozent persischer und 20 Prozent paschtunischer Muttersprache. Unter den Geflüchteten aus dem Irak finden sich neben Arabisch (ca. 50 Prozent) große Anteile an Kurdisch-Sprechenden (ca. 37 Prozent Kurmandschi, 9 Prozent Sorani).

2.3.2 Schriftsprachliche Beherrschung der Muttersprache vor allem abhängig von Bildungsniveau

Insgesamt geben die Geflüchteten sehr gute Kenntnisse in ihrer Muttersprache an. Die mündlichen Kompetenzen (ca. 98 Prozent bewerten sie als (sehr) gut) werden dabei besser als die schriftsprachlichen eingeschätzt, bei denen nur knapp 80 Prozent gute oder sehr gute Kompetenzen angeben. Tabelle 2-6 zeigt die Beherrschung der Muttersprache nach Geschlecht, Bildungsstand und Staatsangehörigkeit sowie pro Staatsangehörigkeitsgruppe nach den dortigen zwei häufigsten Muttersprachen. Auf den ersten Blick scheinen Männer ihre Muttersprache

insbesondere im schriftsprachlichen Bereich etwas besser zu beherrschen. Tendenziell schätzen Geflüchtete aus dem Irak und aus Afghanistan ihre schriftsprachlichen Kompetenzen in ihrer Muttersprache am schlechtesten ein. Im Detail zeigt sich, dass Muttersprachen, die auch die offizielle Landessprache sind, etwas besser beherrscht werden als Minderheiten-Sprachen. Dies gilt für alle betrachteten Länder. Auffällig ist insbesondere, dass Kurdisch-MuttersprachlerInnen sowohl in Syrien als auch im Irak ihre Muttersprache im schriftsprachlichen Bereich eher schlecht beherrschen. Ein sehr deutlicher Zusammenhang mit dem Bildungsniveau zeigt sich darüber hinaus im schriftsprachlichen Bereich. Dies ist nicht verwunderlich, da an Schulen Schreib- und Lesekenntnisse vermittelt werden und umgekehrt die Zugangsmöglichkeiten zu weiterführenden Schulen oder Universitäten wiederum von den Sprachkenntnissen abhängen.

Tabelle 2-6:

Verteilung (sehr) guter Kenntnisse der Muttersprache bei Geflüchteten, die ab 2013 in Deutschland angekommen sind, in Prozent

	Sprechen	Schreiben	Lesen
Insgesamt	98	77	79
Geschlecht			
Männlich	98	78	81
Weiblich	97	74	74
Staatsangehörigkeit (gruppiert)			
Syrien	99	81	83
Muttersprache: Arabisch	99	94	95
Muttersprache: Kurmandschi	98	32	37
Afghanistan	97	72	76
Muttersprache: Persisch	96	69	73
Muttersprache: Paschtu	100	86	88
Irak	97	67	68
Muttersprache: Arabisch	99	91	91
Muttersprache: Kurmandschi	96	34	36
Albanien, Serbien, Kosovo	96	81	85
Muttersprache: Albanisch	96	87	91
Muttersprache: Serbisch	100	90	87
Eritrea, Somalia	99	87	88
Muttersprache: Tigrinya	98	93	95
Muttersprache: Somali	100	82	81
Iran, Pakistan	98	82	85
Muttersprache: Urdu	94	73	82
Muttersprache: Persisch	100	100	100
Sonstige	96	70	75
Bildung: ISCED11 (A) zum Zeitpunkt der Migration			
0 Weniger als Primarbereich	93	38	42
1 Primarbereich	97	73	77
2 Sekundarbereich I	99	83	85
3 Sekundarbereich II	99	93	93
4 Postsekundärer nichttertiärer Bereich	100	94	94
6, 7 Bachelor oder Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	98	93	95
8 Promotion	100	98	98

Anmerkungen: Bessere Kenntnisse der Muttersprache umfassen die subjektiv eingeschätzten Sprachkenntnisse in der Muttersprache ((sehr) gut), Referenz sind "es geht", „gar nicht" und "eher schlechte" Kenntnisse der Muttersprache.
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Multivariate Modelle zur Erklärung der schriftsprachlichen Kompetenzen der Muttersprache zeigen entsprechend auch den vermuteten hochsignifikanten Zusammenhang der Schulbildung. Ein positiver Zusammenhang findet sich ebenfalls, wenn die Muttersprache gleichzeitig auch die offizielle Landessprache ist. Weitere Zusammenhänge, z.B. von Geschlecht oder Alter zeigen sich hingegen nicht, auch wenn bei bivariaten Analysen Frauen geringere Kenntnisse

der Muttersprache aufweisen. Hier zeigt sich die große Bedeutung der Zugangsmöglichkeit zu einer Schulbildung, die bei Frauen deutlich eingeschränkter ist als bei Männern (Worbs/Baraulina 2017).

2.3.3 Beherrschung der offiziellen Landessprachen bei abweichender Muttersprache zeigt heterogenes Bild

Bei 22 Prozent der Befragten weicht die Muttersprache von der offiziellen Landessprache ab. Die von der Muttersprache abweichende Landessprache wird im Durchschnitt weniger gut beherrscht als die eigene Muttersprache, insbesondere im schriftlichen Bereich. 82 Prozent der Geflüchteten geben an, die Landessprache gut oder sehr gut zu sprechen, aber nur rund 70 Prozent schätzen sich im schriftlichen Bereich (schreiben und lesen) gut oder sehr gut ein. Besonders groß ist der Anteil von Befragten mit voneinander abweichender Mutter- und Landessprache bei Geflüchteten aus dem Irak (ca. 34 Prozent) und Syrien (ca. 20 Prozent), unter denen sich substantielle Anteile der kurdischen Minderheit befinden.

Detaillierte Analysen zeigen für **Syrien**, dass ca. 93 Prozent aller syrischen Geflüchteten, deren Muttersprache von der offiziellen Landessprache Arabisch abweicht, Kurmandschi als Muttersprache angeben. Von dieser Gruppe sprechen ca. 93 Prozent Arabisch (sehr) gut, 83 Prozent lesen es (sehr) gut und 82 Prozent schreiben es (sehr) gut. Somit scheinen bei dieser bedeutsamen Gruppe die schriftlichen Kompetenzen in der Landessprache Arabisch besser zu sein als in ihrer Muttersprache Kurmandschi und somit annähernd gleich gut wie die schriftsprachlichen Kompetenzen von syrischen Befragten, die Arabisch als Muttersprache angaben.

Im Gegensatz zu Syrien ist im **Irak** Kurdisch neben Arabisch offizielle Landessprache, dies wurde von den Befragten aber häufig anders wahrgenommen bzw. scheint in der jeweiligen Herkunftsregion anders realisiert. Etwa 80 Prozent aller Geflüchteten aus dem Irak, die eine von der offiziellen Landessprache abweichende Muttersprache angaben, nannten als Muttersprache Kurmandschi, gefolgt von ca. 8 Prozent Kurdisch-Sorani, 6 Prozent Aramäisch und 3 Prozent Kurdisch-Südkurdisch. Von den Geflüchteten aus dem Irak mit Muttersprache Kurmandschi sprechen 60 Prozent Arabisch (sehr) gut, schreiben es 38 Prozent (sehr) gut und lesen es 42 Prozent (sehr) gut. Die schriftliche Beherrschung der Muttersprache Kurmandschi und der genannten Landessprache Arabisch liegt somit in etwa auf dem gleichen Niveau.

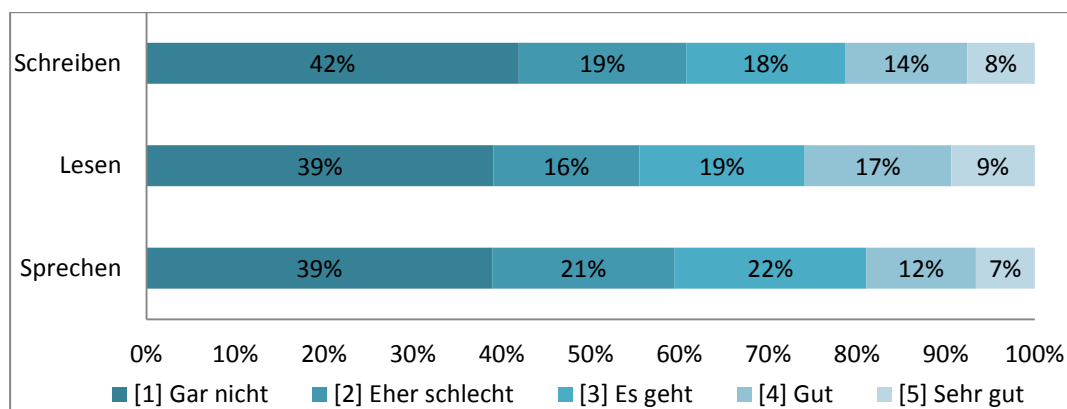
Multivariate Modelle über alle Herkunftsländer hinweg zeigen, dass die Beherrschung der Landessprache bei abweichender Muttersprache bei Personen besser ist, je höher das Bildungsniveau ist. Dies gilt insbesondere für die schriftsprachliche Beherrschung der Landessprache. Der bivariat zu findende Effekt, dass Frauen die Landessprache weniger gut beherr-

schen als Männer, verschwindet im multivariaten Modell, was zeigt, dass das durchschnittlich niedrigere Bildungsniveau aufgrund des eingeschränkteren Zugangs zu Bildungseinrichtungen der Frauen einen großen Einfluss auf die Geschlechterunterschiede hat. Einen positiven Effekt auf die schriftliche Beherrschung der Landessprache hat ebenfalls eine Erwerbstätigkeit im Herkunftsland, die die Gelegenheit für die Nutzung der Landessprache verstärkt haben dürfte. Effekte nach Alter oder Kindern im Haushalt zeigen sich hingegen nicht.

2.3.4 Fast ein Fünftel der Befragten spricht gut oder sehr gut Englisch

Neben guten Deutschkenntnissen sind auch gute Kenntnisse der englischen Sprache für die Suche nach einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz oder auch im Umgang mit Einheimischen hilfreich. Fast ein Fünftel der Geflüchteten berichtet, über eine gute oder sehr gute englische Sprechkompetenz zu verfügen (ca. 19 Prozent). Gleichzeitig gibt aber auch mehr als die Hälfte der Geflüchteten an, gar nicht oder eher schlecht Englisch sprechen zu können (ca. 60 Prozent). Ihre englischen Schreib- und Lesekompetenzen stufen mehr Geflüchtete als gut oder sehr gut ein. Im Detail geben ca. 26 Prozent gute Lesekompetenzen und ca. 22 Prozent entsprechend gute Schreibkompetenzen an.

Abbildung 2-1:
Englischkenntnisse Geflüchteter zum Zeitpunkt des Interviews



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

2.3.5 Knapp 40 Prozent der Befragten geben Kenntnisse in weiteren Sprachen an

Über die gezielte Abfrage von selbsteingeschätzten Kenntnissen der Mutter- bzw. Landessprache hinaus wurde auch das Vorliegen weiterer Sprachkenntnisse erhoben.¹⁸ Neben Kenntnissen in der Mutter- bzw. Landessprache sowie Englisch geben 38 Prozent der Befragten an, über Kenntnisse in mindestens einer weiteren Sprache zu verfügen. 9 Prozent der Befragten geben an, Französischkenntnisse zu besitzen. Bei den übrigen genannten Sprachen handelt es sich häufig um weitere Sprachen, die in den Herkunftsländern bzw. Herkunftsregionen verbreitet sind. So nennen etwa 7 Prozent der Befragten Arabisch als weitere Sprache und jeweils 3 Prozent einen kurdischen Dialekt, Persisch, Urdu, Paschtu oder eine afrikanische Sprache. Zudem werden häufig Sprachen genannt, die in Transitländern der Geflüchteten verbreitet sind – etwa die türkische Sprache, die von ca. 8 Prozent der Befragten angegeben wird und vermutlich auf der Flucht bzw. während Zwischenaufenthalten in der Türkei gelernt wurde. Weitere in Europa verbreitete Sprachen, insbesondere südosteuropäische bzw. slawische Sprachen sowie Griechisch und Italienisch, werden zudem von insgesamt etwa 7 Prozent der Befragten genannt. Trotz eingeschränkter Analysetiefe zeigen die vorliegenden Angaben, dass zumindest ein nicht unbeträchtlicher Anteil der Befragten bereits Erfahrung der einen oder anderen Art mit Zwei- oder Mehrsprachigkeit sowie dem gesteuerten Erwerb von Fremdsprachen hat und somit Vorteile beim Deutscherwerb aufweisen dürfte.

2.3.6 Analphabetismus vor allem bei Minderheiten mit eingeschränktem Zugang zu Bildungseinrichtungen zu verzeichnen

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass es jeweils Gruppen mit nur eingeschränkten Kenntnissen sowohl von Mutter-, Landes- als auch weiterer Sprachen gibt. Im Rahmen einer kombinierten Betrachtung wird daher versucht, den Anteil an primären und funktionalen AnalphabetInnen unter den Geflüchteten zu quantifizieren, so dass auch eine bedarfsgemäße Anpassung des Angebots an Integrationskursen mit Alphabetisierung möglich ist.

Die Datentiefe erlaubt jedoch nur eine erste Annäherung an den Umfang von Analphabetismus, da die Erfassung der Sprachkenntnisse nur auf Basis von Selbsteinschätzungen und nicht von Tests erfolgen konnte. Darüber hinaus wurde die Beherrschung von weiteren Sprachen nicht skaliert erfasst. Es kann somit nicht ausgeschlossen werden, dass Personen zwar weder in

¹⁸ Aus Zeitgründen wurde auf eine skalierte Abfrage und Hintergrundinformationen zum Spracherwerb verzichtet. Da somit bezüglich der Reihenfolge oder des Kontexts des Erwerbs der verschiedenen Sprachen keine Informationen vorliegen, können über die Spracherwerbsbiographie oder die Ursachen der Mehrsprachigkeit keine weitergehenden Aussagen gemacht werden (z.B. ob es sich um landesspezifische bzw. gesellschaftliche Mehrsprachigkeit oder etwa im Rahmen von Fremdsprachenunterricht erworbene Kenntnisse handelt und ob der jeweilige Spracherwerb gesteuert oder ungesteuert verlief).

der Mutter- noch in der Amtssprache schreiben und lesen können, dies jedoch – z.B. aufgrund eines Umzugs in der Kindheit in ein anderes Land – in einer dritten Sprache können. Somit stellen die vorliegenden Berechnungen eine Obergrenze dar.

Als primäre AnalphabetInnen werden Personen klassifiziert, die in keiner der abgefragten Sprachen (Mutter-, Landessprache, Englisch, Französisch) schreiben und lesen können. In den Sprachwissenschaften werden Personen als funktionale AnalphabetInnen bezeichnet, wenn sie „aufgrund unzureichender Beherrschung der Schriftsprache und/oder aufgrund der Vermeidung schriftsprachlicher Eigenaktivität nicht in der Lage sind, Schriftsprache für sich im Alltag zu nutzen“ (Döbert-Nauert 1985: 5). Entsprechend werden Personen der Gruppe der funktionalen und primären AnalphabetInnen zugeordnet, wenn sie keine der abgefragten Sprachen im Schreiben und Lesen mit mindestens „es geht so“ beherrschen, sondern alle mit „eher nicht“ oder „gar nicht“. ¹⁹

Tabelle 2-7 zeigt die Verteilung von primärem und funktionalem Analphabetismus unter den befragten Geflüchteten nach Geschlecht, gruppierter Staatsangehörigkeit und Bildungsniveau. Die Ergebnisse über alle Gruppen hinweg zeigen zunächst, dass rund 4 Prozent der Gruppe der primären und weitere ca. 5 Prozent der Gruppe der funktionalen AnalphabetInnen zuzurechnen sind. Zusammen ist bei rund 9 Prozent der befragten Geflüchteten anzunehmen, dass besondere Einschränkungen in der schriftsprachlichen Teilnahme am Alltag vorliegen, die einer speziellen Förderung bedürfen. ²⁰ Besonders hohe Anteile an primären und funktionalen AnalphabetInnen finden sich u.a. bei Personen aus Afghanistan sowie bei kurdischen MuttersprachlerInnen aus dem Irak und Syrien. Ebenfalls zeigt sich ein starker Zusammenhang mit dem Bildungsniveau.

¹⁹ In der Analphabetismus-Forschung spielen darüber hinaus auch bedingte funktionale AnalphabetInnen (bereits erworbene schriftsprachliche Fähigkeiten wurden wieder verlernt) und ZweitschriftlernerInnen (vollständige Alphabetisierung in einem nicht-lateinischen Schriftsystem) eine Rolle. Neben primären und funktionalen AnalphabetInnen stellen diese beiden Gruppen weitere bedeutsame Zielgruppen für Integrationskurse mit Alphabetisierung und die seit Februar 2017 neu angebotenen ZweitschriftlernerInnen-Kurse dar.

²⁰ Werden in die Berechnung der AnalphabetInnenquoten auch vorhandene Deutschkenntnisse zum Befragungszeitpunkt miteinbezogen, verringert sich der Anteil primärer AnalphabetInnen um einen Prozentpunkt auf etwa 3 Prozent; primäre und funktionale AnalphabetInnen machen dann zusammen ca. 7 Prozent aus.

Tabelle 2-7:

Verteilung von primärem und funktionalem Analphabetismus bei Geflüchteten, die ab 2013 in Deutschland angekommen sind, in Prozent

	Primär	Primär und funktional
Total	4	9
Geschlecht		
Männlich	4	7
Weiblich	7	12
Staatsangehörigkeit (gruppiert)		
Syrien	3	5
Muttersprache: Arabisch	1	3
Muttersprache: Kurmandschi	7	11
Afghanistan	9	15
Muttersprache: Persisch	9	17
Muttersprache: Paschtu	4	7
Irak	9	16
Muttersprache: Arabisch	1	2
Muttersprache: Kurmandschi	22	37
Albanien, Serbien, Kosovo	3	6
Muttersprache: Albanisch	2	4
Muttersprache: Serbisch	4	9
Eritrea, Somalia	1	3
Muttersprache: Tigrinya	0	3
Muttersprache: Somali	1	1
Iran, Pakistan	4	10
Muttersprache: Urdu	9	19
Muttersprache: Persisch	0	0
Sonstige	5	10
Bildung: ISCED11 (A) zum Zeitpunkt der Migration		
0 Weniger als Primarbereich	24	41
1 Primarbereich	2	5
2 Sekundarbereich I	1	1
3 Sekundarbereich II	0	0
4 Postsekundärer nichttertiärer Bereich	0	0
6, 7 Bachelor oder Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	0	0
8 Promotion	0	0

Anmerkungen: Primäre AnalphabetInnen sind Personen, die weder in ihrer Muttersprache noch einer etwaigen offiziellen Landessprache sowie in Englisch und Französisch schreiben und lesen können; funktionale AnalphabetInnen sind Personen, die sämtliche mit Skalenniveau abgefragte Sprachen im Schreiben und Lesen „eher schlecht“ oder „gar nicht“ beherrschen. Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Eine kombinierte Betrachtung diverser möglicher Einflussfaktoren im Rahmen einer multivariaten Analyse bestätigt die große Bedeutung des Bildungsniveaus (siehe Tabelle 2-8). Es zeigt sich, dass Personen mit Schulabschluss sehr viel unwahrscheinlicher primäre oder funktionale Analphabeten sind. Ob es sich dabei um einen Schulabschluss aus dem Primarbereich oder

einen höheren Abschluss handelt spielt dabei eine nachgeordnete Rolle. Weicht die Muttersprache von der offiziellen Landessprache ab und spricht der Geflüchtete demnach eine Minderheiten-Sprache, so hat dies ebenfalls einen negativen Einfluss auf den Alphabetisierungsgrad.

Tabelle 2-8:

Erklärung von primärem und funktionalem Analphabetismus bei Geflüchteten, die ab 2013 in Deutschland angekommen sind

	Primär		Primär+ funktional	
	Koeffizienten	Standardfehler	Koeffizienten	Standardfehler
Weiblich	0,01	(0,01)	0,01	(0,01)
Kind im Haushalt	-0,01	(0,01)	-0,02	(0,01)
Bildung: ISCED11 (A) zum Zeitpunkt der Migration (Referenzkat.: weniger als Primarbereich)				
Primarbereich	-0,27***	(0,02)	-0,43***	(0,02)
Sekundarbereich I	-0,28***	(0,02)	-0,46***	(0,02)
Sekundarbereich II	-0,28***	(0,02)	-0,47***	(0,02)
Postsekundärer nichttertiärer Bereich	-0,29***	(0,02)	-0,48***	(0,02)
Bachelor oder Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	-0,28***	(0,02)	-0,48***	(0,02)
Promotion	-0,29***	(0,02)	-0,48***	(0,02)
Muttersprache = offizielle Landessprache	-0,04***	(0,01)	-0,05***	(0,01)
Erwerbstätigkeit im HKL	0,01	(0,01)	-0,01	(0,01)
Konstante	0,28	(0,03)	0,52	(0,04)
N	3.932		3.932	
Angepasstes R ²	0,24		0,37	

Anmerkungen: Lineare Regression mit robusten Standardfehlern. Abhängige Variable: Primärer bzw. primärer und funktionaler Analphabet. Zusätzliche Kontrollvariablen: Staatsangehörigkeit; Alter bei Ankunft in Deutschland, Alter bei Ankunft in Deutschland quadriert; Signifikanzniveau: *p<0,05; ** p<0,01; ***p<0,001.

Lesebeispiel: Geflüchtete, deren Muttersprache auch offizielle Landessprache ist, sind seltener primäre AnalphabetInnen (Koeffizient -0,04).

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, ungewichtet.

Was das Sprachpotenzial und den Alphabetisierungsgrad der befragten Geflüchteten angeht, kann folgendes Fazit gezogen werden. Der Großteil der Geflüchteten gibt an, seine Muttersprache und ggf. auch eine davon abweichende Landessprache sowohl mündlich als auch schriftlich sehr gut zu beherrschen. Zudem gibt ein substanzieller Teil der Geflüchteten weitere Sprachkenntnisse an. Auch wenn unklar bleibt, ob der jeweilige Spracherwerb gesteuert oder ungesteuert ablief, dürfte die in diesen Fällen vorliegende Zwei- oder Mehrsprachigkeit für den Deutscherwerb förderlich sein, insbesondere wenn Kenntnisse in einer Sprache mit

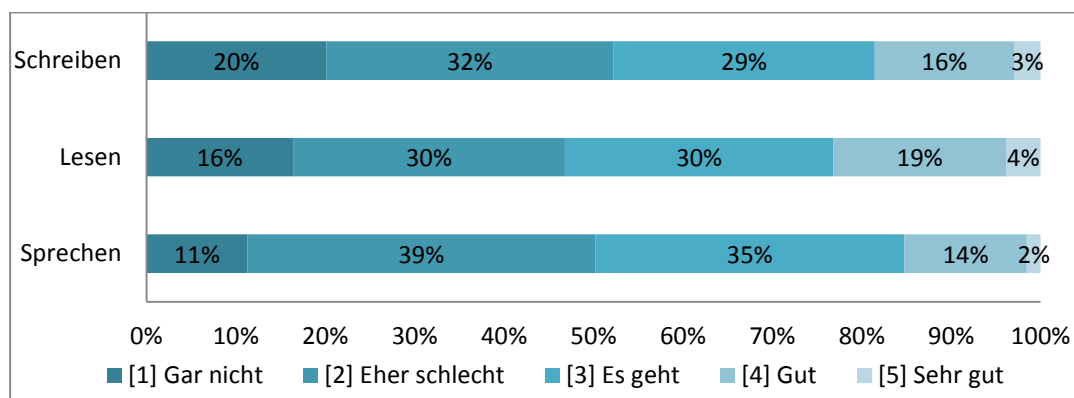
geringer linguistischer Distanz zum Deutschen vorliegen. Ein kleinerer Teil an Geflüchteten hat einen besonderen Förderbedarf hinsichtlich der schriftsprachlichen Kompetenzen. Dies betrifft insbesondere Geflüchtete aus Afghanistan sowie kurdisch-sprachige Geflüchtete aus dem Irak und Syrien, mit nicht unerheblichen Anteilen an weiblichen Geflüchteten. Von grundlegender Bedeutung für die schlechteren schriftsprachlichen Voraussetzungen sind die niedrigere Bildungsbeteiligung sowie die Nutzung einer von der Landessprache abweichenden Muttersprache, also die Zugehörigkeit zu einer sprachlichen Minderheit. Auf diese Gruppen und ihre Besonderheiten gilt es bei der Planung von entsprechenden Integrationsangeboten verstärkt Rücksicht zu nehmen. Hier kommt insbesondere der Integrationskurs mit Alphabetisierung in Frage, der sich vor allem an primäre und funktionale AnalphabetInnen richtet.

2.3.7 Ein Sechstel aller Befragten gibt an, gut oder sehr gut Deutsch sprechen zu können

Deutsche Sprachkenntnisse sind ein Schlüssel für die Integration von Geflüchteten in den deutschen Arbeitsmarkt, das Bildungssystem und auch ihre Partizipation am gesellschaftlichen Alltagsleben. Zum Zeitpunkt der Befragung stuft bereits jeder sechste Geflüchtete seine Sprachkenntnisse als (sehr) gut ein (siehe Abb. 2 2). Im Durchschnitt geben ca. 16 Prozent der Geflüchteten an, gut oder sehr gut Deutsch sprechen zu können, während ca. 50 Prozent der Geflüchteten berichten, dass sie gar nicht oder eher schlecht Deutsch sprechen können.

Sogar ein noch größerer Teil der Geflüchteten stuft ihre Lese- und Schreibkenntnisse der deutschen Sprache als gut bis sehr gut ein. Etwa 19 Prozent der Geflüchteten berichten solche guten Schreib- und ca. 23 Prozent entsprechend gute Lesekenntnisse. Gleichzeitig stufen ungefähr die Hälfte der Geflüchteten ihre Schreib- und Lesekenntnisse als gar nicht vorhanden oder eher schlecht ein. Etwa 52 Prozent stufen ihre Schreibkompetenz entsprechend schlecht ein und ca. 46 Prozent ihre Lesekompetenz.

Abbildung 2-2:
Deutschkenntnisse Geflüchteter zum Zeitpunkt der Befragung



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

2.3.8 Vor allem Geflüchtete mit höheren Bildungsabschlüssen sprechen die deutsche Sprache besser

Bei der Ankunft in Deutschland konnten nur einige wenige Geflüchtete gut oder sehr gut Deutsch sprechen. Vor allem Geflüchtete aus Albanien, Serbien und dem Kosovo stufen ihre deutsche Sprechkompetenz häufiger gut oder sehr gut ein (ca. 7 Prozent). Darüber hinaus attestieren sich Geflüchtete mit einem höheren Bildungsabschluss auch häufiger solche guten Deutschkenntnisse. Zum Beispiel stufen bereits bei der Ankunft ca. 6 Prozent der Geflüchteten, die über eine Promotion verfügten, ihre deutsche Sprechkompetenz als gut oder sehr gut ein.

Darüber hinaus ergeben sich starke Unterschiede zwischen verschiedenen Teilgruppen der befragten Geflüchteten in Bezug auf ihre deutsche Sprechkompetenz zum Zeitpunkt der Befragung. So gibt fast ein Fünftel der männlichen Befragten im Jahr 2016 an, gut bzw. sehr gut Deutsch sprechen zu können, während zu demselben Zeitpunkt nur ca. 8 Prozent der Frauen ihre Sprechkompetenz derart gut einstufen. Erneut berichten Geflüchtete aus Albanien, Serbien und dem Kosovo besonders häufig über gute oder sehr gute Deutschkenntnisse zu verfügen (ca. 24 Prozent).

Geflüchtete, die bereits länger in Deutschland leben und damit auch mehr Zeit zum Deutsch-erwerb bspw. beim Besuch eines Integrationskurses hatten, verfügen ebenfalls häufiger über bessere Deutschkenntnisse. Während ca. 8 Prozent der Geflüchteten, die noch kein Jahr in Deutschland leben, gut oder sehr gut Deutsch sprechen, geben ca. 19 Prozent der Geflüchteten die bereits zwei Jahre und ca. 27 Prozent der Geflüchteten die drei Jahre in Deutschland leben entsprechend gute Deutschkenntnisse an. Darüber hinaus berichten besonders häufig Geflüchtete, deren Fluchtstatus bereits anerkannt ist, besser Deutsch zu sprechen (ca. 19 Prozent).

Wie Tabelle 2-9 zeigt, haben Geflüchtete im Jahr 2016 mit einem vor der Einreise erworbenen höheren Bildungsabschluss eher bessere Deutschkenntnisse. Im Detail hat mehr als ein Viertel aller Geflüchteten, die über einen postsekundären oder tertiären Bildungsabschluss (Bachelor- oder Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm; Promotion) verfügen, auch bessere Deutschkenntnisse.

Tabelle 2-9:

Verteilung sehr guter und guter Deutschkenntnisse (Sprechen) bei Geflüchteten, die ab 2013 in Deutschland angekommen sind

	In 2016	Bei der Ankunft
Total	15	2
Geschlecht		
Männlich	18	2
Weiblich	8	1
Staatsangehörigkeit (gruppiert)		
Syrien	18	1
Afghanistan	12	3
Irak	10	1
Albanien, Serbien, Kosovo	24	7
Eritrea, Somalia	17	3
Iran, Pakistan	9	0
Sonstige	14	2
Aufenthaltsdauer in Deutschland		
Erstes Jahr	8	1
Zweites Jahr	19	1
Drittes Jahr und mehr	27	3
Aktueller Aufenthaltstitel		
Anerkannt	19	2
Im Verfahren	12	1
Duldung	15	3
Sonstiges	11	1
Bildung: ISCED11 (A) zum Zeitpunkt der Migration		
0 Weniger als Primarbereich	6	1
1 Primarbereich	12	2
2 Sekundarbereich I	12	2
3 Sekundarbereich II	21	2
4 Postsekundärer nichttertiärer Bereich	23	1
6, 7 Bachelor oder Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	27	1
8 Promotion	38	6

Anmerkung: Bessere Deutschkenntnisse umfassen die subjektiv eingeschätzte Sprechkompetenz in Deutsch ((sehr) gut), Referenz sind "es geht", „gar nicht" und "eher schlechte" Deutschkenntnisse.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Zusammengefasst ergeben sich starke Unterschiede in der deutschen Sprechkompetenz zwischen verschiedenen Geflüchtetengruppen. Besonders die Unterschiede, die sich in Abhängigkeit von der Aufenthaltsdauer ergeben, sind dabei in den Vordergrund zu rücken und zeigen auf, dass das Sprachniveau von Geflüchteten im Zeitverlauf rasch steigt. Dies scheint besonders für Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge zu gelten. Dies ist sicherlich nicht überraschend, da diesen Gruppen mehr und/oder schneller Integrationsmaßnahmen offen stehen und sie sich häufig bereits länger in Deutschland aufhalten (als etwa Personen im Verfahren). Außerdem ist zu vermuten, dass Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge aufgrund des gesicherten Aufenthaltsstatus und der damit verbundenen höheren Bleibeperspektive eine stärkere Motivation haben, die deutsche Sprache zu lernen. Darüber hinaus sind die gravierenden Unterschiede zwischen Geflüchteten mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen auffällig. Dass nur etwa 6 Prozent der Geflüchteten ohne Primarabschluss im Jahr 2016 über gute oder sehr gute Deutschkenntnisse verfügen, zeigt die besonderen Herausforderungen, denen bildungsferne und lernungsgewohnte Geflüchtete beim Deutscherwerb gegenüberstehen und die es bei der Bewertung des Spracherwerbsverlaufs verschiedener Gruppen zu berücksichtigen gilt.

2.4 Bildung in Deutschland

2.4.1 Teilnahme an Maßnahmen zum Spracherwerb sowie zur Bildungsbeteiligung in Deutschland²¹

Yuliya Kosyakova, Hanna Brenzel

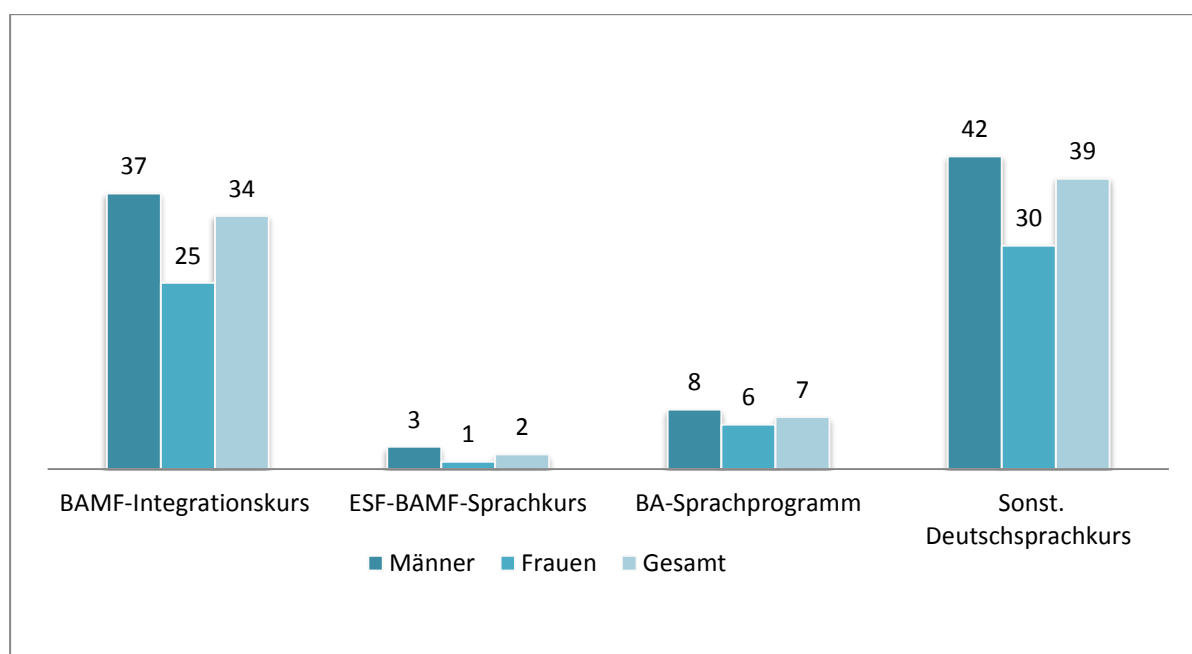
Neben den bereits bestehenden Deutschkenntnissen zum Zeitpunkt der Migration kommt der Sprachförderung in Deutschland eine zentrale Relevanz zu. Sie zählt zu den Grundsteinen für eine erfolgreiche Integration in Arbeitsmarkt und Gesellschaft. Einhergehend mit den steigenden Zahlen Schutzsuchender in den letzten Jahren ist auch das Angebot an unterschiedlichen Sprachkursen gewachsen. Ein wesentliches Instrument der öffentlichen Sprachförderung sind die Integrationskurse des BAMF, die seit November 2015 auch für Geduldete und Asylbewerber-

²¹ Die Auswertungen im folgenden Kapitel schließt Personen, die nach ihren Angaben kein Asylverfahren durchlaufen sowie Personen, die einen sonstigen Aufenthaltstitel angegeben haben, aus der Stichprobe aus. Die Ergebnisse, die auf der gleichen Stichprobenabgrenzung wie der Gesamtbericht basieren, zeigen keine qualitativen Unterschiede. Beobachtbare Abweichungen sind alle im Rahmen üblicher statistischer Ungenauigkeit deutbar.

rInnen offen stehen.²² Abbildung 2-3 zeigt die Anteile der Geflüchteten, die an unterschiedlichen Sprachmaßnahmen zum Befragungszeitpunkt teilnehmen oder diese bereits abgeschlossen haben. Rund 34 Prozent der Geflüchteten haben einen solchen BAMF-Integrationskurs durchlaufen oder befinden sich aktuell noch in dieser Sprachmaßnahme. Dieser Anteil verteilt sich jedoch nicht gleichmäßig auf Männer und Frauen. Mit nur 25 Prozent nehmen deutlich weniger Frauen als Männer (37 Prozent) an einem BAMF-Integrationskurs teil. Vergleichbare Geschlechterunterschiede zeigen sich ebenfalls für andere Arten von Deutschsprachkursen. So geben 42 Prozent der männlichen im Vergleich zu 30 Prozent der weiblichen Geflüchteten an, einen sonstigen Deutschkurs²³ bereits abgeschlossen zu haben oder aktuell noch zu besuchen. Geschlechterunterschiede bestehen auch bei der ESF-BAMF-Sprachkursteilnahme, wo 3 Prozent der befragten Männer und 1 Prozent der befragten Frauen teilnahmen.

Abbildung 2-3:

Teilnahme an Sprachmaßnahmen, getrennt nach Geschlecht, in Prozent; Mehrfachnennungen möglich



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

²² Seit November 2015 können AsylbewerberInnen mit guter Bleibeperspektive – aktuell trifft dies auf Personen aus Eritrea, Iran, Irak, Somalia und Syrien zu –, Geduldete mit einer Aufenthaltserlaubnis nach § 60 a Abs. 2 Satz 3 AufenthG sowie Inhaber einer Aufenthaltserlaubnis nach § 25 Abs. 5 AufenthG einen Antrag auf Zulassung zu einem Integrationskurs beim BAMF beantragen. Darüber hinaus sind Geflüchtete – wie schon in der Vergangenheit – mit einem Schutzstatus antragsberechtigt. Ein Rechtsanspruch auf einmalige Teilnahme an einem Integrationskurs besteht für bestimmte Gruppen nach § 44 Abs. 1 AufenthG. Gemäß § 44a AufenthG bestehen Verpflichtungsmöglichkeiten.

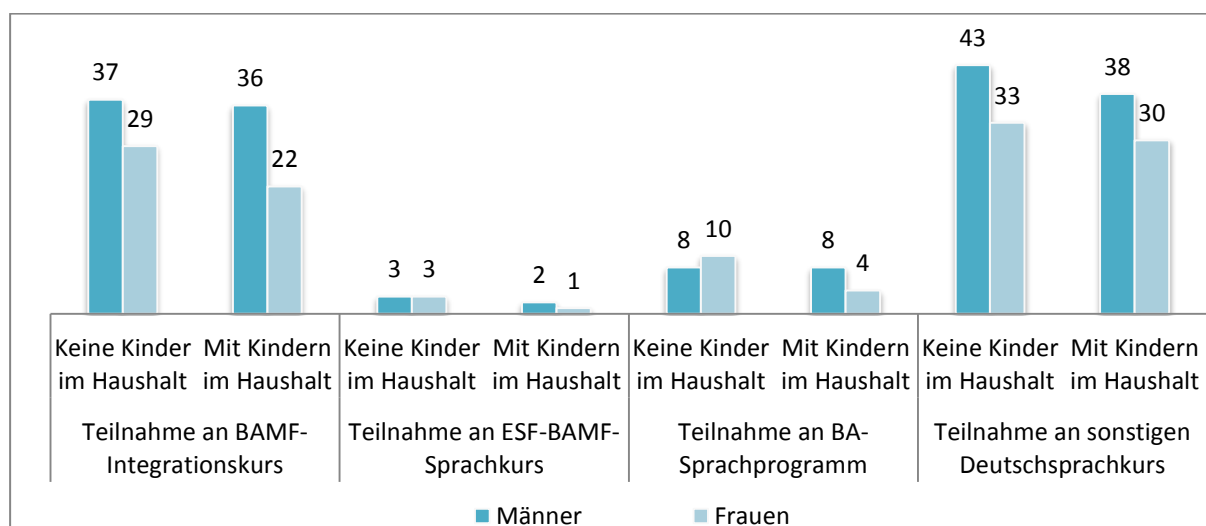
²³ Zu sonstigen Deutschkursen zählen u.a. Kurse von Ehrenamtlichen Universitäten.

Die insgesamt geringere Teilnahme an ESF-BAMF-Sprachkursen könnte unter anderem an den speziellen Zugangsvoraussetzungen dieser Sprachförderung liegen. Bei den mit Fokus auf berufsbezogene Sprachförderung liegenden Kursen wird ein gewisses Sprachniveau vorausgesetzt und somit zählen die TeilnehmerInnen vermutlich zu einer recht selektiven Gruppe unter den Geflüchteten. Der Anteil der TeilnehmerInnen eines BA-Sprachprogramms nach §421 SGB III fällt (wie auch der der ESF-BAMF-Sprachkurse) relativ gering aus. Dies erklärt sich insbesondere durch das zeitlich beschränkte Angebot der BA-Einstiegskurse, die einen Teil des BA-Sprachprogramms ausmachen.²⁴

Im Folgenden wird aufgrund der ausgeprägten Geschlechterunterschiede für die vier genannten Sprachkursmaßnahmen eine Unterscheidung zwischen Personen mit und ohne Kindern unter 18 Jahren im Haushalt vorgenommen (vgl. Abbildung 2-4). Für alle vier Sprachkursvarianten ist der Anteil der Frauen deutlich höher, wenn keine Kinder unter 18 Jahren im Haushalt vorhanden sind. So haben zum Beispiel nur 22 Prozent der Frauen mit mindestens einem Kind an einem BAMF-Integrationskurs teilgenommen, wohingegen dieser Anteil um 7 Prozentpunkte für Frauen ohne Kinder steigt. Für die Teilnahme an BA-Sprachprogrammen kann sogar gezeigt werden, dass der Frauenanteil den Anteil der Männer leicht übersteigt, sofern keine Kinder unter 18 Jahren im Haushalt vorhanden sind.

Abbildung 2-4:

Teilnahme an Sprachmaßnahmen, nach Geschlecht und Kindern im Haushalt, in Prozent



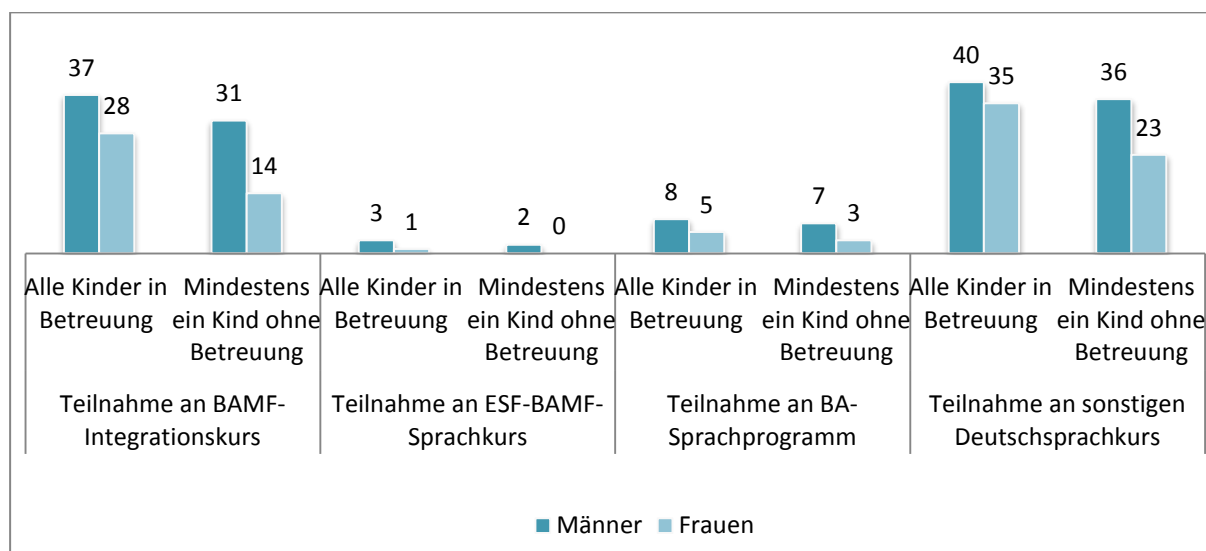
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

²⁴ Es wurden im Rahmen der Einstiegskurse nur Maßnahmen gefördert, die von Ende Oktober bis spätestens vor dem 31.12.2015 begannen.

Als wesentlicher Erklärungsansatz für die weitestgehend geringere Teilnahme an Maßnahmen für Personen mit Kindern im Haushalt kann die Betreuungssituation der Kinder angeführt werden. Im Folgenden werden daher nur Personen mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren im Haushalt berücksichtigt. Diese werden hinsichtlich ihrer externen Betreuungssituation unterteilt: (a) mindestens ein Kind ohne formelle Betreuung (zum Bsp. KiTa, Schule, Hort) oder informelle Betreuung (zum Bsp. Verwandte, Freunde) gegenüber (b) alle Kinder in externer Betreuung (siehe Abbildung 2-5).

Abbildung 2-5:

Teilnahme an Sprachmaßnahmen für Personen mit mindestens einem Kind im Haushalt, nach Geschlecht und Kinderbetreuung, in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

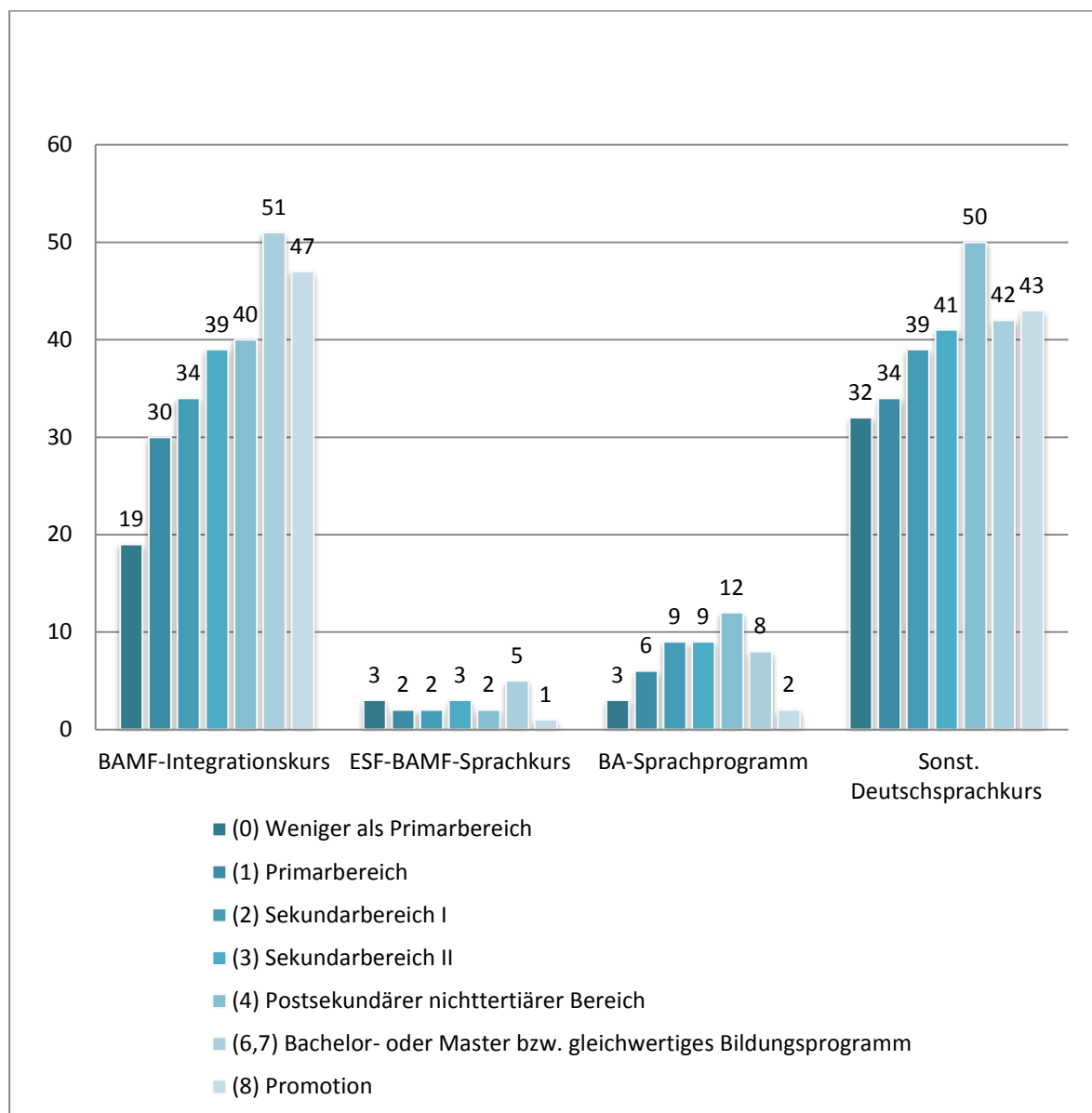
Sind alle Kinder im Haushalt in externer Betreuung, fällt der Unterschied zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Kursteilnahmen geringer aus (vgl. Abbildung 2-5). Innerhalb dieser Gruppe geben 28 Prozent der Frauen und 37 Prozent der Männer an, einen Integrationskurs des BAMF besucht zu haben oder aktuell zu besuchen. Diese Geschlechterunterschiede sind deutlich stärker in der Gruppe der Personen mit mindestens einem Kind ohne externe Betreuung: 14 Prozent der Frauen gegenüber 31 Prozent der Männer. Eine fehlende externe Kinderbetreuung wirkt sich demnach deutlich stärker für Frauen als für Männer aus. Hinsichtlich der Teilnahme an sonstigen Deutschsprachkursen fallen die Geschlechterunterschiede deutlich geringer aus. So liegen hier die Geschlechterunterschiede bei 5 Prozent wenn alle Kinder in externer Betreuung sind und bei 13 Prozent wenn mindestens ein Kind ohne externe Betreuung im Haushalt vorhanden ist. Der geringere Geschlechterunterschied in der Teilnahme an sonstigen Deutschsprachkursen (sowie ESF-BAMF-Sprachkurs und BA-

Sprachprogramm) im Vergleich zu BAMF-Integrations Sprachkursen könnte durch den Umfang des BAMF-Integrationskurses (hohe Anzahl an Unterrichtseinheiten) begründet sein.

Ein weiteres Differenzierungsmerkmal hinsichtlich der Teilnahme an einer Sprachförderung stellt das höchste erreichte Bildungsniveau vor dem Zuzug dar. Insgesamt ist in Abbildung 2-6 ein Anstieg der Teilnahmewahrscheinlichkeit an den Sprachfördermaßnahmen mit einem steigenden Bildungsniveau zu beobachten.

Abbildung 2-6:

Höchstes im Ausland erreichtes Bildungsniveau der MaßnahmeteilnehmerInnen, Anteile in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Eine Unterscheidung nach der ISCED-Klassifizierung, die in Kapitel 2.2.2 ausführlich vorgestellt wurde, zeigt, dass die Teilnahmequote an einem BAMF-Integrationskurs unter den Personen im tertiären Bereich (6, 7, 8) am höchsten ausfällt.

So gibt etwa die Hälfte der Personen in diesem Qualifikationsspektrum an, einen Integrationskurs des BAMF besucht zu haben oder diesen aktuell zu besuchen. Der Anteil der Personen ohne formalen Bildungsabschluss liegt bei weniger als einem Drittel. Ein ähnliches Bild, jedoch mit deutlich geringeren Teilnahmequoten, zeichnet sich für die BA-Sprachprogramme ab. Hier zeigt sich eine steigende Teilnahmequote bei höherem Bildungsniveau, wobei die höchste Teilnahmequote bei Personen mit postsekundären, nicht tertiären Abschlüssen (4) zu beobachten ist. Bei den ESF-BAMF-Kursen handelt es sich um ein ergänzendes Sprachförderprogramm, das auf andere Sprachfördermaßnahmen aufbaut und das sich an Personen richtet, die die Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses auf dem ersten Arbeitsmarkt anstreben. Die Teilnahmequoten fallen daher bei dieser Art von Sprachkursmaßnahme zum Befragungszeitpunkt noch sehr gering aus. Dennoch kann auch hier festgestellt werden, dass insbesondere Personen im tertiären Bereich (6,7) die höchsten Teilnahmequoten aufweisen. Demgegenüber stehen die Partizipationsanteile an sonstigen Deutschsprachkursen. Diese Art von Sprachförderung wird verstärkt auch von Niedriggebildeten in Anspruch genommen. Die Anteile über alle sieben Qualifikationsgruppen liegen zwischen 32 und 50 Prozent und steigen ebenfalls mit dem Bildungsniveau, jedoch in deutlich abgeschwächter Form. Auffallend ist auch, dass diese Art von Sprachförderung neben einer großen Anzahl Niedriggebildeter, überdurchschnittlich von Personen mit einem Bildungsniveau im postsekundären, nicht tertiären Bereich wahrgenommen wird. Durch die Vielzahl an unterschiedlichen Sprachförderinstrumenten, die unter die abgefragte Kategorie der sonstigen Deutschsprachkurse fallen, ist es nicht weiter verwunderlich, dass gerade Mittel- bis Hochqualifizierte ihre Sprachförderungsinstrumente gezielt suchen. Es ist anzunehmen, dass die Eigeninitiative, geeignete Sprachförderinstrumente zu finden und wahrzunehmen, unter Mittel- bis Hochqualifizierten besonders hoch ist. Gleichzeitig können die vom Qualifikationsniveau unabhängig hohen Personenanteile der sonstigen Sprachkurse durch entsprechend geringe bis gar keine Zugangsvoraussetzungen erklärt werden. Insgesamt sollte daher darauf geachtet werden, dass gerade öffentlich geförderte Sprachkurse auch von allen berechtigten Personen ungeachtet ihres Qualifikationsniveaus gekannt und genutzt werden. Denn sie stellen neben der allgemeinen Arbeitsmarktintegration den Grundbaustein für weitere wichtige arbeitsmarktpolitische Maßnahmen dar, die meist nur mit einem gewissen Sprachniveau durchlaufen werden können.

Multivariate Schätzergebnisse bestätigen die deskriptiven Befunde. Zwar können die Ergebnisse nicht als kausale Schlussfolgerungen verstanden werden, dennoch ermöglichen sie es, Unterschiede in der Zusammensetzung der Personen, unter Kontrolle wesentlicher Determinanten, zu berücksichtigen. Neben der Wahrscheinlichkeit, an mindestens einer der vier Arten von Sprachförderungen teilzunehmen, wurden zusätzlich getrennte Schätzungen für die Teilnahme an einem BAMF-Integrationskurs und die Teilnahme an einem der sonstigen Sprachkurse (ausgeschlossen sind hier ESF-BAMF- und BA-Sprachkurse) durchgeführt, da eine höhere Selektion der TeilnehmerInnen für sonstige Sprachkurse erwartet wird. Die Unterschiede der Teilnahme können unter anderem auch durch die Bezahlung der Kurse und auch durch die vermutlich unterschiedlichen Organisationsformen der sonstigen Deutschkurse im Vergleich zu den Integrationskursen hervorgerufen werden. Im Vergleich zu den Integrationskursen (bei Anerkennung) ist der Besuch sonstiger Kurse zudem nicht verpflichtend. Zusätzlich wurden alle drei Schätzungen für Männer und Frauen getrennt durchgeführt.

Insgesamt zeigen die Schätzergebnisse, dass Frauen nicht nur mit einer signifikant niedrigeren Wahrscheinlichkeit an einem der vier Sprachförderungen teilnehmen, jedoch die Geschlechterunterschiede bei den Männern und Frauen mit mindestens einem Kind ohne externe Betreuung steigen (vgl. Tabelle 2-10, Spalte Gesamt). Berechnet man die Wahrscheinlichkeit an mindestens einer der vier Sprachfördermaßnahmen zu partizipieren, so nehmen Frauen mit mindestens einem Kind ohne Betreuung um 21 Prozentpunkte statistisch signifikant seltener teil als Männer.²⁵ Eine gesonderte Auswertung für die Integrationskurse des BAMF ergibt eine um 5 Prozentpunkte statistisch signifikant geringere Wahrscheinlichkeit für Frauen an diesem teilzunehmen (vgl. Tabelle 2-10, Spalte Gesamt). Zwar scheint der Interaktionseffekt zwischen Frau und mindestens ein Kind ohne Betreuung nicht statistisch signifikant zu sein, zeigen die geschlechterspezifischen Analysen, dass mindestens ein Kind ohne Betreuung nur für Frauen (vgl. Tabelle 2-10, Spalte Frauen) und nicht für Männer (vgl. Tabelle 2-10, Spalte Männer) einen negativen statistisch signifikanten Effekt hat. Ein ähnliches Bild zeigt sich für die geschlechterspezifischen Modelle bezüglich der Teilnahme an sonstigen Deutschsprachkursen.

²⁵ Dieser Effekt wird durch den statistisch signifikanten Interaktionseffekt in Spalte „Gesamt“ für die Schätzung der Teilnahme an mindestens einer Sprachfördermaßnahme ausgewiesen.

Tabelle 2-10:

Teilnahmewahrscheinlichkeit an Maßnahmen zum Spracherwerb

	Teilnahme an mindestens einer Sprachfördermaßnahme¹		
	Gesamt	Männer	Frauen
Frau	-0,06***		
Kinder im Haushalt	-0,03	-0,01	-0,07*
Mindestens 1 Kind im Haushalt ohne Betreuung	-0,03	-0,05	-0,17***
Frau*Kind ohne Betreuung	-0,21***		
ISCED vor Zuzug (Ref. ISCED 0)			
ISCED 1	0,03	0,01	0,06
ISCED 2	0,09***	0,07**	0,13***
ISCED 3, 4	0,11***	0,06**	0,18***
ISCED 6,7,8	0,19***	0,17***	0,18***
Anzahl an Beobachtungen	3.566	2.262	1.304
Angepasstes R ²	0,179	0,172	0,204
Teilnahme an einem BAMF-Integrationskurs			
	Gesamt	Männer	Frauen
Frau	-0,05**		
Kinder im Haushalt	-0,07***	-0,09***	-0,04
Mindestens 1 Kind im Haushalt ohne Betreuung	-0,02	-0,03	-0,09***
Frau*Kind ohne Betreuung	-0,07		
ISCED vor Zuzug (Ref. ISCED 0)			
ISCED 1	0,03	0,04	0,01
ISCED 2	0,07***	0,07*	0,06
ISCED 3, 4	0,09***	0,09***	0,11***
ISCED 6,7,8	0,19***	0,17***	0,22***
Anzahl an Beobachtungen	3.543	2.245	1.298
Angepasstes R ²	0,161	0,163	0,144
Teilnahme an einem Sonst. Deutschsprachkurs			
	Gesamt	Männer	Frauen
Frau	-0,05*		
Kinder im Haushalt	0,02	0,02	-0,03
Mindestens 1 Kind im Haushalt ohne Betreuung	-0,05	-0,07	-0,08**
Frau*Kind ohne Betreuung	-0,10**		
ISCED vor Zuzug (Ref. ISCED 0)			
ISCED 1	-0,01	-0,03	0,00
ISCED 2	0,05*	0,03	0,10**
ISCED 3, 4	0,08***	0,05	0,09**
ISCED 6,7,8	0,10***	0,10**	0,05
Anzahl an Beobachtungen	3.549	2.251	1.298
Angepasstes R ²	0,074	0,073	0,130

Anmerkungen: Betreuung bezieht sich auf formelle und informelle Betreuung. Das Modell kontrolliert für Deutschkenntnis vor Zuzug, Erwerbstätigkeit vor Zuzug und Erwerbsaspiration in Deutschland, Personen die keine Angaben zu ihrem Bildungsniveau gemacht haben, Aufenthaltsdauer, Alter bei Zuzug, Asylverfahrensstatus, Gesundheitszustand, Herkunftsland, Unterbringungsart, Gemeindegröße, Bundesland, Zuzugsjahr, Stichprobe und Pläne für Aufenthalt in Deutschland.

¹ Beinhaltet BAMF-Integrationskurs, EFS-BAMF-Sprachkurs, BA-Sprachprogramm und sonstige Deutschsprachkurse

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016. Signifikanzniveau: * p<0,10, ** p<0,05, *** p<0,01.

Es kann also festgehalten werden, dass die Kinderbetreuung eines der wesentlichen Merkmale für Geschlechterunterschiede hinsichtlich der Teilnahme an einer Sprachförderung darstellt. Inwieweit das Fehlen der Kinderbetreuung auf dem Wunsch der Eltern basiert oder institutionelle Gründe vorliegen, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden. Die Differenzierung nach diesem Merkmal stellt jedoch die deutlichen Nachteile heraus, die eine fehlende Kinderbetreuung mit sich bringen kann. Es sollte daher verstärkt darauf geachtet werden, Kombinationen aus Sprachkurs und gleichzeitiger Kinderbetreuung anzubieten, um die Zugangshürden für Frauen so gering wie möglich zu halten.

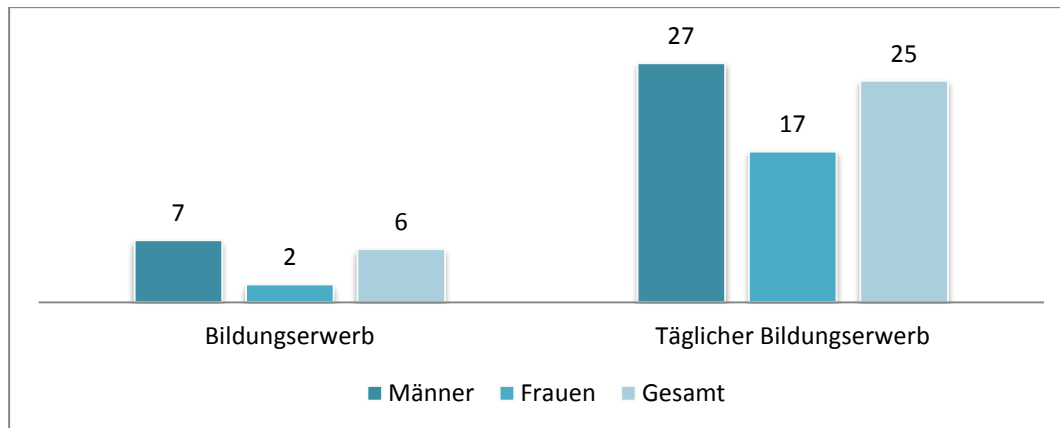
Ebenso bestätigen die Schätzergebnisse die bereits im deskriptiven Teil vermuteten Zusammenhänge in Bezug auf das Bildungsniveau. Die Ergebnisse aus Tabelle 2-10 zeigen, unter Berücksichtigung verschiedener Einflussfaktoren, den statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen einem höheren Bildungsniveau und der Teilnahmewahrscheinlichkeit an einem der Sprachförderungen. Darüber hinaus wird deutlich, dass der positive Effekt von Bildung für Frauen stärker ausfällt als für Männer. Dieser Unterschied wird vor allem in Bezug auf die Teilnahme an einem BAMF-Integrationskurs deutlich. So haben beispielsweise Frauen mit einem tertiären Bildungsniveau eine um 22 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, an einem BAMF-Integrationskurs teilzunehmen, als Frauen ohne Bildungsabschluss. Der entsprechende Effekt für Männer beläuft sich hingegen auf nur 17 Prozentpunkte.

Bildungsbeteiligung

Die Bildungsbiografie der Geflüchteten endet in der Regel nicht mit dem Zuzug nach Deutschland. Im Gegenteil, viele der Geflüchteten sind relativ jung und haben starke Bildungsambitionen (siehe Kapitel 2.4.3). In der Befragung berichten erste – wenn auch noch recht wenige – Geflüchtete zum Zeitpunkt der Befragung bereits eine schulische oder berufliche Ausbildung in Deutschland zu erwerben oder an einer Weiterbildung/Umschulung teilzunehmen. Rund 7 Prozent der männlichen Geflüchteten und nur 2 Prozent der weiblichen Geflüchteten berichten, zum Zeitpunkt der Befragung 2016 an einer schulischen oder beruflichen Ausbildung teilzunehmen.

Abbildung 2-7:

Bildungsbeteiligung nach Geschlecht, in Prozent; Mehrfachnennungen möglich

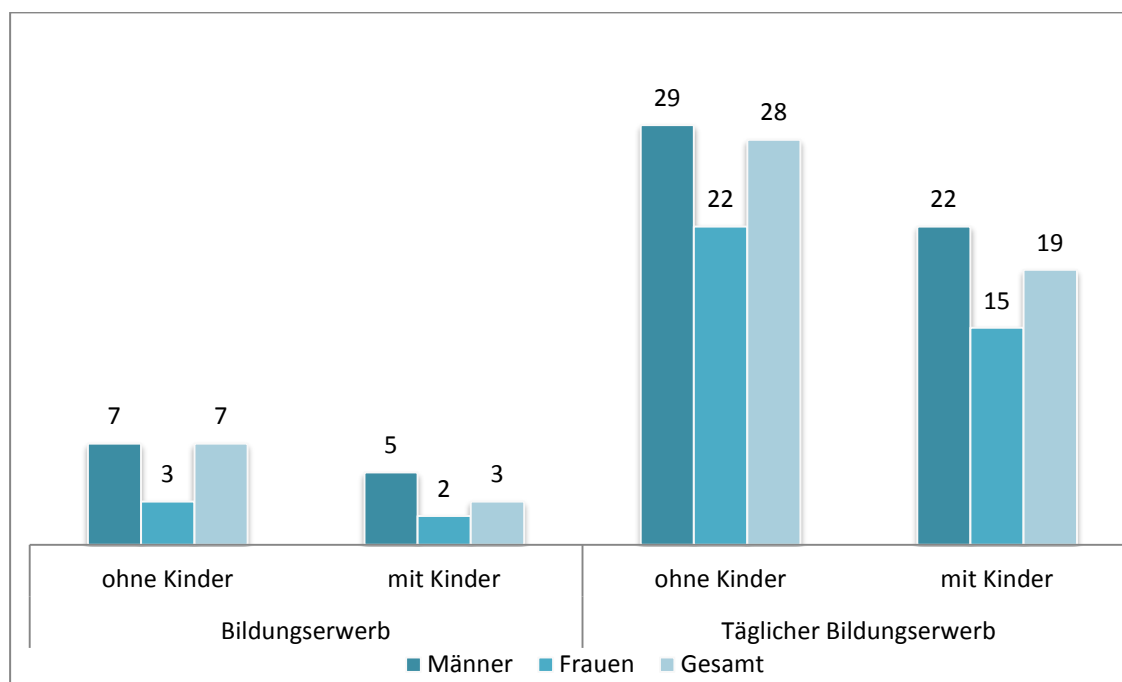


Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Berücksichtigt man zusätzlich Personen, die an keiner formalen Bildung teilnehmen, aber angeben, mindestens eine Stunde ihres Alltages mit „Ausbildung, Weiterbildung, Lernen, Schule, Studium oder Promotion“ zu verbringen, weisen rund ein Viertel der Männer und etwas weniger als ein Fünftel der Frauen eine Bildungsbeteiligung in Deutschland auf. Grund für die geringere Bildungsbeteiligung von Frauen könnte mitunter die familiäre Situation sein. Wie in Abbildung 2-8 gezeigt wird, liegen Männer und Frauen ohne Kinder wie auch solche mit Kindern beim täglichen Bildungserwerb 7 Prozentpunkte auseinander, wobei beide Geschlechter weniger oft einem täglichen Bildungserwerb nachgehen, wenn Kinder im Haushalt sind. Eine Differenzierung nach Kinderbetreuung zeigt, dass bei einer Unterscheidung zwischen Familien mit und ohne externe Kinderbetreuung stärkere Differenzen auftreten. Rund 11 Prozentpunkte trennen Männer und Frauen, bei denen mindestens ein Kind nicht in externer Betreuung ist, und nur 1 Prozentpunkt bei denen alle Kinder in externer Betreuung sind.

Abbildung 2-8:

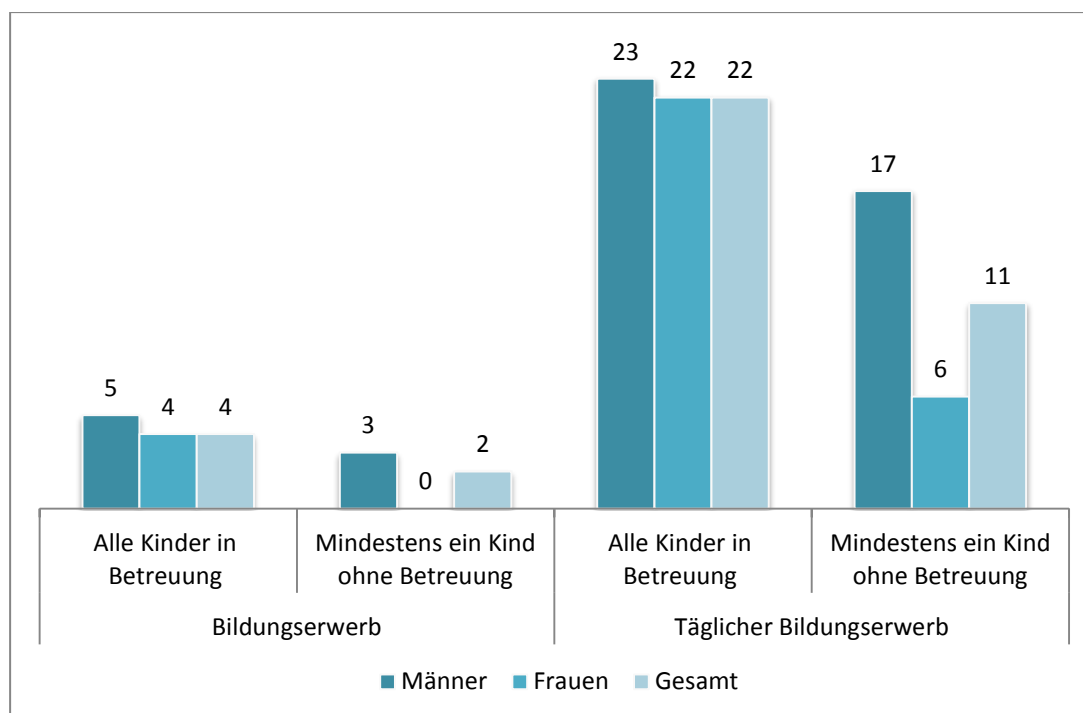
Bildungsbeteiligung nach Geschlecht und Kindern im Haushalt, in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Abbildung 2-9:

Bildungsbeteiligung von Personen mit mindestens einem Kind im Haushalt nach Geschlecht und Kinderbetreuung, in Prozent



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Multivariate Schätzungen bestätigen die deskriptiven Befunde (vgl. Tabelle 2-11). Sie können zwar nicht als kausale Effekte interpretiert werden, jedoch ermöglichen sie es, für Kompositionsunterschiede zwischen den Personen zu kontrollieren. Sowohl für den formalen Bildungserwerb als auch für den täglichen Bildungserwerb zeigt die lineare Regression eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit für Frauen an Bildung zu partizipieren. So haben Frauen eine 2 beziehungsweise 5 Prozentpunkte signifikant geringere Wahrscheinlichkeit, zum Befragungszeitpunkt an einer schulischen oder beruflichen Ausbildung teilzunehmen als Männer (vgl. Tabelle 2-11, Spalten Gesamt). Zusätzlich kann anhand der multivariaten Schätzergebnisse gezeigt werden, dass eine fehlende externe Kinderbetreuung vor allem für Frauen eine deutliche Hürde für den täglichen Bildungserwerb darstellt (8 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit). Die geschlechterspezifischen Modelle weisen darauf hin, dass fehlende Kundenbetreuung nur für Frauen einen negativen statistisch signifikanten Effekt auf die formelle Bildung als auch auf den täglichen Bildungserwerb hat (vgl. Tabelle 2-11, Spalte Frauen). Hingegen wirken sich Kinder im Haushalt allgemein negativ auf den Bildungserwerb von Männern aus.

Tabelle 2-11:

Bildungsbeteiligung, multivariate Schätzergebnisse

	Formelle Bildung			Täglicher Bildungserwerb ¹		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Frau	-0,02**			-0,05**		
Kinder im Haushalt	-0,01	-0,03*	0,02**	-0,06***	-0,09***	-0,03
Mindestens 1 Kind im Haushalt ohne Betreuung	-0,00	0,01	-0,03***	-0,04	-0,04	-0,11***
Frau*Kind ohne Betreuung	-0,03			-0,08*		
ISCED vor Zuzug						
Ref, ISCED 0						
ISCED 1	0,01	0,01	0,01	0,05**	0,06**	0,04
ISCED 2	-0,01	-0,02	0,01	0,04*	0,05	0,01
ISCED 3, 4	0,03**	0,03*	-0,00	0,06**	0,07**	-0,00
ISCED 6,7,8	0,02	0,02	-0,01	0,10***	0,11***	0,03
N	3.415	2.173	1.242	3.385	2.157	1.228
Angepasstes R ²	0,17	0,18	0,15	0,17	0,16	0,22

Anmerkungen: Betreuung bezieht sich auf formelle und informelle Betreuung. Das Modell kontrolliert für Deutschkenntnis vor Zuzug, Erwerbstätigkeit vor Zuzug und Erwerbsaspiration in Deutschland, Personen die keine Angaben zu ihrem Bildungsniveau gemacht haben, Aufenthaltsdauer, Alter bei Zuzug, Asylverfahrensstatus, Gesundheitszustand, Herkunftsland Unterbringungsart, Gemeindegröße, Bundesland, Zuzugsjahr, Stichprobe und Pläne für den Aufenthalt in Deutschland.
¹ Mindestens eine Stunde pro Tag wird mit Ausbildung, Weiterbildung, Lernen; auch Schule, Studium oder Promotion verbracht.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, Signifikanzniveau: * p<0,10; ** p<0,05; *** p<0,01.

Gleichzeitig, so scheint es, spielt das formal erreichte Bildungsniveau nur für Männer eine signifikante Rolle. Männliche Geflüchtete mit einem Bachelor, Master oder Dokortitel haben eine um 11 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, mindestens eine Stunde pro Tag mit

Ausbildung, Weiterbildung und Lernen zu verbringen, als Männer ohne einen formalen Bildungsabschluss. Dieser positive signifikante Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und täglichem Bildungserwerb ist für Frauen nicht sichtbar. Ein Grund könnte hierbei die noch relativ geringe Bildungsbeteiligung von Frauen und die damit einhergehenden geringen Fallzahlen sein.

Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Mit dem Anstieg an Schutzsuchenden in den letzten Jahren ist auch das Angebot an unterschiedlichen Sprachkursen gewachsen. Die gezielte Sprachförderung in Deutschland hat zu einem bedeutsamen Anstieg des Spracherwerbs geführt. Über ein Drittel der Geflüchteten in Deutschland haben bislang an Sprachkursen teilgenommen oder befinden sich aktuell in einer Sprachmaßnahme. Allerdings unterscheiden sich die Teilnahmequoten zwischen Männern und Frauen zugunsten der Männer. Berücksichtigt man die familiäre Konstellation, insbesondere ob im Haushalt mindestens ein Kind ohne externe Betreuung existiert, steigt die Teilnahme an Sprachkursen von kinderlosen Frauen oder Frauen mit Kindern in externer Betreuung und die Geschlechterunterschiede gehen bei diesen Haushalten stark zurück. Ein negativer Effekt für Frauen unter Kontrolle der familiären Konstellation wird durch die multivariate Analyse bestätigt. Es kann also festgehalten werden, dass die Kinderbetreuung eines der wesentlichen Merkmale für Geschlechterunterschiede hinsichtlich der Teilnahme an einer Sprachförderung darstellt. Außerdem unterscheiden sich die Teilnahmequoten nach dem höchsten erreichten Bildungsniveau vor dem Zuzug in Form höherer Quoten für die besser gebildeten im Vergleich zu den schlechter gebildeten Geflüchteten. Dieser Selektionsprozess kann weitere Ungleichheiten begünstigen, wie z.B. eine schnellere Arbeitsmarktintegration und Zugang zu besseren (u.a. besser bezahlten) Jobs für gut ausgebildete Geflüchtete. Ein weiterer wichtiger Befund ist, dass der Bildungserwerb von Geflüchteten nicht mit dem Zuzug abgeschlossen ist sondern in Deutschland fortgesetzt wird. Zwar ist die Beteiligung an formeller Bildung noch relativ gering (was u.a. an fehlenden Sprachkenntnissen oder einem geringen Wissen über das deutsche Bildungssystem liegen könnte), jedoch berichten rund ein Viertel der Geflüchteten mindestens eine Stunde pro Tag mit „Ausbildung, Weiterbildung, Lernen, Schule, Studium oder Promotion“ zu verbringen. Wie bei der Sprachförderung sind auch hier ausgeprägte Geschlechterunterschiede feststellbar, die vor allem durch die fehlende externe Kinderbetreuung getrieben werden. Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, den Sprach- und Bildungserwerb insbesondere für Frauen mit Kindern beispielsweise durch spezielle Angebote mit kombinierter Kinderbetreuung attraktiv zu gestalten. Ein weiterer Politikschwer-

punkt sollte auf die schlechter gebildeten Geflüchteten gelegt werden, in Form einer stärkeren Förderung durch fokussierte Teilnahme und Integration.

2.4.2 Anerkennung beruflicher Qualifikationen

Jannes Jacobsen und Manuel Siegert

Der Zugang zum und die Platzierung am deutschen Arbeitsmarkt werden im hohen Maße über schulische und berufliche Bildungsabschlüsse gesteuert (Müller et al. 1998). Entsprechend laufen Personen mit im Ausland erworbenen Abschlüssen Gefahr, einen nur eingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt zu erhalten oder nur Positionen angeboten zu bekommen, die nicht ihrem eigentlichen Ausbildungsniveau entsprechen, wenn die Wertigkeit ihrer Abschlüsse den Arbeitgebern nicht bekannt ist (Chiswick/Miller 2009; Friedberg 2000). Hinzu kommt, dass einige Berufe in Deutschland bundes- oder landesrechtlich reglementiert sind (bundesrechtlich z.B. Ärzte und Ärztinnen oder Gesundheits- und KrankenpflegerInnen; landesrechtlich z.B. LehrerInnen oder ErzieherInnen) und die Ausübung dieser Berufe nur mit einem entsprechenden deutschen Abschluss oder einem dem deutschen Abschluss als gleichwertig anerkannten ausländischen möglich ist.

Um u.a. die Arbeitsmarktpotenziale von Migrantinnen und Migranten besser nutzen zu können, trat am 1. April 2012 das „Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen“ (Anerkennungsgesetz des Bundes) in Kraft. Damit haben Personen mit im Ausland erworbenen beruflichen Abschlüssen die Möglichkeit, die Gleichwertigkeit ihres Abschlusses mit einem entsprechenden deutschen Referenzberuf prüfen und bescheinigen zu lassen (für eine detaillierte Darstellung siehe BMBF 2017a). Eine solche Bescheinigung sollte dann wiederum die Chancen auf eine adäquate Beschäftigung am deutschen Arbeitsmarkt erhöhen, worauf bisherige empirische Ergebnisse auch hindeuten (Brücker et al. 2014, Kogan 2012).

Im Folgenden wird untersucht, inwieweit die Geflüchteten bereits von der Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, ihre mitgebrachten beruflichen Qualifikationen prüfen und anerkennen zu lassen.

Antragsquote

Bisher hat rund ein Viertel der Geflüchteten mit einem im Ausland erlernten Beruf die Anerkennung der mitgebrachten beruflichen Qualifikationen beantragt (siehe Tabelle 2-12).

Tabelle 2-12:

Beantragte Anerkennung der Abschlüsse nach Aufenthaltsdauer, in Prozent

Beantragt	26
Nicht beantragt	75
Insgesamt	100 (N = 725)
Jahre in Deutschland	Anerkennung beantragt
Erstes Jahr	17
Zweites Jahr	31
Drittes Jahr und davor	29

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Dabei fällt auf, dass von denjenigen, die maximal ein Jahr in Deutschland sind, bereits ein knappes Viertel der Gruppe einen Antrag auf Anerkennung gestellt hat. Bei denen, die bereits zwei bis maximal drei Jahre in Deutschland sind, sind es mit rund 30 Prozent rund 10 Prozentpunkte mehr. Hinzu kommt, dass die durchschnittliche Aufenthaltsdauer derjenigen, die bereits einen Antrag gestellt haben, rund 1,5 Jahre beträgt. D.h. der Anteil derjenigen, die die Anerkennung ihrer Qualifikationen beantragt haben, nimmt mit der Aufenthaltsdauer zwar anfänglich zu, stagniert dann aber. Eine mögliche Ursache hierfür könnte sein, dass diejenigen, die ihren Beruf ohne eine Anerkennung nicht ausüben können – darunter fallen alle reglementierten Berufe wie z.B. Ärzte – sich schnell um eine Anerkennung bemühen, während diejenigen, die sich dieser Einschränkung nicht gegenübergestellt sehen, erst dann aktiv werden, wenn Bewerbungen erfolglos bleiben oder es zu Fehlallokationen kommt.

Weiterhin ist anzunehmen, dass die Anerkennung der mitgebrachten beruflichen Qualifikationen vor allem dann angestrebt wird, wenn eine sichere Bleibeperspektive in Deutschland besteht oder von einer sicheren Bleibeperspektive ausgegangen wird. Tatsächlich zeigt sich, dass Personen, die lediglich geduldet sind oder nur eine Aufenthaltsgestattung haben, bisher signifikant seltener versucht haben, ihre beruflichen Qualifikationen anerkennen zu lassen als jene mit einem sicheren Aufenthaltstitel (siehe Tabelle 2-9). Dieser Effekt verringert sich, bleibt aber bestehen, wenn für die bisherige Aufenthaltsdauer kontrolliert wird.

Tabelle 2-13:

Beantragte Anerkennung der Abschlüsse nach Aufenthaltstitel, in Prozent

Aktueller Aufenthaltstitel	Anerkennung beantragt
Sicher	36
Unsicher	14
Insgesamt	26

Anmerkung: Sichere Aufenthaltstitel sind Aufenthaltserlaubnis und Niederlassungserlaubnis; unsicher: Aufenthaltsgestattung und Duldung.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet, ohne fehlende Werte.

Hinsichtlich der unterschiedlichen Arten beruflicher Ausbildung zeigt sich, dass jene, die in einem Betrieb angelernt wurden, bisher selten eine Anerkennung ihrer beruflichen Qualifikationen angestrebt haben, dagegen jene, die eine berufsbildende Schule besucht haben, am häufigsten (siehe Tabelle 2-14). Eine mögliche Ursache hierfür könnte sein, dass vor allem jene, die eine berufsbildende Schule besucht haben, über Ausbildungszertifikate verfügen, was den Nachweis ihrer beruflichen Qualifikationen und die darauf aufbauende Anerkennung vereinfacht. Demgegenüber werden jene, die in einem Betrieb angelernt wurden, vergleichsweise selten entsprechende Zertifikate vorlegen können. Dies dürfte zum Teil auch auf Personen zutreffen, die eine längere Ausbildung in einem Betrieb durchlaufen haben, zumal das Berufsbildungssystem in den Herkunftsländern der Geflüchteten weniger standardisiert und strukturiert bzw. stärker schulbasiert ist als in Deutschland.

Auch rund ein Drittel der Personen mit akademischen Abschlüssen hat bereits die Anerkennung seiner im Ausland erworbenen beruflichen Qualifikationen beantragt. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass akademische Abschlüsse in aller Regel nicht unter das Anerkennungsgesetz fallen. Ausnahmen bilden jene Abschlüsse, die zu einem bundes- oder landesrechtlich reglementierten Beruf führen, wobei letztere ebenfalls nicht vom Anerkennungsgesetz gedeckt sind.²⁶ Jedoch können ausländische Hochschulabschlüsse, die nicht zu einem reglementierten Beruf führen, durch die Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) bewertet werden (siehe BMBF 2017b).

²⁶ Für ausführliche Informationen siehe:

https://www.anerkennung-in-deutschland.de/html/de/anerkennungsgesetz_des_bundes.php

Tabelle 2-14:

Verteilung der Abschlüsse und Beantragung der Anerkennung, in Prozent²⁷

Art der Ausbildung	Anerkennung beantragt
In Betrieb angelernt	7
Längere Ausbildung in Betrieb	12
Ausbildung in berufsbildender Schule	14
Universität mit praktischer Ausrichtung	31
Universität mit theoretischer Ausrichtung	32
Promotionsstudium	36
Sonstige Ausbildung	8
Insgesamt	26

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Frauen haben etwas seltener einen Antrag auf Anerkennung ihrer im Ausland erworbenen beruflichen Qualifikationen gestellt als Männer (siehe Tabelle 2-15), jedoch lässt sich der Unterschied statistisch nicht absichern.

Tabelle 2-15:

Beantragte Anerkennung der Abschlüsse nach Geschlecht, in Prozent

Geschlecht	Anerkennung beantragt
Weiblich	22
Männlich	27

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Hinsichtlich der unterschiedlichen Herkunftsländer zeigt sich, dass vor allem Personen aus Syrien (36 Prozent) sowie Eritrea und Somalia (35 Prozent) bereits die Anerkennung ihrer beruflichen Qualifikationen beantragt haben (siehe Tabelle 2-16). Deutlich seltener ist dies bei Personen aus dem nicht näher spezifizierten Ausland (13 Prozent), dem Balkan (2 Prozent) und dem Irak (14 Prozent) der Fall. Da die Fallzahlen auf Länderebene zu gering sind, lässt sich an dieser Stelle jedoch keine valide Interpretation der Unterschiede vollziehen. Auch in diesem Fall müssen daher die folgenden Wellen des Panels abgewartet werden, um zu überprüfen, ob sich die dargestellten Trends erhärten.

²⁷ Im Fragebogen konnten mehrere Abschlüsse angegeben werden. Wir haben bei Mehrfachnennungen den höchsten Abschluss für die Schätzungen gewählt.

Tabelle 2-16:

Beantragte Anerkennung der Abschlüsse nach Herkunftsland, in Prozent

Staatsangehörigkeit	Anerkennung beantragt
Syrien	36
Afghanistan	23
Irak	14
Albanien, Serbien, Kosovo	2
Eritrea, Somalia	35
Iran, Pakistan	28
Sonstige	13
Insgesamt	26

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Schließlich lässt sich zeigen, dass zwei Drittel derjenigen, die eine Anerkennung ihrer im Ausland erworbenen beruflichen Qualifikationen beantragt haben, dabei Hilfe erhielten (siehe Tabelle 2-17). Ein weiteres gutes Zehntel hat keine Hilfe erhalten, brauchte aber auch keine. Rund 20 Prozent der Betroffenen haben jedoch keine Hilfe erhalten, obwohl sie welche benötigt hätten. Umgekehrt wird deutlich, dass rund 37 Prozent derjenigen, die bisher keine Anerkennung beantragt haben, dafür Hilfe gebraucht hätten, aber keine bekommen haben.

Tabelle 2-17:

Erhaltene Hilfe und Ergebnis des Anerkennungsprozesses, in Prozent

Wurde Hilfe geleistet?	Beantragt	Nicht beantragt
Ja	65	11
Nein, wurde aber gebraucht	21	37
Nein, wurde auch nicht gebraucht	13	49
Keine Angabe	1	3
Insgesamt	100	100
Ergebnis Anerkennungsprozess	Anteil	
Vollständig anerkannt	78	
Teilweise anerkannt	15	
Nicht anerkannt	7	
Insgesamt	100	

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Bisher hat ein gutes Drittel (33 Prozent) derjenigen, die bisher einen Antrag auf Anerkennung gestellt haben bereits eine Rückmeldung zum Antrag erhalten, die jedoch in fast allen Fällen (rund 92 Prozent) mindestens eine teilweise Anerkennung beinhaltete (eine vollständige Anerkennung haben 77 Prozent, eine teilweise Anerkennung 15 Prozent erhalten). Jedoch sind in diesem Bereich die Fallzahlen bisher sehr gering, sodass die Ergebnisse mit einer gewissen

Unsicherheit behaftet und auch keine differenzierteren Analysen sinnvoll sind. Hier müssen die Daten der kommenden Erhebungswellen abgewartet werden.

Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Bisher hat rund ein Viertel der Geflüchteten mit im Ausland erworbenen beruflichen Qualifikationen einen Antrag auf Anerkennung dieser Qualifikationen gestellt. Dabei stellen Personen mit einer sicheren Aufenthaltsperspektive deutlich häufiger einen Antrag auf Anerkennung als jene mit einer eher unsicheren Perspektive. Relevant scheint zudem zu sein, inwieweit im Herkunftsland tatsächlich eine strukturierte berufliche Ausbildung durchlaufen wurde und entsprechend Zertifikate vorliegen. Weiterhin deutet sich an, dass ein Teil der Geflüchteten – vermutlich jene mit reglementierten Berufen, die ohne eine Anerkennung ihren Beruf in Deutschland nicht ausüben können – sich vergleichsweise schnell um eine Anerkennung der mitgebrachten beruflichen Qualifikationen bemüht, der Prozess dann aber an Dynamik verliert. Inwieweit sich dieser erste Eindruck bestätigen lässt und worauf dieses mögliche Muster zurückzuführen ist, lässt sich jedoch erst anhand der Daten der kommenden Wellen prüfen, wenn höhere Fallzahlen zur Verfügung stehen. Dies gilt auch für mögliche Unterschiede zwischen den Herkunftsländern.

Schließlich wird deutlich, dass zwei Drittel derjenigen, die einen Antrag gestellt haben, bei diesem Vorhaben Hilfe und Unterstützung erhielten. Rund 21 Prozent hätten Hilfe benötigt, haben aber keine erhalten. Dabei ist auch zu beachten, dass rund 37 Prozent derjenigen, die bisher keinen Antrag gestellt haben, Hilfe benötigt hätten bzw. Hilfe benötigen, diese aber bis zum Zeitpunkt der Befragung im Jahr 2016 noch nicht erhalten hatten. Vor dem Hintergrund der Bedeutung der Anerkennung der mitgebrachten beruflichen Qualifikationen für den Arbeitsmarkterfolg erscheint es entsprechend sinnvoll, Möglichkeiten zu finden, diese Hilfesuchenden besser erreichen und unterstützen zu können.

2.4.3 Bildungsaspirationen

Elisabeth Liebau und Manuel Siegert

Da der Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt in hohem Maße über Bildungszertifikate gesteuert wird (Müller et al. 1998 sowie Kap. 2.4.2), steht Personen, die keine zertifizierte berufliche Ausbildung vorweisen können, in aller Regel nur der so genannte "Jedermannarbeitsmarkt" offen, auf dem überwiegend nur unsichere und schlecht entlohnte Arbeitsplätze angeboten

werden (Blossfeld 1988, Granato 2003). In diesem Zusammenhang lässt sich für Deutschland beispielsweise zeigen, dass Migrantinnen und Migranten der berufliche Aufstieg weniger im Lebens-, als mehr im Generationenverlauf gelingt (Granato/Kalter 2001). Eine mögliche Ursache hierfür ist, dass es der ersten Generation aufgrund häufig fehlender Bildungszertifikate kaum gelingt, vom Jedermannarbeitsmarkt in die betriebsinternen oder berufsfachlichen Segmente des Arbeitsmarkts überzuwechseln, in denen sicherere und besser bezahlte Beschäftigungsverhältnisse angeboten werden. Dieser Sprung gelingt erst der zweiten Generation, die ihre Schul- und Ausbildung in Deutschland absolviert hat.

Vor diesem Hintergrund ist bedeutsam, dass bisherige Untersuchungen zum Bildungshintergrund der Geflüchteten gezeigt haben, dass ein relativ großer Anteil über keine oder nur geringe allgemeinbildende Qualifikationen verfügt und auch nur ein kleiner Teil einen beruflichen Bildungsabschluss vorweisen kann (Romiti et al. 2016: 41 ff., Rich 2016, Neske/Rich 2016, siehe auch Abschnitt 2.2.1 ab Seite 20). Entsprechend relevant ist die Frage, inwieweit die Geflüchteten planen, Abschlüsse in Deutschland nachzuholen.

Insbesondere die jungen und geringere Qualifikationen aufweisenden Geflüchteten streben einen allgemeinbildenden Schulabschluss an

Fast die Hälfte (47 Prozent) der Befragten will zumindest vielleicht einen Schulabschluss in Deutschland machen (siehe Tabelle 2-18), ein knappes Viertel (26 Prozent) will dies ganz sicher.²⁸ Dabei sind Männer etwas häufiger an einem Schulabschluss in Deutschland interessiert als Frauen (48 zu 43 Prozent). Hinsichtlich der Herkunftsländer zeigt sich, dass Personen aus Afghanistan (62 Prozent), Eritrea oder Somalia (58 Prozent) und Iran oder Pakistan (57 Prozent) vergleichsweise häufig einen Schulabschluss in Deutschland anstreben, Personen aus Syrien (39 Prozent) oder vom westlichen Balkan (43 Prozent) dagegen vergleichsweise selten.

Diese Länderunterschiede gehen zum Teil auf die unterschiedlichen Altersstrukturen und das jeweils bereits mitgebrachte Bildungsniveau zurück.²⁹ So sind bspw. Personen aus Afghanistan und Eritrea oder Somalia vergleichsweise jung und sie haben relativ häufig keine oder nur geringe Qualifikationen, während Personen aus Syrien bereits etwas älter und besser qualifiziert sind (Rich 2016; Neske/Rich 2016). Entsprechend lohnt es sich für erstere mehr, in Bil-

²⁸ Da die Geflüchteten zum Befragungszeitpunkt bereits mindestens 18 Jahre alt waren, kommt für sie der Besuch von allgemeinbildenden Schulen in aller Regel nicht mehr in Frage. Ihnen stehen – unter bestimmten Voraussetzungen – Berufsschulen oder Angebote des zweiten Bildungsweges offen (siehe Robert Bosch Stiftung 2015).

²⁹ Hier nicht präsentierte Ergebnisse von multivariaten Analysen stützen diese Einschätzung weitgehend.

derung zu investieren, als für Personen aus Syrien. Dass das Interesse an einem deutschen Schulabschluss mit der Höhe der mitgebrachten Qualifikation abnimmt, lässt sich ebenfalls Tabelle 2-18 entnehmen. So strebt gut die Hälfte derjenigen mit maximal einem einfachen Sekundarschulabschluss einen Abschluss in Deutschland an, während die Anteile bei denjenigen mit höheren Abschlüssen deutlich geringer sind.

Die mitgebrachten Qualifikationen korrelieren mit der Höhe des angestrebten allgemeinbildenden Schulabschlusses

Hinsichtlich der Art der angestrebten Schulabschlüsse zeigt sich insgesamt, dass sich die Anteile derjenigen, die einen einfachen, und derjenigen, die einen weiterführenden Abschluss (Abitur oder Fachoberschulabschluss) anstreben, ungefähr die Waage halten. Dabei bestehen jedoch teilweise deutliche Unterschiede zwischen den Herkunftsländern. So ist bei Personen aus Syrien der Anteil derjenigen, die einen weiterführenden Abschluss anstreben, vergleichsweise hoch (62 Prozent), während Personen vom westlichen Balkan (10 Prozent) sowie aus Eritrea oder Somalia (35 Prozent) deutlich häufiger einen einfachen als einen weiterführenden Abschluss anstreben. Auch dies dürfte mit den bereits mitgebrachten Qualifikationen zusammenhängen (s.o.). So zeigt sich auch, dass Personen, die eher geringe Qualifikationen mitgebracht haben, seltener einen weiterführenden Abschluss anstreben, als jene, die bereits über höhere Abschlüsse verfügen. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass ein vergleichsweise hoher Anteil der Befragten keine Angabe zur Art des angestrebten Abschlusses gemacht hat. Dies könnte möglicherweise damit zusammenhängen, dass vielen das deutsche Bildungssystem noch nicht ausreichend vertraut war, um eine entsprechende Angabe machen zu können.

Geflüchtete Männer wollen häufiger als geflüchtete Frauen einen Berufsabschluss erlangen

Knapp zwei Drittel (64 Prozent) der Befragten streben einen Berufs- oder Hochschulabschluss an, wobei Männer häufiger an einem Berufs- oder Hochschulabschluss interessiert sind als Frauen (66 zu 59 Prozent). Hinsichtlich der Herkunftsländer zeigt sich, dass Personen aus Eritrea oder Somalia (71 Prozent), Afghanistan (69 Prozent) und Iran oder Pakistan (69 Prozent) vergleichsweise häufig einen Berufs- oder Hochschulabschluss anstreben, Personen vom westlichen Balkan (44 Prozent) dagegen vergleichsweise selten. Bei den mitgebrachten Qualifikationen zeigt sich in diesem Fall keine eindeutige Tendenz. Es fällt lediglich auf, dass Personen mit maximal vorschulischer Bildung (45 Prozent) vergleichsweise selten einen beruflichen Abschluss anstreben, Personen mit Bachelor- oder Masterabschluss (77 Prozent) dagegen vergleichsweise häufig.

Geflüchtete streben vor allem nicht-akademische Berufsabschlüsse an

Ein gutes Drittel (35 Prozent) der Befragten strebt in diesem Zusammenhang einen akademischen Abschluss an, d.h. das Interesse an nicht-akademischen Abschlüssen ist deutlich stärker ausgeprägt. Dabei wollen Personen aus Syrien (47 Prozent) vergleichsweise häufig, Personen vom westlichen Balkan (10 Prozent) sowie aus Eritrea und Somalia (13 Prozent) vergleichsweise selten einen akademischen Abschluss erwerben. Dies dürfte erneut damit zusammenhängen, dass Personen aus Syrien häufig bereits relativ hohe Bildungsqualifikationen mitgebracht haben, während Personen bspw. aus Eritrea und Somalia geringere Qualifikationen vorweisen können. D.h. für erstere bietet es sich an, auf den bestehenden Qualifikationen aufzubauen und entsprechend (weitere) akademische Abschlüsse anzustreben, während für letztere die Kosten einer Investition in akademische Bildung aufgrund der fehlenden Vorbildung ungleich höher sind. So lässt sich auch anhand der ISCED-Klassen zeigen, dass das Interesse an akademischen Abschlüssen mit zunehmender mitgebrachter Qualifikation tendenziell zunimmt.

Tabelle 2-18:

Angestrebte Schul- und berufliche Bildungsabschlüsse, Erwachsene in Prozent

	Schulabschlüsse		Berufs- und Hochschulabschlüsse	
	Abschluss angestrebt ¹⁾	Darunter: Abitur oder Fachoberschulabschluss angestrebt	Abschluss angestrebt ¹⁾	Darunter: akademischen Abschluss ²⁾ angestrebt
Insgesamt	47	47	64	35
Geschlecht				
männlich	48	46	66	34
weiblich	43	53	59	37
Staatsangehörigkeit				
Syrien	39	62	67	47
Afghanistan	62	45	69	24
Irak	51	47	64	33
Albanien, Serbien, Kosovo	43	10	44	10
Eritrea, Somalia	58	35	71	13
Iran, Pakistan	57	50	69	30
Sonstige	46	37	57	31
ISCED-Ausland abgeschlossen				
0 - Weniger als Primarbereich	52	16	45	7
1 - Primarbereich	51	29	62	14
2 - Sekundarbereich I	54	44	65	19
3 - Sekundarbereich II	43	84	76	56
4 - Postsekundärer nichttertiärer Bereich	22	36	50	21
6, 7 - Bachelor oder Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	25	92	77	67
8 - Promotion	18	100	63	99
Keine Angabe	61	49	63	36

Anmerkungen: 1) Vielleicht oder sicher angestrebt. 2) Akademische Abschlüsse: Universität, Fachhochschule und anerkannte Berufsakademien. Zellen mit weniger als 30 Fällen sind blau kursiv markiert.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Tabelle 2-19:

Anteile mit einer Einschätzung von mehr als 50 Prozent Wahrscheinlichkeit in den nächsten 2 Jahren in Deutschland eine Schule zu besuchen bzw. Berufsausbildung zu absolvieren, Erwachsene in Prozent³⁰

	... in 2 Jahren in Deutschland eine Schule zu besuchen	... in 2 Jahren in Deutsch- land eine Ausbil- dung/Weiterbildung zu machen	... in 2 Jahren in Deutschland zu studieren
Insgesamt	62	75	66
Geschlecht			
männlich	63	78	67
weiblich	61	65	64
Staatsangehörigkeit			
Syrien	69	76	71
Afghanistan	62	75	62
Irak	65	65	59
Albanien, Serbien, Kosovo	46	55	35
Eritrea, Somalia	64	82	45
Iran, Pakistan	54	72	76
Sonstige	54	81	57

Anmerkungen: Unter der Bedingung vielleicht oder sicher einen Schul- bzw. Berufsabschluss in Deutschland anzustreben oder einen Abschluss an einer Universität, Fachhochschule oder Berufsakademie machen zu wollen. Zellen mit weniger als 30 Fällen sind blau kursiv markiert.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Die Umsetzung von Bildungsbestrebungen wird im Bereich der allgemeinbildenden Schule sowie der nicht-akademischen Berufsbildung von Geflüchteten relativ zuversichtlich eingeschätzt

62 Prozent derjenigen, die mindestens vielleicht einen Schulabschluss in Deutschland anstreben, gehen davon aus, in zwei Jahren auch eine Schule in Deutschland zu besuchen (siehe Tabelle 2-19). Dabei bestehen kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern und auch zwischen den meisten Herkunftsländern sind die Unterschiede eher gering. So gehen rund zwei Drittel der Personen aus Syrien, dem Irak sowie Eritrea oder Somalia davon aus, in zwei Jahren eine Schule in Deutschland zu besuchen und auch bei Personen aus Afghanistan liegt der Anteil mit 62 Prozent ähnlich hoch. Wenig zuversichtlich sind dagegen Personen vom westli-

³⁰ Im Vergleich zur ersten, am 30. August 2017 veröffentlichten Fassung, werden in dieser überarbeiteten und korrigierten Version des Berichts bei den Wahrscheinlichkeiten, in 2 Jahren in Deutschland eine Ausbildung/Weiterbildung zu machen oder zu studieren, nur jeweils die Angaben derjenigen berücksichtigt, die zuvor angegeben hatten, mindestens vielleicht einen beruflichen (Wahrscheinlichkeit, eine Ausbildung/Weiterbildung zu machen) bzw. alternativ einen akademischen Abschluss (Wahrscheinlichkeit zu studieren) anzustreben. In der vorangegangenen Fassung wurde keine solche Differenzierung vorgenommen. Entsprechend gehen die Unterschiede bei den Anteilen zwischen den beiden Fassungen des Berichts auch auf die geänderte Abgrenzung und nicht nur die Datenrevision zurück. Dies betrifft insbesondere die Anteile bei der Wahrscheinlichkeit, in 2 Jahren in Deutschland zu studieren.

chen Balkan, von denen nur 46 Prozent davon ausgehen, in zwei Jahren eine Schule zu besuchen.

Von denjenigen, die mindestens vielleicht eine Aus- oder Weiterbildung in Deutschland anstreben, gehen 75 Prozent davon aus, diese in spätestens zwei Jahren auch angetreten zu haben, wobei Männer etwas zuversichtlicher sind als Frauen (78 zu 65 Prozent). Zwischen den verschiedenen Herkunftsländern bestehen auch in diesem Fall eher geringe Unterschiede. Es fällt lediglich auf, dass Personen aus Eritrea oder Somalia vergleichsweise häufig (82 Prozent), Personen vom westlichen Balkan vergleichsweise selten (55 Prozent) davon ausgehen, die angestrebte Aus- oder Weiterbildung in zwei Jahren auch angetreten zu haben.

Im Fall der Aufnahme eines Studiums zeigt sich, dass zwei Drittel (66 Prozent) der Geflüchteten, die ein Studium anstreben, auch davon ausgehen, in zwei Jahren ein Studium in Deutschland aufgenommen zu haben. Wobei zwischen Männern und Frauen kaum ein Unterschied (67 zu 64 Prozent). Die Unterschiede zwischen den Herkunftsländern fallen in diesem Fall etwas größer aus als beim erwarteten Schulbesuch oder der erwarteten Aus- oder Weiterbildung. Mit Abstand am zuversichtlichsten sind Personen aus Syrien (71 Prozent), während studienwillige Personen vom westlichen Balkan (35 Prozent) oder aus Eritrea oder Somalia (45 Prozent) vergleichsweise selten davon ausgehen, in zwei Jahren ein Studium aufgenommen zu haben.

Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Knapp die Hälfte der Befragten ist daran interessiert, einen Schulabschluss in Deutschland zu machen, deutlich mehr, nämlich zwei Drittel, streben einen beruflichen Abschluss an. Vor dem Hintergrund der eingangs geschilderten Bedeutung von Bildungszertifikaten für die Platzierung am deutschen Arbeitsmarkt, ist diese vergleichsweise hohe Bildungsmotivation der Geflüchteten entsprechend positiv hervorzuheben. Jedoch ist die Bildungsmotivation nur eine, wenn auch durchaus wichtige, Voraussetzung für die (Weiter-)Qualifizierung der Geflüchteten und ihrer darauf aufbauenden Integration in den Arbeitsmarkt. Entscheidend ist auch, welche Möglichkeiten und Bedingungen zur (Weiter-)Qualifikation die Geflüchteten letztendlich vorfinden (siehe hierzu u.a. Robert Bosch Stiftung 2015). So zeichnet sich auch ab, dass das Interesse an Aus- und Weiterbildung sowie deren Art und Umfang u.a. von den zu erwartenden Kosten und dem Nutzen abhängt. Eine Rolle spielen bspw. der Zeitraum, in dem sich die Bildungsinvestitionen noch amortisieren können, und die Höhe der bereits mitgebrachten Qualifikationen. Vor diesem Hintergrund ist auch zu sehen, dass insbesondere Personen aus Eritrea oder Somalia, Afghanistan und dem Irak, die vergleichsweise jung und eher gering

qualifiziert sind, vergleichsweise stark an allgemeinbildender sowie beruflicher Aus- und Weiterbildung interessiert sind, dabei aber eher selten akademische Abschlüsse anstreben. Demgegenüber streben Personen aus Syrien, die relativ häufig bereits hohe Qualifikationen mitgebracht haben, besonders häufig akademische Abschlüsse an.

Bisher zeigt sich in diesem Zusammenhang, dass die Befragten, die einen Schulbesuch oder eine berufliche Ausbildung anstreben, relativ zuversichtlich sind, diese in den kommenden zwei Jahren auch beginnen zu können.

2.5 Kognitive Potenziale von Geflüchteten

Lisa Pagel, David Richter und Jürgen Schupp

Im Rahmen der Befragung der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten wurde ein Kurz-Test zur Erfassung des kognitiven Leistungspotenzials durchgeführt. Der Test wurde dabei vor allem eingesetzt, um diejenigen kognitiven Potenziale bei Geflüchteten zu identifizieren und zu quantifizieren, die nicht in Form von Zertifikaten unterschieden oder durch die zeitliche Dauer im Bildungssystem nachgebildet werden können. Es ist zu erwarten, dass es bei den nach Deutschland gekommenen Geflüchteten eine Variation solcher kognitiver Potenziale gibt und diesen Potenzialen eine hohe – und zwar über formale Bildungsabschlüsse hinausgehende – Bedeutung und Erklärungskraft bei der Ermittlung erfolgreicher oder weniger erfolgreicher Bedingungen des Integrationsprozesses Geflüchteter in Deutschland zukommt. Das im Folgenden näher dargestellte Messkonstrukt dient also primär der präziseren Bestimmung von Effekten kognitiver Potenziale und ist weniger geeignet, sachgemäße Antworten auf die Ursachen des im Test ermittelten Niveaus kognitiver Potenziale zu erhalten. Hierzu ist der Grad möglicher Einflussfaktoren zu heterogen und vielschichtig: angefangen von kulturellen Besonderheiten unter den Geflüchteten, über die Spezifik der jeweiligen Befragungssituation bis hin zu Erfahrungen auf der Flucht und möglicherweise daraus resultierenden gesundheitlichen Einflussfaktoren.

2.5.1 Zum theoretischen Hintergrund des Zeichen-Zahlen-Tests

Als Kurz-Test zur Identifizierung kognitiver Potenziale wurde der Zeichen-Zahlen-Test angewendet, bei dem die Teilnehmenden innerhalb von 90 Sekunden möglichst viele Symbole korrekt zu Zahlen zuordnen sollten. Der Zeichen-Zahlen-Test dient als ultra-kurzes Maß der

Wahrnehmungsgeschwindigkeit, die als eine Komponente der sogenannten Mechanik der Intelligenz betrachtet wird. Der Begriff der Mechanik der Intelligenz bezieht sich dabei auf „die grundlegende Architektur eines informationsverarbeitenden Systems“ (Baltes 1990: 6) und wird in Abgrenzung zur Pragmatik der Intelligenz, welche die kontext- und wissensgebundene Anwendung der Intelligenzstruktur bezeichnet, benutzt. Die Mechanik der Intelligenz verweist auf die durch die Evolution vorgeprägte Architektur des menschlichen Gehirns und bezeichnet „das Ausmaß, in dem Personen in der Lage sind, neuartige Probleme zu lösen, Informationen zu strukturieren und schnell zu erfassen, Irrelevantes zu ignorieren sowie Aufmerksamkeit zielgerichtet einzusetzen“ (Lindenberger/Baltes 1995: 288).

Im Laufe des Lebens wenden Personen diese kognitive Ressource in verschiedenen Lebens- und Wissensbereichen sinnvoll an und können sich somit Fähigkeiten aneignen, die dem Bereich der Pragmatik der Intelligenz (d.h. dem kulturell relevanten Wissen wie z.B. Wortschatz, Grundrechnen, aber auch z.B. Klavier spielen, Auto fahren) zugeordnet sind. Der Entwicklungsverlauf der Mechanik der Intelligenz – und somit auch der Wahrnehmungsgeschwindigkeit – folgt in der Regel einem Anstieg bis zum frühen Erwachsenenalter, auf den dann ein langsames, kontinuierliches Absinken im weiteren Lebensverlauf folgt. Wahrnehmungsgeschwindigkeit ist somit zu großen Teilen biologisch determiniert und kulturell universell.

Entscheidend für die Auswahl des Zeichen-Zahlen-Tests im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten war, dass der Kurz-Test ohne spezielle Schulung der Interviewenden durchgeführt werden kann und bislang zugleich mit geringen Fehlerquellen im Rahmen des Computer-Assisted-Personal-Interviewing (CAPI) eingesetzt wurde (Schupp et al. 2008). Die Hoffnung bestand deshalb darin, dass mit vergleichsweise geringem Erhebungsaufwand ein relevantes Maß an Potenzialen im Bereich der Mechanik kognitiver Prozesse auch für die Gruppe Geflüchteter ermittelt werden kann.

Allerdings gilt einschränkend unbedingt auch bei künftigen Sekundäranalysen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten zu beachten, dass der Test lediglich einen kleinen Teilausschnitt sämtlicher kognitiver Fähigkeiten einer Person abbildet. Er bleibt deshalb umfangreicherer Intelligenzdiagnostik unterlegen und darf deshalb auch nicht als „Intelligenztest“ fehlinterpretiert werden. Außerdem ist es wichtig zu beachten, dass der Kurz-Test ursprünglich auf die Anfang 2000 in Deutschland lebende erwachsene Bevölkerung angepasst sowie validiert wurde (Lang 2005, Lang et al. 2007). Einerseits hat sich die technische Entwicklung der Erhebungsinstrumente (CAPI) in den letzten Jahren verändert. Andererseits schränkt möglicherweise die Übertragung des Tests auf eine Untersuchungsgruppe aus einem völlig anderen Kulturkreis die Frage der Validität des Instruments in mehrfacher Hinsicht ein.

Auch wenn die Testinstruktion in allen Sprachen, in die auch der restliche Fragebogen übersetzt wurde, vorlag, kann nicht ausgeschlossen werden, dass bei der Übertragung auf die heterogene Gruppe der Geflüchteten möglicherweise auch reine sprach- oder kulturspezifische Besonderheiten die Ergebnisse beeinflusst haben. So könnten Teilnehmenden aus Ländern mit einem nicht-lateinischen Schriftsystem eventuell ein Nachteil entstehen, da die im Test verwendeten Zeichen lateinischen Buchstaben ähnlicher sehen und sie deshalb ggf. für diese Personen schwerer einzuprägen sind. Andererseits könnte es auch sein, dass ihnen das Zahlensystem, wie es im Zeichen-Zahlen-Test Verwendung findet, weniger vertraut ist und ihnen deshalb ein weiterer Nachteil entsteht, da sie die Zahlen selbst auf dem Computer eintippen müssen.

Gleichwohl erlaubt der Test eine allererste Einordnung sowie Interpretation des Standes kognitiver Potenziale bei Geflüchteten in Deutschland.

2.5.2 Fast drei Viertel der Befragten nehmen am Kognitionstest teil

Am Ende der IAB-BAMF-SOEP-Befragung wurde den Teilnehmenden zunächst angekündigt, dass nach der Beantwortung geschlossener und standardisierter Fragen nunmehr ein kurzer Test durchgeführt werde und es wurde gefragt, ob sie an diesem teilnehmen wollen. Da die Ergebnisse von kognitiven Tests nicht zu den zentralen Inhalten der Studie zählte, sondern wie bereits ausgeführt, eher eine zusätzliche relevante Variable in die Befragung darstellte, wurde auch ein vergleichsweise hoher Anteil an Item- bzw. Test-Nonresponse erwartet. Mit durchschnittlich 28 Prozent liegt der Gesamtanteil gleichwohl auch nicht sonderlich höher als bei manchen Fragen zu Werten (vgl. bspw. Schupp et al. 2016). Differenziert man die Teilnahme am Test hinsichtlich sozio-demographischer Merkmale, zeigt sich, dass jüngere Personen eher bereit sind teilzunehmen als ältere und auch Männer eher als Frauen zur Teilnahme motiviert werden konnten. Die deskriptiven Ergebnisse sind in Tabelle 2-20 dargestellt.

Tabelle 2-20:

Teilnahmehäufigkeit im Zeichen-Zahlen-Test in Prozent. Vergleich nach Geschlecht, Herkunftsland, Bildungsstand und Lesekompetenz in Deutsch

	Teilnahme in %
Alle	72
Geschlecht	
Männlich	75
Weiblich	66
Staatsangehörigkeit	
Syrien	78
Afghanistan	71
Irak	70
Albanien, Serbien, Kosovo	68
Eritrea, Somalia	75
Iran, Pakistan	75
Sonstige	63
Bildungsstand (ISCED11-A bei Befragung)	
0 - Weniger als Primarbereich	48
1 - Primarbereich	71
2 - Sekundarbereich I	76
3 - Sekundarbereich II	80
4 - Postsekundärer nicht-tertiärer Bereich	92
6, 7 - Bachelor oder Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	86
8 - Promotion	82
ISCED-A unbekannt	63
Lesekompetenz Deutsch	
Gar nicht	52
Eher schlecht	71
Es geht	74
Gut	87
Sehr gut	81

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Um den Einfluss verschiedener Faktoren auf das Teilnahmeverhalten gemeinsam betrachten zu können, wurde anschließend eine logistische Regression zur Vorhersage der Teilnahme am Zeichen-Zahlen-Test geschätzt. Die Ergebnisse sind als Odds Ratios in Tabelle 2-21 dargestellt. Werte unter 1 zeigen hier eine geringere und Werte über 1 eine höhere Teilnahmebereitschaft am Zeichen-Zahlen-Test als in der Referenzgruppe an.

Tabelle 2-21:

Logistische Regressionen zur Vorhersage der Teilnahme am Zeichen-Zahlen-Test

	Odds Ratio	Standardfehler
Alter (zentriert)	0,97***	0,01
Weiblich	0,94	0,11
Staatsangehörigkeit (Referenzkategorie: Syrien)		
Afghanistan	0,99	0,22
Irak	0,93	0,17
Albanien, Serbien, Kosovo	0,69	0,19
Eritrea, Somalia	0,82	0,17
Iran, Pakistan	1,12	0,38
Sonstiges Herkunftsland	0,56**	0,11
Bildungsstand (ISCED11-A bei Befragung; Referenzkategorie: Level 3 - Sekundarbereich II)		
0 - Weniger als Primarbereich	0,40***	0,09
1 - Primarbereich	0,74	0,14
2 - Sekundarbereich I	0,85	0,17
4 - Postsekundärer nichttertiärer Bereich	3,30**	1,25
6 oder 7 - Bachelor oder Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	1,61*	0,37
8 - Promotion	1,26	0,79
ISCED11-A ohne Angabe	0,72	0,16
Sprachkenntnisse		
Lesekenntnisse deutsch: Gut oder sehr gut	1,65**	0,27
Lesekenntnisse deutsch: Gar nicht	0,65**	0,10
Funktionaler Analphabetismus	0,73	0,15
Gesundheit		
Zufriedenheit mit Gesundheit (0-10)	1,04	0,03
Depressive Symptome	1,20	0,23
Symptome Angststörung	0,59**	0,11
Situative Aspekte		
Privatwohnung	1,18	0,14
Unsicherer Aufenthaltstitel	1,02	0,15
Befragungsbelastung	1,00	0,00
N	4.216	
Pseudo R ²	0,12	

Anmerkungen: Geschätzte Befragungsbelastung in Minuten bis zum Start des Zeichen-Zahlen-Tests. Unsicherer Aufenthaltstitel, wenn "im Verfahren" oder "Duldung" als Status angegeben wurde. Signifikanzniveau: *p < 0,05; ** p < 0,01; ***p < 0,001.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Die Analysen zeigen bezüglich der Herkunftsländer, dass nur Personen aus sonstigen Herkunftsländern signifikant seltener am Zeichen-Zahlen-Test teilnehmen als Personen aus Syrien bei statistischer Kontrolle der anderen Variablen im Modell.

Bezüglich des Bildungsniveaus auf Basis des ISCED₁₁-A zum Zeitpunkt der Befragung lässt sich feststellen, dass Befragte mit gar keiner formaler Bildung (ISCED-A 0) eher die Teilnahme am Test ablehnen als Befragte mit einem mittleren Bildungsniveau (ISCED 3, d.h. (Fach-)Abitur). Befragte mit höheren Bildungsabschlüssen (ISCED 4, 6, 7) hingegen häufiger einer Teilnahme am Kognitionstest zustimmen wie Personen mit mittlerem Bildungsniveau. Gute Deutschkenntnisse hängen ebenfalls mit hoher Teilnahmebereitschaft zusammen und erklären auch einen eigenständigen Anteil der Unterschiede im Teilnahmeverhalten. Primärer oder funktionaler Analphabetismus hängt hingegen unter Kontrolle der anderen Variablen im Modell nicht signifikant mit der Teilnahmewahrscheinlichkeit zusammen.

Weiterhin wurden auch Indikatoren der physischen und psychischen Gesundheit, der Unterbringung und der spezifischen Interview-Situation geprüft. Es zeigte sich kein Effekt der Zufriedenheit mit der Gesundheit auf die Teilnahme. Personen, die Symptome einer Angststörung zeigen (d.h. angeben, im Schnitt an mehr als der Hälfte der Tage Nervosität, Ängstlichkeit oder Anspannung zu empfinden bzw. nicht in der Lage zu sein, Sorgen stoppen oder kontrollieren zu können), nehmen signifikant seltener am Zeichen-Zahlen-Test teil. Depressive Symptome (d.h. im Schnitt an mehr als der Hälfte der Tage wenig Interesse oder Freude an der eigenen Tätigkeit bzw. Niedergeschlagenheit, Schwermut oder Hoffnungslosigkeit zu empfinden) stehen jedoch nicht in einem Zusammenhang mit der Teilnahmewahrscheinlichkeit. Die Teilnahmequote von Personen, die in Privatwohnungen leben, unterscheidet sich nicht von Geflüchteten, die in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht sind. Weder der Aufenthaltstitel noch die Dauer des Interviews stehen in einem Zusammenhang zur Teilnahmewahrscheinlichkeit.

2.5.3 Die Leistungen im Kognitionstest stehen sowohl mit Bildung und Sprachkenntnissen als auch mit gesundheitlichen und situativen Aspekten im Zusammenhang

Nimmt man anhand von Regressionsanalysen eine Differenzierung nach zentralen soziodemographischen Merkmalen vor, so zeigt sich wie erwartet, dass ein statistisch signifikanter Zusammenhang mit der Leistung im Zeichen-Zahlen-Test und dem Alter der Befragten besteht: Ältere schneiden schlechter ab als Jüngere. Hinsichtlich des Geschlechts konnten – ebenfalls erwartungskonform – keine signifikanten Differenzen ermittelt werden. Auch hinsichtlich des zum Zeitpunkt der Befragung höchsten Bildungsniveaus werden die vermuteten Zusammenhänge bestätigt: Teilnehmende mit gar keiner, geringer oder unbekannter formaler Bildung (ISCED 0, 1, 2 oder ohne Angabe) erreichen deutlich geringere Testwerte und Befragte

mit höheren Bildungsabschlüssen (ISCED 4, 6, 7, oder 8) erreichen vergleichbare oder höhere Testwerte als Teilnehmende mit einem mittleren Bildungsniveau (ISCED 3, d.h. (Fach-)Abitur). Mit dieser Differenzierung hinsichtlich des Bildungsniveaus soll keineswegs unterstellt werden, dass das erreichte Bildungsniveau auch ursächlich für das Niveau kognitiver Potenziale zu interpretieren sei. Gleichwohl zeigt sich empirisch, dass Personen mit einem unterschiedlichen Bildungsstand unterschiedliche Testwerte im Zeichen-Zahlen-Test aufweisen und die beiden Indikatoren kognitive Potentiale und Bildungsstufen miteinander korrelieren. Diese Ergebnisse sind im Einklang mit Forschungsergebnissen, die zeigen, dass die schulische Ausbildung einen Einfluss auf die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten hat. Dabei finden sich positive Zusammenhänge sowohl für die Quantität (d.h. die Anzahl an Schuljahren; Cahan & Cohen 1989; Ceci 1991; Cliffordson & Gustafsson 2008) als auch für die Qualität (Becker et al. 2012) der schulischen Bildung. Darüber hinaus können auch erhebungsmethodisch bedingte Gründe aufgetreten sein, die in der Testdurchführung und der Testsituation zu verorten sind und die Testergebnisse mitbedingt haben. So hängt Computer Literacy, d.h. die Vertrautheit mit und die Fähigkeit zur Benutzung von Computern, mit der Testleistung im Zeichen-Zahlen-Test zusammen (Lang et al. 2007). Dazu kommen möglicherweise auch Unterschiede in der Vertrautheit mit der Testsituation im Interview und mit Testsituationen ganz allgemein. Diese Faktoren könnten auch systematisch mit dem Bildungsstand zusammenhängen und einen Teil des Zusammenhanges erklären.

Tabelle 2-22:

Multivariate Regressionen zur Vorhersage der Scores im Zeichen-Zahlen-Test nach 90 Sekunden

	Koeffizienten	Standardfehler
Alter (zentriert)	-0,22***	0,02
Weiblich	-0,36	0,37
Bildungsstand (ISCED11-A bei Befragung; Referenzkategorie: Level 3 - Sekundarbereich II)		
0 - Weniger als Primarbereich	-7,55***	0,64
1 - Primarbereich	-5,69***	0,47
2 - Sekundarbereich I	-3,72***	0,47
4 - Postsekundärer nichttertiärer Bereich	1,54*	0,76
6 oder 7 - Bachelor oder Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	0,75	0,54
8 - Promotion	2,18	1,59
ISCED11-A ohne Angabe	-4,73***	0,63
Sprachkenntnisse		
Lesekenntnisse deutsch: Gut oder sehr gut	2,68***	0,36
Lesekenntnisse deutsch: Gar nicht	-2,21***	0,51
Funktionaler Analphabetismus	-0,82	0,78
Gesundheit		
Zufriedenheit mit Gesundheit (0-10)	0,17*	0,07
Depressive Symptome	-1,62**	0,53
Symptome Angststörung	1,51*	0,49
Situative Aspekte		
Privatwohnung	1,63***	0,33
Unsicherer Aufenthaltstitel	0,13	0,38
Befragungsbelastung	-0,02***	0,00
Konstante	28,70***	0,87
N	3.122	
Angepasstes R ²	0,27	

Anmerkungen: Unstandardisierte Koeffizienten. Bildungsstand wird durch ISCED11-A zum Zeitpunkt der Befragung ausgedrückt. Geschätzte Befragungsbelastung in Minuten bis zum Start des Zeichen-Zahlen-Tests. Unsicherer Aufenthaltstitel, wenn "im Verfahren" oder "Duldung" als Status angegeben wurde. Im Modell wurde für unterschiedliche Herkunftsländer kontrolliert. Signifikanzniveau: *p < 0,05; ** p < 0,01; ***p < 0,001.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Gute Deutschkenntnisse hängen ebenfalls mit einer höheren Testleistung zusammen, während Teilnehmende, die als primäre oder funktionelle Analphabeten eingestuft wurden, (unter Kontrolle der anderen Variablen) sich in ihrer Testleistung nicht signifikant von den anderen Personen unterscheiden. Berücksichtigt man weiterhin Indikatoren zum aktuellen physischen und psychischen Gesundheitszustand der Person, lässt sich ein weiterer Teil der Testleistungen erklären. Forschungsergebnisse legen nahe, dass vor allem depressive Symptome mit einer verlangsamten Verarbeitungsgeschwindigkeit einhergehen, was sich vor allem in kognitiven Tests mit Zeitlimit niederschlägt (z.B. Gorlyn et al. 2006). Auch gibt es Hinweise, dass sich eine Traumatisierung negativ auf die Testleistung in kognitiven Tests auswirkt (Qureshi et al. 2011).

In der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten zeigen Personen mit depressiven Symptomen schlechtere Testleistungen als Personen, die keine depressiven Symptome aufweisen, während Personen, die Symptome einer Angststörung zeigen, überraschenderweise bessere Ergebnisse erzielen, als Personen ohne diese Symptome. Dies könnte jedoch ein Selektionseffekt sein, da Personen mit Symptomen einer Angststörung die Teilnahme auch häufiger verweigert haben (s. Tabelle 2-21).

Es ist zu vermuten, dass Geflüchtete, die in Gemeinschaftsunterkünften wohnen, aufgrund der beengten Wohnsituation einen höheren Stresslevel haben als Geflüchtete, die bereits in Privatwohnungen leben. Ein hohes Stressniveau kann zu einer verringerten Reaktionsgeschwindigkeit in kognitiven Tests führen (Sliwinski et al. 2006). Außerdem konnte eine ruhige Umgebung während der Testsituation nicht immer gewährleistet werden. Die dadurch erschwerte Konzentration könnte sich negativ auf die Testergebnisse auswirken. Wie erwartet zeigen Personen, die in Privatunterkünften leben unter Kontrolle der anderen Variablen im Modell signifikant bessere Testleistungen als Personen, die in Gemeinschaftsunterkünften leben.

Betrachtet man weiterhin die Länge des Interviews (die durch verschiedene Faktoren wie die Benutzung der Audiofiles, Nachfragen oder auch Unterbrechungen beeinflusst werden kann), zeigt sich, dass die Länge in einem negativen Zusammenhang zur Testleistung steht. Dies könnte auf eine mit der Befragungszeit abnehmende Konzentration zurückzuführen sein. Aufgrund dieser Variation des situativen Kontexts (Gesundheit, Unterbringungsart) sowie des Erhebungskontexts (Interviewdauer) erhöht sich die erklärte Varianz von 25 Prozent auf 27 Prozent, was erneut deutlich macht, dass zumindest ein Teil der Testergebnisse auf die Besonderheiten der Befragungssituation zurückgeführt werden muss und nicht dem ursprünglichen theoretischen Ausgangskonstrukt der Dimension mechanischer Intelligenz zugerechnet werden kann.

2.5.4 Die Ergebnisse des Zeichen-Zahlen-Test erklären Unterschiede in den Deutschkenntnissen der Geflüchteten über andere Indikatoren hinaus

Die Bedeutsamkeit von Testleistungen in kognitiven Test für die Bewältigung von Alltagskompetenzen wird in der Wissenschaft durchaus kontrovers diskutiert (z.B. Sternberg 1985; Weinert 1994). So könnte es sein, dass die Testwerte im Zeichen-Zahlen-Test über das Zurechtkommen der Geflüchteten im Alltag bzw. auf dem deutschen Arbeitsmarkt nur wenig aussagekräftig sind. Auch darf nicht vergessen werden, dass der Zeichen-Zahlen-Test nur einen kleinen, wenn auch wichtigen Teilbereich der kognitiven Kompetenzen abdeckt.

Um die Frage zu beantworten, ob der Zeichen-Zahlen-Test einen eigenständigen Erklärungsbeitrag für Integrationsprozesse Geflüchteter in die Aufnahmegesellschaft Deutschlands zu leisten vermag, wurde versucht, die in Abschnitt 2.3.8 diskutierte Frage der Determinanten guter Deutschkenntnisse nachzubilden. Dafür wurde ein Index für die Deutschkenntnisse gebildet, der sich aus dem Mittelwert der selbsteingeschätzten Deutschkenntnisse im Lesen, Schreiben und Sprechen zusammensetzt. Anschließend wurden multivariate lineare Regressionen zur Vorhersage dieses Wertes berechnet, wobei die Analysen auf den Personen beruhen, die am Zeichen-Zahlen-Test teilgenommen haben und auf den anderen gleichzeitig betrachteten Variablen keine Missings haben.

Es wurden drei Modellvarianten spezifiziert: Zunächst wurden nur die sozio-demographischen Indikatoren in die Modellierung einbezogen sowie für unterschiedliche Herkunftsländer kontrolliert. In einem zweiten Modell wurden zusätzlich die formalen Bildungsabschlüsse, primärer und funktionaler Analphabetismus, Dauer des bisherigen Aufenthalts in Deutschland, der Aufenthaltsstatus (sicher vs. unsicher) und ob jemand sich aktuell in Bildung befindet in das Modell aufgenommen. In einem dritten und letzten Schritt wurde das Modell schließlich um die Variation der Geflüchteten im Zeichen-Zahlen-Test erweitert. Es zeigt sich, dass die Leistungen im Zeichen-Zahlen-Test signifikant positiv im Zusammenhang mit Sprachkompetenzen in Deutsch stehen und die Testergebnisse substanziell zu einer zusätzlichen Varianzaufklärung von über 3 Prozent beitragen. Insgesamt lässt sich somit konstatieren, dass der Kognitionstest – bei allen methodischen Einschränkungen – einen Beitrag zur Erklärung von Integrationsprozessen leisten kann, welcher über die anderen Variablen im Modell hinausgeht.

Tabelle 2-23:

Multivariate Regressionen zur Vorhersage der selbsteingeschätzten Sprachkompetenz in Deutsch (lesen, schreiben, sprechen)

	Modell 1		Modell 2		Modell 3	
	Koeffi- zienten	Standard- fehler	Koeffi- zienten	Standard- fehler	Koeffi- zienten	Standard- fehler
Alter (zentriert)	-0,24***	0,00	-0,23***	0,00	-0,18***	0,00
Weiblich	-0,13***	0,04	-0,10***	0,03	-0,10***	0,03
Bildungsstand (ISCED11-A bei Zuzug; Referenzkategorie: Level 3 - Sekundarbereich II)						
0 - Weniger als Primarbereich	-0,18***	0,06	-0,14***	0,06	-0,09***	0,06
1 - Primarbereich	-0,14***	0,05	-0,13***	0,04	-0,09***	0,05
2 - Sekundarbereich I	-0,09***	0,05	-0,08***	0,04	-0,05**	0,04
4 - Postsekundärer nichttertiärer Bereich	0,06**	0,09	-0,03	0,09	-0,04*	0,09
6 oder 7 - Bachelor oder Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	0,13***	0,05	0,11***	0,05	0,10***	0,05
8 - Promotion	0,08***	0,16	0,07***	0,14	0,06***	0,15
ISCED11-A ohne Angaben	-0,04*	0,06	-0,06***	0,06	-0,03	0,06
Funktionale AnalphabetInnen			-0,10***	0,07	-0,09***	0,07
Aktuell in Bildung			0,18***	0,03	0,17***	0,03
Aufenthaltsdauer in Deutschland (Referenz: Erstes Jahr)						
Zweites Jahr			0,17***	0,03	0,17***	0,03
Drittes Jahr und mehr			0,24***	0,05	0,24***	0,04
Unsicherer Aufenthaltstitel			0,08***	0,04	0,08***	0,04
Score Zeichen-Zahlen-Test (zentriert)					0,19***	0,00
Angepasstes R ²	0,15		0,25		0,28	

Anmerkungen: Standardisierte Koeffizienten. "Aktuell in Bildung" ist 1 wenn: "Ich gehe noch zur Schule" oder "Ich bin derzeit in Ausbildung" mit ja beantwortet wurde oder Anzahl der Stunden für "Ausbildung, Weiterbildung, Lernen" > 0. Bildungsstand wird durch ISCED11-A zum Zeitpunkt des Zuzugs ausgedrückt. „Unsicherer Aufenthaltstitel“ ist 1, wenn "im Verfahren" oder "Duldung" als Status angegeben wurde. Im Modell wurde für unterschiedliche Herkunftsländer kontrolliert. N= 3.071. Signifikanzniveau: *p < 0,05; ** p < 0,01; ***p < 0,001. Datenquelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

2.5.5 Für einen Integrationserfolg sollten Geflüchtete schnellstmöglich Zugang zu adäquaten (Bildungs-)Angeboten bekommen

Die Analysen bestätigen somit, dass der Zeichen-Zahlen-Test bei den Teilnehmenden der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten als Kurzindikator zur Messung kognitiver Potenziale eine sinnvolle Ergänzung zur Einschätzung des Bildungspotenzials Geflüchteter darstellen kann und das kognitive Potenziale einen Beitrag zum Integrationserfolg leisten können.

Aufgrund der Situation in vielen Herkunftsländern der Geflüchteten ist anzunehmen, dass es einen substantiellen Anteil an Personen gibt, die trotz hoher kognitiver Potenziale nicht die Chance hatten, in Kindheit und Jugend in den Genuss von Bildung zukommen. Es ist daher erstrebenswert, dass sowohl Geflüchtete als auch vor allem ihre Kinder schnell Zugang zu adäquaten Bildungsmöglichkeiten bekommen, um ihre vorhandenen kognitiven Potenziale in Bildung umsetzen zu können. Wie der Abschnitt zu Bildungsaspirationen (Kapitel 2.4.3) zeigt, sind die Bereitschaft und der Wille zur Bildung bei dieser Gruppe stark ausgeprägt. Auf der anderen Seite zeigt sich bei Personen mit einem temporär oder dauerhaft weniger stark ausgeprägten kognitiven Potenzial (z.B. aufgrund Traumatisierung oder von Fluchterfahrungen) ein entsprechender Unterstützungs- und Förderbedarf, dem beispielsweise durch das Angebot von speziellen Kursen oder Therapieangeboten nachgekommen werden sollte und teilweise bereits schon wird.

2.6 Fazit

Aus der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten kann ein repräsentatives Bild über die Schulbildung der Geflüchteten gezeichnet werden. Danach verfügen 61 Prozent der erwachsenen Geflüchteten, die Angaben zu ihrer Schulbildung gemacht haben, über eine abgeschlossene Schulbildung. 23 Prozent haben mittlere, 35 Prozent weiterführende und 3 Prozent sonstige Schulabschlüsse erworben. Bei der Interpretation der Befragungsdaten im Bildungsbereich muss berücksichtigt werden, dass rund 7 Prozent der Befragten keine ausreichenden Angaben zu ihrer Schulbildung sowie entsprechender Abschlüsse gemacht haben. Selbst unter der extrem unwahrscheinlichen Annahme, dass in dieser Gruppe niemand einen Schulabschluss erworben hat, beliefe sich der Anteil der Personen mit abgeschlossener Schulbildung in der Grundgesamtheit der erwachsenen Geflüchteten immer noch auf 55 Prozent. Es ist folglich sehr wahrscheinlich, dass zwischen 55 Prozent und knapp zwei Drittel der Geflüchteten einen Schulabschluss erworben haben.

Bei der Interpretation der Daten zur Bildung ist zudem zu berücksichtigen, dass viele Geflüchtete über ein geringes Durchschnittsalter verfügen und durch Krieg, Verfolgung und Flucht häufig ihre Bildungsbiografien unterbrechen mussten. Dies schlägt sich, im Vergleich zu den Anteilen der Personen, die Schulabschlüsse erworben haben, in deutlich höheren Anteilen von Geflüchteten nieder, die mittlere oder weiterführende Schulen besucht haben: So haben 75 Prozent der Geflüchteten, die Angaben zur Schulbildung gemacht haben, weiterführende, mittlere und sonstige Schulen besucht. Allerdings haben auch 12 Prozent nur eine Grundschule und 13 Prozent gar keine Schule besucht. Im Durchschnitt haben die Geflüchteten, die eine Schule besucht haben, zehn Schuljahre absolviert. Auch diese Anteile können leicht verzerrt sein, weil 7 Prozent der Befragten keine Angaben zum Schulbesuch gemacht haben.

Insgesamt zeichnet sich also eine Polarisierung in der Schulbildung ab: vergleichsweise hohe Anteile von Personen, die weiterführende Schulen abgeschlossen oder besucht haben, stehen ebenfalls hohen Anteilen gegenüber, die nur eine Grundschule oder gar keine Schule besucht haben. Auch bei denjenigen, die mittlere oder weiterführende Schulen besucht haben, muss davon ausgegangen werden, dass aufgrund von Unterschieden in der Qualität und Struktur der Bildungssysteme Defizite bestehen, die eine besondere Förderung, etwa beim Übergang in Ausbildung und Hochschulbildung, erforderlich machen.

Die berufliche Qualifikation der Geflüchteten ist deutlich geringer als die Schulbildung: 11 Prozent der Geflüchteten, für die Angaben zur beruflichen Bildung vorliegen, haben ein (Fach-)Hochschulstudium und 5 Prozent eine berufliche Ausbildung abgeschlossen. Weitere 8 Prozent haben eine berufliche Ausbildungseinrichtung oder eine (Fach-)Hochschule besucht, aber nicht abgeschlossen. 76 Prozent verfügen über gar keine Berufs- oder Hochschulbildung. Da nur knapp 2 Prozent keine Angaben zur Berufs- und Hochschulbildung gemacht haben, dürften diese Angaben allenfalls geringfügig verzerrt sein.

Bisher hat rund ein Drittel der befragten Geflüchteten mit einem im Ausland erlernten Beruf die Anerkennung der mitgebrachten beruflichen Qualifikationen beantragt. Rund die Hälfte derjenigen, die einen Antrag auf Anerkennung ihrer beruflichen Qualifikation gestellt haben, hat auch bereits eine Rückmeldung erhalten, die in rund 95 Prozent der Fälle mindestens eine teilweise Anerkennung beinhaltet.

Der Bericht identifiziert insgesamt einen erheblichen Qualifizierungsbedarf. Dies ist auch den Geflüchteten selbst bewusst wie die Analysen zu Bildungsaspirationen zeigen. Eine erfolgreiche Integration der Geflüchteten wird deshalb künftig wesentlich davon abhängen, inwieweit dieses Bildungspotenzial auch realisiert werden kann. Bewertet man das Bildungspotenzial der Geflüchteten vor dem Hintergrund des geringen Lebensalters und ihrer Bildungsmotivation so ist dies offensichtlich als hoch einzuschätzen.

Ein Vergleich der am 30. August 2017 veröffentlichten mit den hier vorliegenden Ergebnissen, die auf dem korrigierten Datensatz beruhen, zeigt, dass sich bei den aggregierten Gruppen die Abweichungen in der Regel im Rahmen des statistischen Konfidenzintervalls bewegen, innerhalb dessen, bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, der tatsächliche Wert in der Grundgesamtheit liegt. Überwiegend betragen bei den aggregierten Gruppen die Abweichungen zur vorherigen Datenversion nur einige wenige Prozentpunkte. Bei einzelnen Teilgruppen können die Abweichungen allerdings deutlich höher ausfallen. Die grundlegenden inhaltlichen Aussagen der bisher veröffentlichten Studien bleiben auch nach Revision der Daten, also nach Löschung der nicht sachgemäß durchgeführten Interviews, bestehen und mussten folglich in der revidierten Fassung nicht korrigiert werden.

Anhang

Tabelle A1:

Übersicht über die in der Befragung enthaltenen Teilgruppen nach Status

Obergruppe	Teilgruppe	Status
1. Asylbewerber	Asylbewerber	§ 55 AsylVfG (Aufenthaltsgestattung)
2.a Asylberechtigte	Asylberechtigte	AE nach § 25 Abs. 1 AufenthG NE nach § 26 Abs. 3 i.V.m. 25 Abs. 1 AufenthG
2.b. Flüchtlinge	Anerkannte Flüchtlinge	AE nach § 25 Abs. 2 AufenthG
	Subsidiär Geschützte	AE nach § 25 Abs. 2 AufenthG
	Anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Geschützte	NE nach § 26 Abs. 3 i.V.m. 25 Abs. 2 S. 1 AufenthG
	Personen mit nationalem Abschiebeverbot	AE nach § 25 Abs. 3 AufenthG
	Kontingentflüchtlinge (Bund)	AE nach § 23 Abs. 2 AufenthG
	Kontingentflüchtlinge (Bundesländer)	AE nach § 23 Abs. 1 AufenthG
	Vorübergehender Schutz (EU)	AE nach § 24 AufenthG
	Aufnahme aus dem Ausland (Bund)	AE nach § 22 S. 2 AufenthG
	Aufnahme aus dem Ausland (Bundesländer)	AE nach § 22 S. 1 AufenthG
3.a ehem. Asylbewerber u. Flüchtlinge mit abgelehnten Asylanträgen	Geduldete	Duldung nach § 60a Abs. 1 AufenthG
		Duldung nach § 60a Abs. 2 Satz 1 AufenthG
		Duldung nach § 60a Abs. 2 Satz 1 AufenthG aus sonstigen Gründen
		Duldung nach § 60a Abs. 2 Satz 1 AufenthG (fam. Bindungen zu Duldungsinh. n. Nr. 1)
		Duldung nach § 60a Abs. 2 Satz 1 AufenthG (gültig bis 05.09.2013)
		Duldung nach § 60a Abs. 2 Satz 1 AufenthG wegen fehlender Reisedokumente
		Duldung nach § 60a Abs. 2 Satz 2 AufenthG
		Duldung nach § 60a Abs. 2 Satz 3 AufenthG
		Duldung nach § 60a Abs. 2b AufenthG
		Duldung nach § 60a AufenthG (alt)
	Vollziehbar ausreisepflichtige Personen (vorüberg. Aufenthalt)	AE nach § 25 Abs. 4 S. 1 und 2 AufenthG
	Vollziehbar ausreisepflichtige Personen (Aufenthalt); rechtl. oder tatsächliche Gründe	AE nach § 25 Abs. 5 S. 1 AufenthG
	Härtefälle (Bundesländer)	AE nach § 23a AufenthG
3.b Sonstiges	Opfer einer Straftat nach den §§232, 233, 233a StBG (Menschenhandel)	AE nach § 25 Abs. 4a AufenthG
	Opfer einer Straftat nach § 10 Abs. 1 oder § 11 Abs. 1 Nr. 3 SchwarzArbG (Beschäftigung von Ausländern)	AE nach § 25 Abs. 4b AufenthG

weiter 3.b Sonstiges	Aufenthaltsgewährung bei gut integrierten Jugendlichen und Heranwachsenden	AE nach § 25a Abs. 1 AufenthG
	Aufenthaltsgewährung bei gut integrierten Jugendlichen und Heranwachsenden: Eltern	AE nach § 25a Abs. 2 S.1 AufenthG
	Aufenthaltsgewährung bei gut integrierten Jugendlichen und Heranwachsenden: Geschwister	AE nach § 25a Abs. 2 S. 2 AufenthG
	Aufenthaltserlaubnis auf Probe	AE nach § 104a Abs. 1 S. 1 AufenthG
	Altfallregelung	AE nach § 23 Abs. 1 AufenthG i.V.m. § 104a Abs. 1 S. 2 AufenthG
	Altfallregelung: volljährige Kinder von Geduldeten	AE nach § 23 Abs. 1 AufenthG i.V.m. § 104a Abs. 2 S. 1 AufenthG
	Integrierte Kinder von Geduldeten	AE nach § 23 Abs. 1 AufenthG i.V.m. § 104b AufenthG

Tabelle A2:
Schulische Bildung

Schultyp	Anteil an 18-Jährigen und Älteren in %					
	Schulbesuch			Schulabschluss		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
keine Schule	11	19	13	-	-	-
Grundschule	13	11	12	-	-	-
Mittelschule	31	29	31	24	21	23
weiterführende Schule	41	38	40	35	33	35
sonstige Schule	4	3	4	3	2	3
Insgesamt	100	100	100	62	56	61
N	2.664	1.648	4.312	2.697	1.662	4.359
darunter keine Angabe in %	7	9	7	8	9	8
Schultyp	durchschnittliche Zahl der Schuljahre					
	alle SchulbesucherInnen			mit Abschluss		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
keine Schule	-	-	-	-	-	-
Grundschule	5	5	5	-	-	-
Mittelschule	10	9	10	10	10	10
weiterführende Schule	12	12	12	12	12	12
sonstige Schule	10	10	10	10	10	10
Insgesamt	10	10	10	11	11	11
N	2.289	1.303	3.592	2.305	1.309	3.614

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet.

Literatur

- AAPOR (2016): Standard Definitions: Final Dispositions of Case Codes and Outcome Rates for Surveys. Technical Report.
- Babka von Gostomski, Christian und Monika Pupeter (2008): Zufallsbefragung von Ausländern auf Basis des Ausländerzentralregisters. In: Methoden, Daten, Analysen, 2(2), 152.
- Baltes, Paul B. (1990): Entwicklungspsychologie der Lebensspanne: Theoretische Leitsätze. Psychologische Rundschau, 41(1), 1-24.
- BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): Asylgeschäftsstatistik Juni 2016, Download: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201606-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile (Abruf: 04.07.2017).
- Becker, Michael, Oliver Lüdtke, Ulrich Trautwein, Olaf Köller und Jürgen Baumert (2012): The differential effects of school tracking on psychometric intelligence: Do academic-track schools make students smarter? Journal of Educational Psychology, 104(3), 682.
- Blossfeld, Hans-Peter und Karl Ulrich Mayer (1988): Arbeitsmarktsegmentation in der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirische Überprüfung von Segmentationstheorien aus der Perspektive des Lebenslaufs, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 40, 262-283.
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) (2017a): Bericht zum Anerkennungsgesetz 2017.
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) (2017b): Zeugnisbewertung von Hochschulabschlüssen. Download: https://www.anerkennung-in-deutschland.de/html/de/zeugnisbewertung_von_hochschulabschluessen.php (Abruf: 04.07.2017)
- BMI – Bundesministerium des Innern (2017): 280.000 Asylsuchende im Jahr 2016, Pressemitteilung vom 11.1.2017, Download: <http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2017/01/asylantraege-2016.html> (Abruf: 02.08.2017).
- Brücker, Herbert, Elisabeth Liebau, Agnese Romiti und Ehsan Vallizadeh (2014): Anerkannte Abschlüsse und Deutschkenntnisse lohnen sich. DIW Wochenbericht 81(43), 1144-1151.
- Brücker, Herbert; Nina Rother und Jürgen Schupp (Hrsg.) (2016): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. Politikberatung kompakt 116; auch veröffentlicht als IAB-Forschungsbericht 14/2016.
- Cahan, Sorel und Nora Cohen (1989): Age versus schooling effects on intelligence development. Child Development, 60(5), 1239-1249. Doi: 10.2307/1130797.
- Ceci, Stephen J. (1991): How much does schooling influence general intelligence and its cognitive components? A reassessment of the evidence. Developmental Psychology, 27(5), 703.
- Chiswick, Barry R. und Paul W. Miller (2009): The international transferability of immigrants' human capital. Economics of Education Review 28, 162-169.

- Cliffordson, Christina und Jan-Eric Gustafsson (2008): Effects of age and schooling on intellectual performance: Estimates obtained from analysis of continuous variation in age and length of schooling. *Intelligence* 36(2), 143-152. Doi: 10.1016/j.intell.2007.03.006.
- Döbert-Nauert, Marion (1985): Verursachungsfaktoren des Analphabetismus: Auswertungen von Interviews mit Teilnehmern an der Volkshochschule Bielefeld, Bonn/Frankfurt a.M.
- Eisnecker, Philipp, Klaudia Erhardt, Martin Kroh und Parvati Trübswetter (2017): The Request for Record Linkage in the IAB-SOEP Migration Sample. SOEP Survey Papers 291: Series C. Berlin: DIW/SOEP.
- Friedberg, Rachel M. (2000): You Can't Take It with You? Immigrant Assimilation and the Portability of Human Capital. *Journal of Labor Economics* 18(2), 221-251. Doi: 10.1086/209957.
- Gorlyn, Marianne, John G. Keilp, Maria A. Oquendo, Ainsley K. Burke, Harold A. Sackeim, and J. John Mann (2006): The WAIS-III and major depression: Absence of VIQ/PIQ differences. *Journal of Clinical and Experimental Neuropsychology*, 28(7), 1145-1157. Doi: 10.1080/13803390500246944.
- Granato, Nadia (2003): Ethnische Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt, Opladen: Leske+Budrich.
- Granato, Nadia und Frank Kalter (2001): Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt: Diskriminierung oder Unterinvestition in Humankapital? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 53, 497-520.
- Kogan, Irena (2012): Potenziale nutzen! Determinanten und Konsequenzen der Anerkennung von Bildungsabschlüssen bei Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 64(1), 67-89.
- Kroh, Martin, Herbert Brücker, Simon Kühne, Elisabeth Liebau, Jürgen Schupp, Manuel Siebert und Parvati Trübswetter (2016a): Das Studiendesign der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. SOEP Survey Papers 365: Series C. Berlin: DIW/SOEP.
- Kroh, Martin, Herbert Brücker, Simon Kühne, Elisabeth Liebau, Jürgen Schupp, Manuel Siebert und Parvati Trübswetter (2016b): Das Studiendesign der IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten. In Herbert Brücker, Nina Rother und Jürgen Schupp (Hrsg.) IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. DIW Berlin: Politikberatung kompakt 116 [auch veröffentlicht als IAB-Forschungsbericht 14/2016], 3-10.
- Lang, Frieder R. (2005): Erfassung des kognitiven Leistungspotenzials und der "Big Five" mit Computer-Assisted-Personal-Interviewing (CAPI): Zur Reliabilität und Validität zweier ultrakurzer Tests und des BFI-S. DIW Research Notes 9. Berlin: German Institute for Economic Research (DIW Berlin).
- Lang, Frieder R., David Weiss, Andreas Stocker und Bernhard von Rosenblatt (2007): Assessing cognitive capacities in computer-assisted survey research: Two ultra-short tests of intellectual ability in the German Socio-Economic Panel (SOEP). *Schmollers Jahrbuch* 127(1), 183-191.
- Latham, M. C., & Cobos, F. (1971): The effects of malnutrition on intellectual development and learning. *American Journal of Public Health*, 61(7), 1307-1324.

- Lindenberger, Ulman und Paul B. Baltes (1995): Kognitive Leistungsfähigkeit im hohen Alter: Erste Ergebnisse aus der Berliner Altersstudie. *Zeitschrift für Psychologie*, 203, 283-317.
- Morgane, P. J., Austin-LaFrance, R., Bronzino, J., Tonkiss, J., Díaz-Cintra, S., Cintra, L. u.a. (1993): Prenatal malnutrition and development of the brain. *Neuroscience & Biobehavioral Reviews*, 17(1), 91-128. Doi: 10.1016/S0149-7634(05)80234-9.
- Müller, Walter, Susanne Steinmann und Renate Eli (1998): Education and Labour Market Entry in Germany. In: Yossi Shavit und Walter Müller (Hg.): *From School to Work. A Comparative Study of Educational Qualifications and Occupational Destinations* Oxford: Clarendon Press, 143-188.
- Neske, Matthias und Anna-Katharina Rich (2016): Asylersantragsteller in Deutschland im ersten Halbjahr 2016: Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. BAMF-Kurzanalyse 4|2016. Nürnberg: Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.
- OECD (2016): *Bildung auf einen Blick 2016: OECD-Indikatoren*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Ortmanns, Verena und Silke L. Schneider (2016): Harmonization still failing? Inconsistency of education variables in cross-national public opinion surveys. *International Journal of Public Opinion Research*, 28(4), 562-582. Doi:10.1093/ijpor/edv025.
- Qureshi, Salah U., Mary E. Long, Major R. Bradshaw, Jeffrey M. Pyne, Kathy M. Magruder, Timothy Kimbrell, Teresa J. Hudson, Ali Jawaid, Paul E. Schulz und Mark E. Kunik (2011): Does PTSD impair cognition beyond the effect of trauma? *The Journal of Neuropsychiatry and Clinical Neurosciences*, 23(1), 16-28. Doi:10.1176/jnp.23.1.jnp16.
- Rich, Anna-Katharina (2016): Asylersantragsteller in Deutschland im Jahr 2015: Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. BAMF-Kurzanalyse 3|2016. Nürnberg: Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.
- Robert Bosch Stiftung (2015) (Hrsg.): *Zugang zu Bildungseinrichtungen für Flüchtlinge: Kindertagesstätten, Schulen und Hochschulen*, Themendossier der Robert Bosch Expertenkommission zur Neuausrichtung der Flüchtlingspolitik, Stuttgart.
- Romiti, Agnese, Herbert Brücker, Tanja Fendel, Yuliya Kosyakova, Elisabeth Liebau, Nina Rother, Diana Schacht, Jana A. Scheible und Manuel Siegert (2016): *Bildung und Sprache*, in: Herbert Brücker, Nina Rother und Jürgen Schupp (Hrsg.): *IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse*. Forschungsbericht 29, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. [Zugleich auch: Politikberatung kompakt 116, Berlin: DIW Berlin].
- Scheible, Jana A. und Nina Rother (2017): *Schnell und erfolgreich Deutsch lernen – wie geht das? Erkenntnisse zu den Determinanten des Zweitspracherwerbs unter besonderer Berücksichtigung von Geflüchteten*. Working Paper 72 des Forschungszentrums des Bundesamtes, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Schier, Friedel (2017): *Welche schulische Vorbildung bringen Geflüchtete für die Berufsausbildung mit?* Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Bonn.

- Schröder, Heike und Harry B. G. Ganzeboom (2013). Measuring and modelling level of education in European societies. *European Sociological Review*, 30(1), 119-136.
- Schupp, Jürgen, Sabrina Herrmann, Peter Jaensch und Frieder R. Lang (2008): Erfassung kognitiver Leistungspotentiale Erwachsener im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP). Data Documentation Nr. 32, DIW Berlin.
- Sirries, Steffen, Axel Böhm, Herbert Brücker und Yuliya Kosyakova (2016) Auf der Flucht - Motive und Kosten, in: Herbert Brücker, Nina Rother und Jürgen Schupp (Hrsg.): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. Politikberatung kompakt 116. Berlin: DIW Berlin, 11-25.
- Sliwinski, Martin J., Joshua M. Smyth, Scott M. Hofer und Robert S. Stawski (2006): Intraindividual coupling of daily stress and cognition. *Psychology and Aging* 21(3), 545–557. Doi: 10.1037/0882-7974.21.3.545.
- Sternberg, R. J. (1985). *Beyond IQ: A Triarchic Theory of Intelligence*. Cambridge: Cambridge University Press.
- UNESCO (2012): *Operational Manual for ISCED 2011 (International Standard Classification of Education) (first edition ed.)*. Montreal: UNESCO Institut for Statistics.
- von Radetzky, Marie-Claire und Kristina Stoewe (2016): Bildungsstand syrischer Flüchtlinge – 5 Gerüchte auf dem Prüfstand. In: IW-Kurzbericht Nr. 20, 1-3.
- Weinert, Franz E. (1994): Lernen lernen und das eigene Lernen verstehen. In K. Reusser und M. Reusser-Weyeneth (Hrsg.): *Verstehen. Psychologischer Prozess und didaktische Aufgabe*. Bern: Huber, 183-205.
- Worbs, Susanne und Tatjana Baraulina (2017): *Geflüchtete Frauen in Deutschland: Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt*. BAMF-Kurzanalyse 1|2017. Nürnberg: Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.